

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Bc. Zuzana Jurenková

**Antisemitismus in ausgewählten Kinderbüchern der NS-Zeit –
eine Analyse anhand der kognitiven Metapherntheorie**

Vedoucí práce: Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.

Olomouc 2014

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci, dne

Zuzana Jurenková

Na tomto místě děkuji Mgr. Milanu Hornáčkovi, Ph.D. za odborné vedení, vstřícný přístup, trpělivost a za mnoho cenných rad a podnětů při vypracování diplomové práce.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Theoretische Grundlagen der kognitiven Metapherntheorie	3
1.1 Identifikation von Metaphern.....	6
1.2 Klassifikation der Metaphern.....	8
1.2.1 Attributsmetaphern	11
1.2.2 Ontologische Metaphern	14
1.2.3 Bildschematische Metaphern	15
1.2.4 Konstellationsmetaphern.....	16
2. Spezifika des Gebrauchs von Metaphern im Bereich der Politik und Propaganda	20
2.1 Politik versus Rhetorik und Persuasion	21
2.2 Ideologie, Mythos, Framing.....	23
2.3 Propaganda	30
2.3.1 Allgemeine Charakteristik der Propaganda.....	30
2.3.2 Charakteristik der schwarzen Propaganda in sieben Punkten	33
2.3.3 Propaganda im Nationalsozialismus	36
2.4 NS-Sprache	39
2.4.1 Die Quellenbereiche der NS-Sprache	39
2.4.2 Semantische Manipulation	41
2.4.3 Pragmatische Manipulation.....	44
2.4.4 Intensivierende Maßnahmen	45
3. Historischer Hintergrund	47
3.1 Allgemeine historische Übersicht über die Zeit der Weimarer Republik und der Machtübernahme	47
3.1.1 Gründungsphase 1918-1919.....	48
3.1.2 Krisenjahre 1919-1923	49
3.1.3 Goldene Zwanziger 1924-1929	50
3.1.4 Zwischen Weltwirtschaftskrise 1929 und der Machtübernahme 1933	51
3.1.5 Die NS-Diktatur 1933-1945.....	51
3.2 Die Feindbilder des Nationalsozialismus	53
3.3 Jugend zur Zeit des Nationalsozialismus	56
3.4 Das nationalsozialistische Schulsystem.....	58
4. Kinder- und Jugendliteratur zur Zeit des Nationalsozialismus	61
4.1 Umstrukturierung des Literaturbetriebs.....	62
4.2 Klassifikation der Kinder- und Jugendliteratur zwischen den Jahren 1933-1945	63

4.2.1 Ideologisch unverfängliche Kinderliteratur	63
4.2.2 Abenteuer- und Indianerromane	64
4.2.3 Didaktischer Reiseroman für Kinder	65
4.2.4 Nationalsozialistische und tendenziöse Kinder- und Jugendliteratur	65
4.2.5 Propagandaliteratur	66
4.3 Die „verbotene“ Kinder- und Jugendliteratur	66
4.3.1 Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur	67
4.3.2 Kinder- und Jugendliteratur der Inneren Emigration	68
4.3.3 Kinder- und Jugendliteratur des Exils	69
4.4 Die Schulbücher zur Zeit des Nationalsozialismus	70
5. Analyse des Antisemitismus in ausgewählten NS-Kinderbüchern anhand der kognitiven Metaphertheorie	72
5.1 Einleitung zu den analysierten Kinderbüchern	72
5.2 Analyse der ausgewählten Kinderbücher im Hinblick auf den NS-Antisemitismus	74
5.3 Konstellationsmetaphern	75
5.3.1 Das Kampf-Script	75
5.3.2 Das Krankheit-Script	78
5.3.3 Das Parasiten-Script	80
5.3.4 Das Teufel-Script	86
5.4 Bildschematische Metaphern	87
5.4.1 Das Behälter-Schema	87
5.4.2 Das Weg-Schema	91
5.4.3 Das Skalen-Schema	92
5.5 Attributmetaphern	93
5.6 Ontologische Metaphern	95
Schlussfolgerung	98
Resümee	101
Literaturverzeichnis	105
Annotation	108

Einleitung

Die vorgelegte Diplomarbeit befasst sich mit der Problematik der kognitiven Metaphertheorie und ihrer Verwendung bei der Analyse der nationalsozialistischen Kinderbücher. Zum Forschungsgegenstand habe ich die Texte von Elvira Bauer („Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“) und von Ernst Hiemer („Der Giftpilz“ und „Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen“) ausgewählt. Diese Werke entstanden während des Nationalsozialismus, als die Sprache als eine der „Waffen“ zur Beherrschung der Gesellschaft diente. Die NS-Ideologie wurde den Deutschen durch allgegenwärtige Propaganda eingeprägt, wobei sich die Nazis neben den Erwachsenen auch auf die „Aufklärung“ der Kinder und Jugendlichen konzentrierten. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die antisemitische Ideologie des NS-Regimes anhand der kognitiven Metaphertheorie zu analysieren.

Den theoretischen Teil werde ich in mehrere Kapitel gliedern. Zuerst erkläre ich die Grundlagen der kognitiven Metaphertheorie. Dann werden die Klassifikation der Metaphern und die Methode zu ihrer Identifikation beschrieben, wobei die Metaphern in vier unterschiedliche Klassen gegliedert werden – Attributmetaphern, ontologische Metaphern, bildschematische Metaphern und Konstellationsmetaphern – und gleichzeitig das Prinzip der jeweiligen Übertragungsweise erläutert wird.

Danach möchte ich mich auf die politische Sprache konzentrieren: Ich werde mich mit den Mechanismen der Rhetorik, Persuasion oder auch Argumentation befassen. Die zentrale Problematik stellt dabei die Propaganda dar, deren Charakteristik erklärt wird. Nach der allgemeinen Einführung in die Sprache der Politik behandle ich ausführlicher die Spezifika der NS-Sprache und NS-Propaganda.

Nach diesem methodologischen Teil werde ich noch den historischen Hintergrund des Nationalsozialismus und Informationen zu der Kinder- und Jugendliteratur dieser Zeit näher erläutern. Ich möchte die bedeutenden historischen Ereignisse während der Weimarer Republik zusammenfassen, die zum Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland 1933 führten. Dann erwähne ich die entscheidenden Momente nach der Machtübernahme, die bei der Etablierung der NS-Diktatur von großer Bedeutung waren. Später werde ich das Thema der NS-Feindbilder besprechen, wobei einige Begriffe wie z.B. Antisemitismus, Rassenlehre usw. erklärt werden. Ich möchte auch veranschaulichen, welche Rolle die Jugendlichen als Zielgruppe der NS-Propaganda

spielten. In diesem Zusammenhang werde ich ebenfalls auf die Funktion der Schule und der nationalsozialistischen Jugendorganisationen eingehen.

Zum Schluss des theoretischen Teils werde ich die Kinder- und Jugendliteratur vorstellen, die entweder während der NS-Ära entstand oder die schon früher existierte, aber zwischen den Jahren 1933 und 1945 weiterverlegt und von den Nazis instrumentalisiert wurde. Ich erkläre den Unterschied zwischen der offiziellen und der „verbotenen“ literarischen Produktion und teile die Werke dieser Literatur in mehrere thematische Kategorien ein.

Im analytischen Teil werde ich die ausgewählten Kinderbücher anhand der kognitiven Metaphertheorie untersuchen. Ich werde die metaphorischen Konzepte ausmachen, die sich auf die Darstellung der NS-Feindbilder (v.a. Juden) beziehen. Dann werde ich sie zu den vier metaphorischen Klassen zuordnen und ihre Bedeutung erklären. Zu jeder metaphorischen Klasse führe ich mehrere Beispiele aus den Texten an, um ein Gesamtbild über die nationalsozialistische Denkweise zu vermitteln. Die antisemitischen Konzepte hätten auch aus textexterner Sichtweise beleuchtet werden können; dies hätte um zu einem aussagekräftigen Schluss in diesem Teilbereich zu kommen allerdings mehr Raum benötigt, als es die Grenzen und der Umfang dieser Diplomarbeit erlauben.

Ich resümiere in der Zusammenfassung die analysierten Angaben und ich versuche, die Einstellung der Autoren zu den Feindbildern und deren diverse Darstellung aufgrund der vorhandenen Metaphernkonzepte zu demonstrieren.

1. Theoretische Grundlagen der kognitiven Metapherntheorie

Die Macht der Metapher und ihre Auswirkung auf menschliches Denken und Handeln betreffen ein viel breiteres Feld, als die meisten Menschen erwarten könnten. Der Metaphorik kommt eine Sonderstellung im Rahmen der kognitiven Linguistik zu, denn „die Metapher [ist] als fester und weitgehend unverzichtbarer Bestandteil unserer alltäglichen Sprache anzusehen“ (Baldauf 1997: 11). Die Sprache wird in der kognitiven Linguistik nicht mehr als ein isoliertes Phänomen untersucht, sondern sie wird in Zusammenhang mit anderen Wissenschaften gestellt und immer mit dem menschlichen Denken in Verbindung gebracht.

Die kognitive Metapherntheorie befasst sich mit dem Bereich der menschlichen Kognition. Ihre Anfänge können wir in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts finden, als die Autoren George Lakoff und Mark Johnson ihr Werk *Leben in Metaphern* (orig. *Metaphors We Live By*, 1980) veröffentlicht und das Konzept der Metapher aus einem ganz anderen Gesichtspunkt präsentiert haben.¹ Bis zu dieser Zeit wurde die Metapher vor allem aus der literarischen und literaturwissenschaftlichen Perspektive erforscht, die alltagssprachliche Dimension der Metapher wurde ignoriert. Es ist das Verdienst von Lakoff und Johnson gerade auf diese Dimension hingewiesen zu haben: Die Metapher wirkt nämlich nicht nur in der Literatur als eine rhetorische Figur, sondern auch in der Alltagssprache, wobei sie bei dem Prozess der Welterfassung hilft. Kövecses erklärt, wie Lakoff und Johnson die neu entdeckte Funktion der Metapher verteidigen:

Lakoff and Johnson challenged the deeply entrenched view of metaphor by claiming that (1) metaphor is a property of concepts, and not of words; (2) the function of metaphor is to better understand certain concepts, and not just some artistic or esthetic purpose; (3) metaphor is often not based on similarity; (4) metaphor is used effortlessly in everyday life by ordinary people, not just by special talented people; and (5) metaphor, far from being a superfluous though pleasing linguistic ornament, is an inevitable process of human thought and reasoning. (Kövecses 2010: 10)

Deshalb können wir nicht behaupten, dass die zwei Gebiete der Metapher, eines der poetischen Sprache und das andere der Alltagssprache, im Gegensatz zueinander stehen, und dass sie nach einem ganz unterschiedlichen Prinzip funktionieren. Unter dem Gesichtspunkt der kognitiven Linguisten können wir feststellen, dass die poetischen Metaphern aus einem Konzeptsystem ausgehen, das sowohl für die poetischen als auch für alltäglichen Metaphern bestimmend ist. Der Unterschied liegt vielmehr darin, dass

¹ Die ersten Publikationen, die alltägliche Sichtweise der Metapher bespricht, finden wir schon früher, u.a. bei den Arbeiten von Ivor Armstrong Richards (1936) und Max Black (1962).

die (meisten) Schriftsteller original und außergewöhnlich sein wollen. Sie schaffen neue Metaphern, die den Leser auf ihre Originalität aufmerksam machen und die eine neue Perspektive der Weltwahrnehmung eröffnen: „these [new metaphors] often ‚jump out‘ from the text; they have a tendency to be noteworthy by virtue of their frequently anomalous or strange character” (Kövecses 2010: 49).

Die Metaphern, die in der Alltagssprache vorkommen, müssen wir als Konzepte wahrnehmen, durch die das menschliche Denken und Handeln strukturiert werden. Man interessiert sich also in der kognitiven Linguistik weder für die poetische und ästhetische Seite der Metapher noch dafür, dass sie nach dem Prinzip der äußeren Ähnlichkeit arbeitet. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass die Metapher einen wichtigen Teil des Alltagslebens bildet und dass sie nicht nur von den Künstlern, sondern auch von den „normalen“ Menschen benutzt wird. Die Metapher wird als „das zentrale Sinnesorgan für unsere soziale und kognitive Welt bezeichnet“ (Lakoff/Johnson 2008: 8). Die Konzepte unseres Denkens und Handelns werden sehr oft unbewusst gebildet, sodass wir nur durch die Untersuchung der Sprache das Konzeptsystem entdecken können.

Und wie kann man die wichtige Rolle der Metapher im Alltagsleben erklären? Die Menschen bewegen sich in der Welt, wo die Phänomene nicht nur in „konkreter“ Form erscheinen, sondern oft auch abstrakt sind. Die abstrakten Phänomene sind viel schwerer zu erfassen als die greifbaren oder die bereits bekannten. Deshalb benutzt man diese konkreten Phänomene bzw. die sich auf sie beziehenden Begriffe, um die abstrakten, oder auch unbekannteren zu erläutern. Diesen Prozess nennen wir Konzeptualisierung, was Müller wie folgt erklärt: „Die Theorie der konzeptuellen Metapher erklärt Metaphern durch das grundlegende Prinzip, dass wir kognitiv bestimmte Erfahrungsbereiche durch andere Erfahrungsbereiche erfassen und verstehen.“ (Müller 2012: 47).

Im Rahmen der Konzeptualisierung wird mit den Quell- und Zielbereichen gearbeitet. Zu den Quellbereichen gehören prinzipiell konkrete, bekannte Begriffe, die dann auf die Zielbereiche projiziert werden. Als wichtiger Faktor tritt bei der Konzeptualisierung die menschliche Erfahrung ins Spiel: Nur aufgrund einer konkret „erlebten“ Situation wird der abstrakte Zielbereich konzeptualisiert. Lakoff und Johnson wurden mit dem Hinweis darauf kritisiert,² dass die Mehrheit der Menschen des 20. Jahrhunderts doch keinen Krieg erlebt hat, und wieso es daher möglich ist, dass das Metaphernkonzept POLITIK IST KRIEG verwendet wird? Lakoff und Johnson

² Butter 1981: 110

verteidigen ihre Theorie mit der Erklärung, dass erstens die Metaphern in der jeweiligen Kultur hoch konventionell sind und die Metaphernkonzepte auf diese Weise „geerbt“ werden. Und zweitens werden die „echten“ bzw. direkten Erfahrungen oft zusammen mit den bereits existierenden Metaphernkonzepten durch Medien oder Erzählungen übertragen.

Bei der Konzeptualisierung handelt es sich nicht nur um eine reziproke Verbindung von zwei Wörtern, sondern der Prozess der Konzeptualisierung verläuft in einem Netz von unzähligen Begriffen. Die konzeptuellen Metaphern und ihre mögliche Kombination liegen in einem kohärenten System des menschlichen Denkens, sodass man beim Denken bzw. beim Sprechen die vernetzten Konzepte beliebig hervorrufen kann. Die Metaphernkonzepte werden in einem Metaphernsystem gespeichert und die metaphorischen Äußerungen werden dann in der Alltagssprache realisiert.

Um das Prinzip der Konzeptualisierung konkret zu veranschaulichen, führe ich ein paar Beispiele ein: Das metaphorische Konzept LEBEN IST EIN WEG³ (Baldauf 1997: 149) demonstriert, dass der Begriff „Leben“ für die Menschen schwer greifbar ist, deshalb vergleicht man es mit einem Weg, der dem Menschen schon sehr gut bekannt ist. Man kann den Weg sehen, durchgehen, beenden, vom rechten Weg abkommen usw. Bei dem Vergleich überträgt man die Eigenschaften des bekannten Begriffs auf den abstrakten, sodass der abstrakte Begriff den Charakter des konkreten gewinnt, wie z.B.: „Mann, der mit einer Frau den *Lebensweg* gemeinsam geht.“; „...endete sein *Lebensweg*.“; „Ich denke nicht viel *rückwärts*,“ sagt er. „Ich denke eher: wie viel habe ich noch *vor* mir.“ (Baldauf 1997: 149).

Eine andere Art des metaphorischen Konzepts finden wir in GUT IST HOCH bzw. NEGATIV IST UNTEN (Baldauf 1997: 163-164). Dieses Konzept hat mit der Bewegung und Orientation im Raum des Menschen zu tun. Man nimmt als positiv alles wahr, das sich oben befindet, weil es näher zu unserem Kopf bzw. zu unseren Sinnesorganen ist. Im Gegensatz dazu steht alles, was unten liegt oder unten zu finden ist – dies wird überwiegend negativ betrachtet. So entstehen einerseits Formulierungen wie „moralisch oder sozial *niederer* Milieu“; „die *Niederungen* des Lebens kennen“; „auf dem *Tiefpunkt* angekommen sein“ (Baldauf 1997: 164) und andererseits Wendungen wie

³ „Die Großschreibung entspricht einer Schreibkonvention zu Kennzeichnung konzeptueller Metaphorik“ (Baldauf 1997: 16).

„eine *hohe* Meinung von jmdm. haben“; „*hochgemut, hochgestimmt*“; „*Spitzenleitung, Topmanager*“ (Baldauf 1997: 163).

Neben dem Prozess der Konzeptualisierung muss ich noch einen anderen wichtigen Mechanismus der Metaphorik erwähnen und zwar die Verknüpfung von zwei unterschiedlichen menschlichen Fertigkeiten: Die konkreten sprachlichen Äußerungen auf der einen Seite und das „innere“ Denken auf der anderen. Die Metapher als Phänomen befindet sich nämlich auf einer Schnittstelle zwischen Text⁴ und Denken. Einerseits „existiert“ sie in den Wörtern, die einen Text bilden, andererseits müssen wir aber damit rechnen, dass diese Wörter einen breiteren Bereich von Bedeutungen umfassen. So können die Wörter etwas anderes bezeichnen, als man auf dem ersten Blick erwarten würde. Die Metaphern, die in einem Text vorhanden sind, leiten einen Prozess ein, bei welchem nach der „Bedeutung“ und „Referenz“ und nach der Weise ihrer Verbindung gesucht wird. Diese Suche spielt sich nicht nur auf dem sprachwissenschaftlichen Feld ab, sondern betrifft auch weitere Bereiche wie die Sprachphilosophie oder Psychologie (Müller 2012: 29).

Diese metaphorische Prozessen spielen sich in jeder natürlichen Sprache ab, sie richten sich aber nicht immer nach gleichen Prinzipien. Ein konkreter Kulturraum wird immer durch Sprache und sprachliche Konvention beeinflusst, deshalb begegnen wir in jeder Kultur auch unterschiedlichen Metaphernkonzepten und -systemen. Die Metaphorik prägt immer das Weltbild der jeweiligen Kultur. Die Untersuchungen der Alltagsmetaphorik unterschiedlicher Kulturen „bestätigen kulturelle Abhängigkeit der metaphorisch genutzten Konzepte [...] Das Vorhandensein von Metaphernkonzepten und -systemen in anderen Kulturen spricht jedoch für die Universalität des zugrunde liegenden kognitiven Prozesses“ (Baldauf 1997: 19).

1.1 Identifikation von Metaphern

Bei der Analyse eines Textes anhand der kognitiven Metaphertheorie ist es notwendig, zunächst die Methodologie der Metaphernidentifikation zu bestimmen. Obwohl die kognitive Metaphertheorie bereits in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand, wurden präzise und systematische Methoden zur Metaphernidentifikation erst später ausgearbeitet. Ich werde mich an der Methode halten, die als „Metaphor Identification Procedure“ (MIP) bezeichnet und von der Pragglejaz Group im Jahre 2007 entwickelt

⁴ „Text“ im linguistischen Sinne als Gesamtheit von mündlichen und schriftlichen sprachlichen Einheiten

wurde. Zu den Forschern dieser Gruppe werden Linguisten wie Lynne Cameron, Alan Cienki, Peter Crisp, Alice Deignan, Ray Gibbs, Joe Grady, Zoltán Kövecses, Graham Low, Elena Semino und Gerard Steen gezählt (Gerard J. Steen u.a. 2010: 4). Sie verbanden die humanistischen, kognitiven und sozialen Studien und bereicherten die kognitive Metapherntheorie durch eine klare Methodologie.

Die Pragglejaz Group konzentriert sich auf die linguistische Analyse der Wörter oder der lexikalischen Einheiten, die metaphorisch verwendet werden. Sie teilen die Metaphernidentifikation aufgrund der Kommunikationsweise in mehrere Gruppen, u.a. Identifikation in der gesprochenen Sprache, also bei der Rede, in den schriftlichen Texten, in der Fiktion und im wissenschaftlichen Diskurs. Für meine Arbeit ist besonders die Identifikation in geschriebenen Texten von Bedeutung.

Wie sieht nun die Methode der Metaphernidentifikation aus? Man soll in vier Schritten fortgehen (Gerard J. Steen u.a. 2010: 5-6): Erstens soll der untersuchte Text sorgfältig gelesen werden, damit eine allgemeine Erfassung garantiert wird. Zweitens müssen die Wörter, oder die lexikalischen Einheiten, bestimmt werden. Als dritter Schritt soll man die kontextuelle Bedeutung von diesen lexikalischen Einheiten suchen, d.h. welche Bedeutung sie für den ganzen Text haben. Es wird auch die Beziehung zu den benachbarten Wörtern festgestellt. Dann konzentriert man sich auf eine bestimmte Einheit oder ein bestimmtes Wort, deren/dessen primäre Bedeutung (Grundbedeutung) man definieren muss. Die Grundbedeutungen tendieren dazu, konkreter zu sein, man kann sie sich einfacher vorstellen und sie hängen sehr oft mit dem Körper und der Körperbewegung zusammen. Falls die lexikalische Einheit eine konkrete primäre Bedeutung in anderen Kontexten als in dem bestimmten hat, muss entschieden werden, ob die kontextuelle Bedeutung im Kontrast zu der Grundbedeutung steht. Gleichzeitig muss aber die Verständlichkeit der bestimmten Einheit bewahrt werden, d.h. es gibt eine fassbare Verbindung zwischen der Grund- und der kontextuellen Bedeutung. Wenn alle oben genannten Bedingungen erfüllt sind, kann man behaupten, dass die lexikalische Einheit metaphorisch verwendet wurde.

Mit der Identifikation der Metaphern sind mehrere Probleme verbunden, denn die Grenze, ab der es sich um eine Metapher handelt, kann nicht immer klar gezogen werden. Es gibt z.B. die sogenannten „toten Metaphern“⁵ – die seit langer Zeit etablierten Metaphern, die heute keine metaphorischen Ausdrücke darstellen, weil sie die

⁵ Auch „verblaßte“ Metaphern oder „Ex-Metaphern“ (Baldauf 1997: 86).

Grundbedeutung verloren haben. Sie sind sehr stark konventionalisiert und man kann sie in den gegenwärtigen Wörterbüchern nicht finden. Als ein Beispiel erwähne ich das Wort „Kopf“. Sabine Marsch erklärt (Marsch 2009: 17), wie der „Kopf“ ursprünglich, im spätlateinischen „cuppa“ genannt, etwa „Becher“ bedeutet. Später wurde die Bedeutung bildlich übertragen und so entstand eine Bezeichnung für den Körperteil. Heute erinnert man sich aber im Alltag nicht an den Ursprung des Begriffes „Kopf“.

Wenn sich eine kontextuelle Metapher nicht im Wörterbuch befindet, heißt es nicht unbedingt, dass sie zu gleicher Zeit nicht existiert. Sie wird einfach nicht so häufig benutzt. Ein weiteres Problem bei der Identifikation der Metaphern entsteht dadurch, dass die Ähnlichkeit zwischen der kontextuellen und der primären Bedeutung nach einigen Wissenschaftler ungenügend ist. Und schließlich sind einige Forscher der Meinung, dass die Metaphern gar nicht begrenzt werden sollen und dass man sie nicht streng nach Grund- oder kontextueller Bedeutung teilen kann.⁶

Ich kehre jetzt zu dem Verfahren der Metaphernidentifikation zurück und führe zur Verdeutlichung des Verfahrens ein konkretes Beispiel ein: Wenn man sagt, *seine Tage sind gezählt* (Lakoff/Johnson 2008: 16), erhält das Wort *zählen* neben der Grundbedeutung eine neue kontextuelle Bedeutung. *Zeit* wird als ein wertvolles Gut betrachtet, das man investieren (*Ich habe viel Zeit in diese Frau investiert*), verlieren (*Ich habe keine Zeit zu verlieren*), vergeuden (*Sie vergeuden meine Zeit*) und viele andere Tätigkeiten machen kann (Lakoff/Johnson 2008: 16). Wir haben die primäre Bedeutung des Begriffes *zählen* verlassen, d.h. den Kontext, wo man das Geld zählt, und wir haben einen neuen Kontext entdeckt, in dem die begrenzte Ressource „Zeit“ darstellt. Es gibt eine klare Verbindung zwischen der Grundbedeutung und der kontextuellen Bedeutung und deshalb können wir die lexikalische Einheit *seine Tage sind gezählt* als metaphorisch bezeichnen.

1.2 Klassifikation der Metaphern

Im folgenden Kapitel werden zuerst die Metapher Typologie von Lakoff und Johnson und dann von Baldauf vorgestellt. Mehrere Autoren⁷ kritisierten die von Lakoff und Johnson vorgeschlagene Klassifikation (1980), die drei grundsätzliche Arten von

⁶ Zu den Kritikern zählt man u.a. Vervaeke/Kennedy (1996), Murphy (1996, 1997), Glucksberg (2001), Jackendoff (2002), Ritchie (2003, 2004), Haser (2005), McGlone (2007).

⁷ Neben Baldauf (1997: 82-84) findet man die kritische Auseinandersetzungen mit der Klassifikation der Metaphern u.a. auch bei Jäkel (1997: 146-149).

konzeptuellen Metaphern unterscheidet: Strukturelle Metaphern, Metaphern der räumlichen Orientierung und ontologische Metaphern. Autoren wie Pielenz bezeichneten sie als nicht exakt:

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nicht klar wird, was unter der Subkategorisierung von Metaphern *en détail* zu verstehen ist. In ihren eigenen Beispielen sind L/J hinreichend überzeugend, doch gelingt es ihnen nicht, eine konsistente Definition subkategorisierter Metaphern zu formulieren - und nur diese dürfen ja Kohärenz beanspruchen. [...] Für meine Ziele reicht es hin, subkategorisierte Metaphern als einen losen Verbund aufzufassen, dessen Kohärenz durch das gemeinsame Thema bestimmt wird. (Pielenz 1993: 92).

Baldauf behauptet, die Gruppe der strukturellen Metaphern sei zu heterogen, als dass man sie fest begrenzen könnte. Ich führe zwei metaphorische Konzepte an, die zu dieser Gruppe gehören: DAS LEBEN IST EIN WEG⁸ (Baldauf 1997: 149) oder ZEIT IST GELD⁹ (Lakoff/Johnson 2008: 15). Nach Lakoff und Johnson sind die Strukturmetaphern solche, „in denen ein Konzept von einem anderen Konzept her metaphorisch strukturiert wird“ (2008: 22). Es werden ganze Strukturmuster von dem Quellenbereich auf den Zielbereich übertragen, wobei nur einige Eigenschaften des konkreten Objekts in den Vordergrund rücken.

Eine weitere Art von Metapher sind nach Lakoff und Johnson die Orientierungsmetaphern. Die Konzepte werden immer von einer räumlichen Ausrichtung geprägt. Die räumliche Ausrichtung hängt mit der menschlichen Bewegung und Orientierung im Raum zusammen. So entstehen lexikalische Einheiten wie *ich fühle mich heute obenauf* nach dem Metaphernkonzept GLÜCKLICH IST OBEN; TRAURIG IST UNTEN (Lakoff/Johnson 2008: 23) oder *er fiel tot um* nach GESUND SEIN UND LEBEN SIND OBEN; KRANKHEIT UND TOD SIND UNTEN (Lakoff/Johnson 2008: 23).

Die letzte Kategorie bilden die ontologischen Metaphern, die auch Metaphern der Entität und der Materie genannt werden. Dabei spielt die menschliche Erfahrung eine große Rolle, denn nur anhand der konkreten Objekte, die man erleben oder fühlen kann, werden dann die abstrakten Gegenstände konzeptualisiert. Im Gegensatz zu den Attributmetaphern werden alle Substanzen der konkreten Objekte auf die abstrakten

⁸ Mit konkreten Umsetzungen wie *endete sein Lebensweg, ein eindrucksvollerer Lebenslauf*, etc (Baldauf 1997: 149).

⁹ Es entstehen Redewendungen wie *dieses Gerät wird Ihnen viel Zeit ersparen, dieser platte Reifen kostete mich eine Stunde*, usw (Lakoff/Johnson 2008: 16).

übertragen. Die ontologischen Metaphern umfassen auch Behälter- oder Gefäßmetaphern. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen für diese Metaphernkonzepte, die aber oft zu allgemein sind und meistens die „toten“ Metaphern einschließen, was man bei dem Konzept ABSTRAKTA SIND OBJEKTE/SUBSTANZEN (Lakoff/Johnson 2008: 41) beobachten kann, zu dem Ausdrücke wie *sie bringen die Zukunft in die Stadt* oder *ich habe damals viele Erfahrungen gesammelt* (Baldauf 1997: 120) gehören. Zu den ontologischen Metaphern wird auch die Personifikation gezählt.

Wie schon oben erwähnt wurde, gibt sich Baldauf mit der Klassifikation von Lakoff und Johnson nicht zufrieden und schlägt folgenden Entwurf zur Klassifikationspräzisierung vor: Erstens sollen die Behälter- und Wegmetaphern aufgrund ihrer bildschematischen Struktur in einer Gruppe zusammengefasst werden, und zwar als bildschematische Metaphern. Dazu gehören Konzepte wie EMOTION SIND BEHÄLTER (*in Panik geraten, aus einem Gefühl heraus etwas tun, in Aufregung sein*) (Baldauf 1997: 83). Die bildschematische Struktur wird in abstrakte Bereiche projiziert.

Metaphern mit einer komplexen Struktur, wo mehrere Attribute der konkreten Bereiche übertragen werden, bei denen man also sagen kann, es wird die ganze Situation übertragen, sollen der Gruppe den Konstellationsmetaphern zugeordnet werden. Als ein anschauliches Beispiel führe ich das Metaphernkonzept POLITIK IST KRIEG ein, mit den Ausdrücken wie *Wahlkampf, Parteienkrieg* oder *politische Lager* (Baldauf 1997: 84).

Die Begriffe für die Gruppen der Attributmetaphern und der ontologischen Metaphern sind bei Lakoff/Johnson und bei Baldauf identisch, wobei diese die Parameter dieser Gruppen konkretisiert. Die ontologischen Metaphern richten sich bei Baldauf nach einem einfachen Strukturprinzip, und zwar, dass man die abstrakten Bereiche als Objekte oder Substanzen wahrnimmt. Diese Art von Metaphern wird von Konzepten wie ABSTRAKTA SIND DINGE vertreten, mit den Redewendungen *eine Reihe von Fragen* oder *etwas in den Griff bekommen* (Baldauf 1997: 83). Die Personifikation wird nicht mehr zu den ontologischen Metaphern gezählt, sondern sie gehört zu den Konstellationsmetaphern, denn Baldauf vermutet, dass dieses Phänomen komplexer ist und sich mit seiner Charakteristik einer Konstellation nähert. Bei den Attributmetaphern geht es um eine Übertragung der physischen Eigenschaften von konkreten Objekten auf Abstrakta, die dadurch die Attribute von Helligkeit/Dunkelheit, Wärme/Kälte,

Stärke/Schwäche, etc. bekommen. Man verwendet Wendungen wie *frostige Begrüßung*, *eiskalte Antwort* oder *eisiges Schweigen* aufgrund des Metaphernkonzepts MANGEL AN EMOTIONEN IST KÄLTE (Baldauf 1997: 103-104).

Die von Baldauf vorgeschlagenen Kategorien gehen verstärkt von struktureller Komplexität aus:

Während Attributmetaphern dem Zielbereich lediglich eine zusätzliche, metaphorische Eigenschaft zusprechen und ontologische Metaphern nur die sehr einfache Struktur eines Objekts oder einer Substanz auf den Zielbereich übertragen, ist an eine Konstellationsmetapher wie z.B. die Kriegsmetapher ein Komplex von Implikationen gebunden, die tiefgreifende Konsequenzen für unser Denken und Handeln haben können. (Baldauf 1997: 84).

Trotz der Präzisierung der Metaphernklassifikation durch Baldauf können auch Unklarheiten vorkommen, vor allem bei der Feststellung der Grenze zwischen ontologischen und bildschematischen Metaphern. Für meine Korpus-Analyse zeigt es sich dennoch als gewinnbringend, die Klassifikation von Baldauf (vor allem wegen der Überschaubarkeit) anzuwenden. Deshalb möchte ich noch näher die einzelnen Kategorien beschreiben, um eine ausführlichere Übersicht der Metapherntypen für die spätere Analyse zu schaffen.

1.2.1 Attributmetaphern

Auf der Skala der zunehmenden Komplexität der Metaphernkonzepte liegt die Klasse von Attributmetaphern auf der niedrigsten Ebene, denn sie stellt die schwächste Form der Strukturübertragung dar. Es werden nur die Eigenschaften des konkreten Quellbereiches auf den abstrakten Zielbereich projiziert. Die Eigenschaften, die neu attribuiert werden, ermöglichen ein einfacheres Verständnis der Zielbereichsqualität, die meistens über keinen genauen wörtlichen Ausdruck verfügt. Die Attributmetaphern sind relativ unabhängig von der ganzen Struktur des Zielbereichs, denn man setzt voraus, dass die Eigenschaften am öftesten einer Person, oder einem Objekt hinzugefügt werden, die schon durch das PERSONEN-IKM¹⁰ oder OBJEKT-IKM strukturiert wurden. Das PERSONEN-IKM wird von Baldauf so beschrieben:

Das PERSONEN-IKM wird im Sinne Lakoffs (1987a) verstanden als Menge unseres idealisierten Wissens über den Erfahrungsbereich *Person*, welches aus unmittelbarer Erfahrung hervorgeht. Dieses Wissen, zu dem z.B. das Wissen um allgemeines Aussehen/ Beschaffenheit, Handlungsweisen oder Rationalität gehören, bildet eine gestalthafte Einheit, die aufgrund ihrer

¹⁰ IKM = Idealisierte Kognitive Modelle, die als „gestalthafte Wissens- und Erfahrungsstrukturen jeweils Gegenstand der metaphorischen Übertragung sind“ (Baldauf 1997: 79).

Bindung an unmittelbare Erfahrung weitgehend nicht-metaphorisch verstanden wird und das Konzept Person strukturiert. (Baldauf 1997: 98)

Das OBJEKT-IKM funktioniert nach ähnlichem Prinzip: Man geht davon aus, dass es eine unmittelbare Erfahrung, allgemeines Wissen und Vorstellung von einem Objekt gibt, die schon auf den Zielbereich projiziert wurde. Deshalb steht die Strukturierung durch Attributmetaphern und ontologische Metaphern ganz nah nebeneinander.

Was die Charakteristika der Attributmetaphern betrifft, stellt man fest, dass eine abstrakte Eigenschaft, wie z.B. *einflussreich* oder *mächtig* auf den Zielbereichen mit unterschiedlichen Strukturen übertragen werden kann. Das heißt, das Attribut *einflussreich* wird nicht nur einem Individuum, sondern auch Gruppen oder Parteien zugeordnet (Baldauf 1997: 98). Die Wahl der konkreten Eigenschaft hängt von ihrer Wertung ab. Die Wertung bewegt sich auf einer gegenpoligen Skala, die von einem negativen und einem positiven Punkt begrenzt wird. So entstehen auch Gegenpole der neu zugesprochenen abstrakten Eigenschaften. Es handelt sich um die Paare *dunkel/hell*, *kalt/warm*, *stark/schwach* oder *schwer/leicht* (Baldauf 1997: 99). Diese Eigenschaften des Herkunftsbereiches folgen der Regel der unmittelbaren Erfahrung bei der kognitiven Konzeptualisierung. Sie vertreten die physikalischen Größen, mit denen man im Alltagsleben täglich im Kontakt steht.

Um diese Problematik zu konkretisieren, führe ich für jedes Paar Beispiele an: *Dunkel/hell* gehören zu den elementarsten menschlichen Erfahrungen, denn das ganze menschliche Leben hängt von dem Licht und von der Nacht (oder Dunkelheit) ab. Das Licht bedeutet Sicherheit, weil man sich an sein Sehvermögen verlassen und die potenziellen Bedrohungen beizeiten merken kann. Mit dem Licht werden auch Attribute wie Wärme oder Glanz der Materialien verbunden. Fast alles, was Licht betrifft, wird als positiv wahrgenommen, deshalb begegnen wir den Redewendungen, die nach dem Metaphernkonzept POSITIV IST HELL strukturiert werden: *Fragmente vom Glanz und Selbstbewusstsein vergangener Zeiten, dabei gibt es durchaus Lichtblicke, die Buchhändlerin strahlt* (Baldauf 1997: 102). Die zweite Komponente des Paares – *dunkel* – wird als negativ bewertet, denn es ist auch kulturell determiniert, dass Dunkelheit für Tod, Trauer oder Angst steht, da man sich im Gegensatz zum Licht nur schwierig in der Dunkelheit orientieren kann. Man gerät in einen finsternen Raum, wo man sich nicht sicher fühlt und nicht weiß, was mit einem geschehen wird. Im Rahmen des Konzeptes NEGATIV IST DUNKEL kommen folgende Ausdrücke vor: *dunkle Pläne schmieden*,

düsteres Schweigen, schwarze Gedanken haben, die Zukunft sieht trübe aus (Baldauf 1997: 101).

Eine weitere Variante der Attributmetaphern wird vom Gegensatzpaar *warm/kalt* gebildet. Aufgrund der unmittelbaren Sinneswahrnehmung des Menschen werden die abstrakten Zielbereiche folgendermaßen gewertet: Die Wärme, aber auf keinen Fall die Hitze, verbindet man immer mit positiven Gefühlen, denn sie ist unerlässlich für die Lebenserhaltung. Auf der anderen Seite steht die Kälte, die mit sich die Gefahr der Verkühlung (bis Lebensbedrohung) bringt. Das Gegensatzpaar hilft dabei, den schwer fassbaren Bereich der menschlichen Gefühle (Emotionen) auszudrücken. Die Motivation dafür, den Emotionen die Attribute der Kälte oder der Wärme zuzuordnen, untersuchte u.a. Kövecses: „The physiological effects of an emotion stand for the emotion.“ (Kövecses 1990: 52). Er weist darauf hin, dass die Strukturierung durch physiologische Effekte motiviert wird. Die Körpertemperatur steigt bzw. sinkt mit den positiven oder negativen Emotionen. Wie schon früher gesagt wurde, gelten für das Metaphernkonzept MANGEL AN EMOTIONEN IST KÄLTE (Baldauf 1997: 103) folgende Ausdrücke: *eine eiskalte Antwort* oder *ein Herz vom Eis* (Baldauf 1997: 104) und dagegen steht EMOTIONALITÄT IST WÄRME mit Wendungen wie *warme Worte des Dankes, jmdm. etwas wärmstens empfehlen, etc.* (Baldauf 1997: 105). Eine Subkategorie dieses Paares wäre dann das Konzept KONFLIKT IST FEUER (Baldauf 1997: 105), wo die Grenze der noch angenehmen Gefühle überschritten und die Ebene der negativen Emotionen erreicht wird.

Von den restlichen Gegensatzpaaren habe ich nur einige Beispiele für Metaphernkonzepte gewählt. Bei den Attributen *stark/schwach* ist das Konzept MACHT/EINFLUSS IST PHYSISCHE KRAFT (Baldauf 1997: 107) hervorzuheben. Obwohl die Kraft eine Verschiebung vom physischen Faktor zu einem Faktor der Einflussreichums aufgenommen hat, benutzt man ständig die Attribute der Stärke, um die Kraft zu konzeptualisieren: *...dass das allgemeine Wahlrecht...die bestehenden Machtblöcke stärken werde...* (Baldauf 1997: 107). Dem Paar *schwer/leicht* wird u.a. das Konzept PROBLEME SIND SCHWER zugeordnet, mit Redewendungen wie *die Kritik bedrückt den Außenminister, mir fiel eine Last von der Seele, usw.* (Baldauf 1997: 110).

1.2.2 Ontologische Metaphern

Die ontologischen Metaphern gehören zu der einfachsten Form der konzeptuellen Metaphorik. Im Unterschied zu den Attributmetaphern werden keine Eigenschaften, sondern die ganze Struktur des Quellbereichs auf den Zielbereich übertragen. Die Zielbereiche bekommen damit den Charakter einer Objekte- oder Substanzstruktur, den der Zielbereich vorher nicht hatte. Der Grund für die Strukturierung anhand eines Objektes oder einer Substanz ist klar: Die Objekte und Substanzen haben eine definierbare Form, man kann sie sehr oft berühren, kosten, ihre Größe oder ihren Zustand überprüfen. Wichtig sind dabei auch Faktoren wie Lokalisierbarkeit, Dauerhaftigkeit oder klare Abgrenzbarkeit. Dank des OBJEKT-IKMs hat man eine bestimmte Vorstellung über die obenerwähnten Eigenschaften, obwohl schon diese Vorstellung relativ abstrakt ist, denn die Konzepte, die Objekte oder Substanzen projizieren, nicht genauer spezifiziert werden. Die Funktion der ontologischen Metaphern liegt somit darin, dass die „Abstrakta, die als Objekte oder Substanzen konzeptualisiert werden, ebenso in einer elementaren Weise verfügbar, ‚handhabbar‘ und begreifbar [werden]“ (Baldauf 1997: 119).

Es muss hervorgehoben werden, dass die ontologischen Metaphern schon sehr konventionalisiert sind, man verwendet sie immer unbewusst. Auch Lakoff und Johnson charakterisieren diese Metaphern als solche, „die in unserem Denken so selbstverständlich und so omnipräsent sind, dass wir sie im allgemeinen für fraglose, wörtliche Beschreibungen mentaler Phänomene halten.“ (Lakoff/Johnson 2008: 39). Dann ergibt sich die Frage, ob es im Rahmen der ontologischen Metaphern noch Raum für neue metaphorische Konzepte gibt. Die Objekte oder Substanzen müssten näher spezifiziert werden, um eine reichere Metaphorik zu entwickeln. Dennoch bestätigt diese metaphorische Klasse den Grundmechanismus des menschlichen kognitiven Denkens und Handelns.

Die ontologischen Metaphern werden vor allem durch das Konzept ABSTRAKTA SIND OBJEKTE/SUBSTANZEN (Baldauf 1997: 120) vertreten, für das schon oben bei der Klassifikation von Lakoff Beispiele angeführt wurden.

Bevor ich die Gruppe der ontologischen Metaphern verlasse, werde ich mich noch mit den Faktoren der Lokalisierbarkeit und Quantifizierbarkeit befassen. Wenn wir den abstrakten Gegenständen den Charakter eines konkreten Objektes verleihen, werden die

abstrakten Zielbereiche auch greifbar oder sichtbar. Deshalb können wir die Abstrakta anhand der ontologischen Metaphern quantifizieren, wir rechnen sie als Portionen, Stücke, die sich voneinander trennen lassen: ein Stückchen Angst, eine Anhäufung so vieler Probleme, eine Menge Gründe, usw. (Baldauf 1997: 121). Dank der Fähigkeit, die Abstrakta zu lokalisieren, können wir folgende Aussagen machen: *wo liegt dann das Problem bei Bush?, sie [die Antwort] liegt...zwischen beiden Positionen..., ...die Wahrheit irgendwo zwischen der Position von Margaret Thatcher und der von Arthur Scargill zu suchen war.* (Baldauf 1997: 122).

1.2.3 Bildschematische Metaphern

Die bildschematischen Metaphern befinden sich auf der Skala der metaphorischen Komplexität zwischen den ontologischen und den Konstellationsmetaphern. Ähnlich wie die ontologischen Metaphern geben diese Metaphern den Zielbereichen bestimmte Struktur, und zwar stützt sich diese auf unterschiedliche Bildschemata, wie z.B. BEHÄLTER-Schema, SKALEN-Schema, WEG-Schema, DISTANZ-Schema und GLEICHGEWICHTS-Schema (Baldauf 1997: 123). Die bildschematischen Metaphern basieren auf der menschlichen Grunderfahrung, genauer gesagt auf seiner Orientierung im Raum, seiner räumlichen Beziehung zu den Objekten, die in seiner Nähe vorkommen. Man nimmt den Raum, in dem sich bewegt, als einen Behälter wahr, wo die Gegenstände in unterschiedlicher Distanz nebeneinander lokalisiert werden. Die elementaren Raumerfahrungen spiegeln sich in mehreren Weltsprachen vor allem in den lokalen Präpositionen wider. Hier können wir die allgemeine Gültigkeit der kognitiven Denkmechanismen der Menschen beobachten. Auf der anderen Seite müssen wir noch einmal (wie bei den ontologischen Metaphern) die Frage stellen, ob man sich mit dieser Problematik im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie überhaupt noch beschäftigen sollte, denn die bildschematischen Metaphern wurden so stark konventionalisiert, dass ihre Funktion als Grundprinzip bei der Konzeptualisierung der abstrakten Zielbereiche nicht im Vordergrund steht. Trotzdem möchte ich ein Paar bedeutende Metaphernkonzepte dieser Kategorie diskutieren.

Im Rahmen der Behälter-Metaphern geht man davon aus, dass die ganze Welt als ein großer Behälter dargestellt wird. Dieser Behälter wird dann in weitere Räume unterteilt – Kontinente, Staaten, Städte, Viertel, Gebäude, Wohnungen, Zimmer usw. Man tritt jeden Tag aus einem Raum in einen anderen, vom Haus in die Arbeit oder in die Schule, ins Krankenhaus oder man reist von einer Stadt nach einer anderen. Nicht nur

geographische Bereiche werden als Behälter konzeptualisiert (Baldauf 1997: 127), sondern auch der Begriff *Zeit*. Es gibt Redewendungen wie *während eines Zeitraums* oder *seine Zeit gut ausfüllen*, die dem Konzept ZEITABSCHNITTE SIND BEHÄLTER (Baldauf 1997: 129-130) entsprechen. Dazu gehört logisch auch das Konzept DAS LEBEN IST EIN BEHÄLTER (Baldauf 1997: 131).

Eine weitere Subklasse der bildschematischen Metaphern bilden die Weg-Metaphern. Man steckt sich während seines „Lebenswegs“ immer „Ziele“: Das Studium erfolgreich abzuschließen, eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu finden, eine Familie zu gründen usw. Es werden u.a. die metaphorischen Konzepte KARRIERE IST EIN WEG und DAS LEBEN IST EIN WEG verwendet (Baldauf 1997: 144, 149).

Die Skalen-Metaphern wurden bereits bei der Erklärung von Lakoffs Klassifikation bzw. bei der Charakterisierung der Orientierungsmetaphern, deshalb erinnere ich nur an das Grundprinzip dieser Subklasse: Positive Zielbereiche befinden sich immer auf den höheren Stellen einer Skala als die negativen, dabei kann es sich um Konzepte verschiedener Art handeln – MACHT IST HÖHE, VERSCHLETERUNG IST ABWÄRTSBEWEGUNG usw. (Baldauf 1997: 159, 165).

Zu den bildschematischen Metaphern werden noch Gleichgewichts- und Distanzmetaphern gezählt.

1.2.4 Konstellationsmetaphern

Die letzte hier vorgestellte Gruppe gehört zu den interessantesten Bereichen der konzeptuellen Metaphorik. Diese Metaphern weisen bereits einen hohen Grad der Komplexität auf, denn es werden ganze Strukturen mit vielen Attributen und Eigenschaften, d.h. ganze Konstellationen, von den Quellbereichen auf die Zielbereiche übertragen. Die Konstellationen repräsentieren prototypische Alltagssituationen. Sie können auch bildschematische Elemente enthalten, die gemeinsam mit anderen Elementen helfen, zahlreiche Wissenskomplexe zu verbinden. Verschiedene Alltagssituationen werden in der Form von *scripts*¹¹ dargestellt. So entsteht z.B. ein Restaurant-Script, das eine bestimmte Situation mit voraus gegebenen Elementen charakterisiert: Man reserviert für sich und für seinen Partner/seine Partnerin einen Tisch in einem Restaurant, dann betritt man das Restaurant zur bestimmten Zeit und bestellt ein

¹¹ Der Begriff *script* führen die Autoren Schank und Abelson (1977) ein, Lakoff bevorzugt die Bezeichnung *propositionale IKM* (Baldauf 1997: 178).

Gericht und möglicherweise auch ein Getränk. Nach dem Essen wird die Rechnung bezahlt und man geht heraus. Bei dieser Alltagssituation werden prototypische Elemente benutzt, wie Besteck, Gerichtsmenü, Rechnung etc. Die Konstellation kann auch variieren – das Ganze könnte sich z.B. in einem Café abspielen oder man könnte nicht nur zu zweit, sondern in einer größeren Gruppe das Essen genießen. Die Scripts werden fest in der Formel des menschlichen Handelns gespeichert, um später abgerufen werden zu können, oder, was uns vor allem interessiert, sie können als Quellbereich zur Strukturierung der abstrakteren und vageren Situationen dienen. Neben dem beschriebenen Restaurant-Script kann ich beispielsweise das Fußballspiel-Script (mit typischen Elementen wie Spieler, Richter, Tor) oder das Unterrichts-Skript (Schüler, Schule, Fächern, Prüfungen) nennen (Baldauf 1997: 178).

Bei der metaphorischen Übertragung der prototypischen Alltagssituationen werden bestimmte, schon erlebte Elemente erwartet. Wenn aber das gegebene Muster durch ein überraschendes Moment problematisiert wird, wird die Konzeptualisierung desto interessanter, je weniger dieses Moment erwartet war. Es müssen nicht immer alle Situationselemente vorhanden sein, denn es gibt von Lakoff und Johnson beschriebene Phänomene des *highlighting and hiding* (Lakoff/Johnson 1980), also das Prinzip des Hervorhebens oder Verschleierns einiger Momente der ganzen Konstellation. Den Aspekt der Selektivität erklärt Baldauf in folgender Aussage:

Aufgrund der Komplexität und Reichhaltigkeit der auf einen Zielbereich projizierten Information kommt der Aspekt der Selektivität konzeptueller Metaphorik besonders stark zum Tragen. Die „toten Winkel“ einer Konstellationsmetapher sowie ihre in konventionalisierten Handlungssequenzen enthaltene „innere Logik“ lassen eine zentrale Problematik konzeptueller Metaphorik besonders deutlich erkennen. (Baldauf 1997: 180)

Die Bedeutung der Konstellationsmetaphern liegt darin, dass sie im Unterschied zu den restlichen Metaphern, die nach dem Prinzip der physischen Erfahrung funktionieren, auch aus einer kulturell unmittelbaren Erfahrung schöpfen. Im Rahmen dieser Metaphern befinden sich auch die am meisten kulturell geprägten Konstellationen: Theater-, Handels-, Spiel- und Kriegskonstellation (Baldauf 1997: 179).

Von den zahlreichen Belegen der Konstellationsmetaphern wähle ich nur solche, die für meine Arbeit von Bedeutung sind und zwar werde ich die Konzeptualisierung des abstrakten Begriffs *Politik* (Politik als Spiel, Sport, Theater, Handel, Politik) beschreiben. Es scheint, dass im Bereich *Politik* ein sehr breites Spektrum der innovativen und

vielfältigen metaphorischen Konzepten benutzt wird, trotzdem bleibt er den höchst konventionalisierten Mustern treu, die kulturell fest verankert sind.

Die erste Art, wie man den abstrakten Zielbereich Politik strukturiert kann, ist die Spielkonstellation. Jedes Spiel richtet sich nach bestimmten Regeln: Es stehen sich zwei Teilnehmer im Wettkampf gegenüber und bemühen sich, das Spiel zu gewinnen. Zum Gewinn braucht man geschicktes Vorgehen und manchmal auch eine Dosis Glück, vor allem bei Glücksspielen, bei denen man nur begrenzte Möglichkeiten hat, das Ergebnis zu beeinflussen. Egal ob man siegt oder verliert, beide Teilnehmer sollen sich beim Spiel unterhalten. Ähnliche Elemente beobachten wir auch bei der metaphorischen Übertragung¹² auf den politischen „Spielplatz“: *Joker im Wahlkampf, Jelzin spielt mit hohem Einsatz, ...in dem machtpolitischen Poker...ihre Karten überreizt haben* (Baldauf 1997: 186). Bei der Projektion des Spiels in die Politik kommt auch der Faktor des *highlighting and hiding* dazu, denn

[d]ie Ernsthaftigkeit politischen Handelns rückt in den toten Winkel der Metapher, die Verwirklichung politischer Ziele wird zu einer Frage des Zufalls und des Glücks, eine mögliche Beteiligung der Öffentlichkeit am politischen Leben ist diesem Metaphernkonzept zufolge nicht vorgesehen. Das Spiel wird in völliger Isolation unter den politischen Akteuren ausgetragen (Baldauf 1997: 186).

In unmittelbarer Nähe zu den Spiel-Metaphern stehen die Sport-Metaphern, denn im Fall des Sportes beteiligt man sich auch an einer Art Spiel. Nur ist die Orientierung auf den Sieg stärker als bei dem Spiel. Die Gegner werden mächtig von Fangruppen unterstützt, die sich mit der jeweiligen Mannschaft identifizieren. Darin spiegelt sich die aktive Rolle der Zuschauer wider, die im Unterschied zu Spiel- oder Theatermetaphern nur passiv ist. Ich ergänze noch anschauliche Beispiele des Konzeptes POLITIK IST (KOMPETITIVER) SPORT: *der Wettkampf um das Weiße Haus, gebildete „Mannschaft der Reformer“, wenn Bush und Clinton...Kopf an Kopf ins Ziel gehen sollten...* (Baldauf 1997: 189).

Eine weitere Möglichkeit, den Bereich *Politik* zu strukturieren, bietet die Theaterkonstellation an. Im Unterschied zu den Spiel-Metaphern werden hier andere Aspekte hervorheben – es geht vor allem um die „Exponiertheit“ der Politiker auf der politischen „Szene“, denn es spielen sich manchmal ganz andere „Stücke“ auf der Bühne vor den Zuschauern ab, als hinter den Kulissen. Der Zuschauer bleibt ähnlich wie bei den

¹² Hier handelt es sich um Konzept POLITIK IST (GLÜCKS-)SPIEL (Baldauf 1997: 186).

Spiel-Metaphern passiv, während sich die Politik „abspielt“. Der Politik kann man auch die Attribute einer Komödie oder Tragödie zuordnen. Unter dem Konzept POLITIK IST THEATER (Baldauf 1997: 187) verbergen sich mehrere Beispiele: *in vielen Wahlkreisen wiederholte sich dieses Schauspiel, in der Neuinszenierung seiner Kandidatur, ...fand er eine neue Rolle auf der internationalen Bühne als Präsident der sozialistischen Internationale...* (Baldauf 1997: 187-188).

Die Politik könnte auch nach der Handelskonstellation konzeptualisiert werden. Bei dem Handel wirkt der Faktor der Reden- und Überredensfähigkeit besonders stark mit. Man muss sich auf den Preis und Wert einen, wobei es für den Geschäftsmann zugleich günstig sein muss. Die ganze Handel-Situation richtet sich wie auch bei den restlichen Scripts nach bestimmten Regeln, die aufgrund der unmittelbaren Erfahrung kulturell geprägt sind. Man verwendet folgende Ausdrücke nach dem metaphorischen Konzept POLITIK IST HANDEL: *Kompromisse, die die Politiker aushandeln, das alltägliche Geschäft des Regierens, in der Abrechnung des politischen Bankrotts* (Baldauf 1997: 190).

Der letzte Typ der Politikstrukturierung betrifft die Kriegsthematik mit einer ganzen Reihe von kriegerischen Elementen, Situationen, Personen, geschicktem Vorgehen usw. Obwohl der Krieg von den meisten Menschen nicht direkt erfahren wird, wie schon oben erklärt wurde, erscheint die Kriegskonstellation in vielen uns zugänglichen Quellen, wie z.B. in der Literatur oder in den Medien, mit erstaunlich großer Nachwirkung. Jedem ist die grundsätzliche Kriegskonstellation sehr gut bekannt: Zwei Gegner befinden sich auf einem Schlachtfeld und bemühen sich, durch alle möglichen kämpferischen Mittel und wohlbedachte Taktik, den Feind zu schlagen. Der Zusammenstoß wird charakterisiert durch Aggressivität, (Lebens)Verluste, Schmerz, Erniedrigung einerseits, und durch den Triumph, Glorifizierung des Siegers und materielle/territoriale Gewinne andererseits. Es ergibt sich die Frage, warum gerade die Kriegsmetaphorik im unseren alltäglichen Denken und Handeln so häufig vorkommt, warum gerade das militärisch motiviertes Vokabular in unserer Sprache verwendet wird. Die Politik gehört zweifellos zu den Zielbereichen, die am öftesten konzeptualisiert werden. Im Rahmen des Konzeptes POLITIK IST KRIEG entdecken wir zahlreiche Belege: *die Marschrouten der Opposition, Ratlosigkeit dieser Parteistrategen; ...mehr Beteiligung an den europäischen Entscheidungen, um endlich „mit gleich langen*

Spießen zu kämpfen“; Wahlkampf; Kampf abstimmung; Wahlkampf waffe; etc. (Baldauf 1997: 214).

Bevor die Klasse der Konstellationsmetaphern abgeschlossen wird, möchte ich noch die Krankheits-Metaphern kurz beschreiben. Die Krankheiten begleiten die Menschen durch das ganze Leben und werden von jedem Individuum unmittelbar erlebt. Deshalb kann man sich sehr gut vorstellen, was es impliziert, krank zu sein. Die Krankheitserfahrung wird sehr negativ bewertet, weil die Gesundheit oder eben auch das Leben bedroht werden. Die Krankheit betrifft nicht nur einzelne Personen, sondern sie kann auch in einer kollektiven Form von Epidemien oder Seuchen auftauchen und dann wird die unmittelbare Erfahrung kollektiv erlebt. Mit der Krankheit ist immer das Milieu von Ärzten, Medikamenten, Diagnosen, Therapien, Krankenhäusern etc. verbunden. Aufgrund der Krankheitsmetaphorik entsteht dann das Konzept PROBLEME SIND KRANKHEITEN mit den Ausdrücken wie *der Patient [Osteuropa] soll erst beweisen, dass er gesund werden kann, dann bekommt er Medizin; noch vor einem Jahr hätten rezeptfreie Mittel genügt, eine Gesundung einzuleiten...[Stahlindustrie]; ...besteht die Gefahr von pessimistischen Infektionen* (Baldauf 1997: 206-207).

Im Zusammenhang mit den Krankheits-Metaphern erinnere ich noch einmal an die Kriegs-Metaphern, denn wir können auch das metaphorische Konzept KRANKHEITEN SIND FEINDE (Baldauf 1997: 222) finden. Man muss gegen die Krankheit kämpfen und mit den richtigen Waffen (also Medikamenten) diese Krankheit besiegen. Die Bakterien werden als Invasoren des menschlichen Körpers bezeichnet, man muss ihre Attacke zurückschlagen. Man muss im Krieg gegen den Feind *Krankheit* siegen, um sein Leben zu bewahren.

2. Spezifika des Gebrauchs von Metaphern im Bereich der Politik und Propaganda

Im folgenden Kapitel werde ich mich mit den Themen der Politik und Propaganda befassen, ich werde diese zwei Bereiche aus der linguistischen Sicht untersuchen, v.a. aus der Sicht der kognitiven Linguistik. Zuerst werde ich auf die zentrale Rolle der Metaphern in der Sprache der Politik hinweisen und gleichzeitig werden die Mechanismen der Rhetorik, Persuasion bzw. Argumentation erklärt. Später werde ich mich mit den Begriffen Ideologie, Mythos und Framing befassen. Der nächste Teil des Kapitels ist der Propaganda gewidmet, deren Grundcharakteristik beschrieben wird und

deren Auswirkung auf dem Feld des menschlichen Denkens und Handelns gezeigt wird. Am Ende dieses Kapitels werden Spezifika der NS-Sprache vorgestellt.

2.1 Politik versus Rhetorik und Persuasion

In der Politik steht die Sprache an erster Stelle, was die Mittel der Kommunikation mit der Öffentlichkeit betrifft. Egal, ob es sich um ein demokratisches, ein oligarchisches oder ein autokratisches politisches System handelt, die Sprache fungiert als Instrument zur Machtbefestigung der Politiker, zur Überzeugung der Wähler, zur Formulierung und Erklärung einer bestimmten Ideologie usw. Je demokratischer das System ist, desto größer wird die Bedeutung der Sprache, denn sie gilt als „legitime Waffe“ zur Machtdurchsetzung. Der Begriff *Politik* bezieht sich auf den Bereich der Regierung. Nach Rigotti wird die Regierung von zwei unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachtet – von der „Dynamik des Kampfes um die Herrschaft“ und von der „Statik der Ordnung, Norm und ruhiger administrativer Entscheidungswelt“ (Rigotti 1994: 61). Das heißt, dass das politische Denken zwischen den Funktionen des Machterwerbs und der Regierungsaktivität alterniert. Während die erstgenannte Funktion als „Wissenschaft der Regierung“ charakterisiert wird, steht für die zweite Funktion die Bezeichnung „Kunst der Regierung“ (Rigotti 1994: 59). Die Art des politischen Kampfes um die Herrschaft hängt von dem Maße des demokratischen Systems ab, also davon, ob nur legitime Mittel zum Machterwerb verwendet werden oder auch solche eingesetzt werden, die die Demokratie als ungesetzlich bezeichnet. Der Charakter dieses Kampfes ist entweder „gewaltsam und kriegerisch“ oder „geordnet und pazifistisch“, je nach den Ideologien (Rigotti 1994: 60), die gegeneinander stehen.

Neben der sprachlichen Äußerung wirken sich auch andere Faktoren dabei aus, wie die Politiker von der Bevölkerung wahrgenommen werden. Man muss nicht nur präzise in seinen Reden sein, sondern es wird auch großer Wert auf den visuellen Aspekt des Politikers (oder allgemein – auf das gesamte „Parteiimage“) gelegt. Den visuellen Aspekt könnte man bedeutungslos finden, da wir aber den Einfluss von anderen Personen auf uns unbewusst wahrnehmen, sind sowohl Bekleidung, Make-up als auch Gesten und Körperhaltung der Politiker sehr wichtig.

Die Rolle der in der Politik verwendeten rhetorischen Techniken und Figuren ist von großer Bedeutung, denn der rhetorische Diskurs spielt sich v.a. in der Öffentlichkeit ab und betrifft auf solche Weise gesamte Gesellschaft. Rigotti zerlegt den rhetorischen

Diskurs in zwei Momente: „Theoretisches, kreatives Moment (die politische „Wissenschaft“ oder „Theorie“) und praktisches repetitives Moment (die polit. „Aktion“ oder „Praxis““ (Rigotti 1994: 33). Beide Momente verfolgen das gleiche Ziel – die Zuhörergruppe von eigener Ideologie zu überzeugen. Obwohl der Politiker meistens ein professionelles Team hinter sich hat, das für ihn z.B. die Reden vorbereitet und die Taktik mit ihm gemeinsam durchdenkt, hängt es schließlich nur von seiner individuellen rhetorischen Leistung ab, ob er die Zuhörer nach seinem Willen beeinflussen kann. Dazu hilft ihm die „Kunst“ der Persuasion. Diese wird nach Charteris-Black wie folgt charakterisiert:

Persuasion is an interactive communicative process in which a message sender aims to influence the beliefs, attitudes and behaviour of the message receiver. It is important to distinguish the two roles in the communication process. In persuasion the active role of the sender is characterized by deliberate intentions: persuasion does not occur by chance but because of the sender's purposes. (Charteris-Black 2005: 9)

Der politische Redner muss seine aktive Rolle den Anforderungen der Zuhörer anpassen, damit seine Botschaft erfolgreich sein kann. Obwohl die Rolle der „Empfänger“ passiv ist, muss bei ihnen das Gefühl der Übereinstimmung mit dem Politiker geweckt werden. Die artikulierten Ideen sollen ihren Wünschen und Bedürfnissen, ihrem Verlangen und ihrer Einbildungskraft entsprechen (Charteris-Black 2005: 10). Die Persuasion arbeitet mit bereits vorhandenen Meinungen oder Werten, die vorwiegend bestätigt werden, aber auch in Zweifel gezogen werden können. Die Persuasion führt jedoch meistens keine neuen Ideen und Haltungen ein.

Im Bereich *Politik* bewegt man sich auf einer sehr abstrakten Ebene, deshalb bedient man sich in diesem Bereich einer breiten Skala von Metaphern. Da ich den allgemeinen Übertragungsprinzip vom Konkreten auf Abstrakten schon im ersten Abschnitt ausführlich erklärt habe, möchte ich nun die politischen Metaphern besprechen, v.a. ihre Funktion erklären und weitere Konzepte¹³ erwähnen, mit denen diese Metaphern arbeiten. Die Metaphern in der Politik gelten als effektives Mittel zur Vermittlung der abstrakten politischen Ideen, denn sie erwecken bei den Empfängern konkrete Vorstellungen und Emotionen, die besser verstanden werden können, als „flache“ abstrakte Äußerungen. Lakoff behauptet, dass „wir durch metaphorischen Sprachgebrauch regelrecht in das Gehirn unseres Gegenübers gelangen und bestimmen,

¹³ Im Unterkapitel „Konstellationsmetaphern“ wurden schon politische Grundkonzepte wie POLITIK IST SPIEL, HANDEL, THEATER, KRIEG behandelt.

wie er eine Sache oder Situation begreift“ (Lakoff/Wehling 2009: 30). Je häufiger eine bestimmte Metapher benutzt wird, desto stärker kann der Redner sein Publikum beeinflussen und seine Ideen in den Gehirnen der Zuhörer fixieren. Mit jeder Wiederholung einer bestimmten metaphorischen Wendung wird die Verbindung zwischen entsprechenden Nervenzellen gefestigt, d.h. die Zuhörer speichern diese Metapher in ihren Gehirnen unbewusst.

Ein anschauliches Beispiel dafür wäre die Wiederholung einer bestimmten Metapher während der Debatte im Wahlkampf, die für längere Zeit immer in allen Medien präsent ist, sodass sie sich schließlich in „unseren Köpfen zum Common Sense, also zum allgemeinen Verständnis der Situation“ verwandelt (Lakoff/Wehling 2009: 31). Bei den politischen Debatten muss darauf geachtet werden, dass das Prinzip des Hervorhebens und des Verschleierns angewendet wird, d.h. es kommt nur die Art der Metaphern vor, die gerade solche Aspekte hervorheben, welche den Politikern zu ihrer Ideologie passen. Die Politiker versuchen, die Meinung der Bevölkerung mit angemessener Metaphorik zu steuern. Meistens verläuft diese „Steuerung“ unbewusst, wie ich oben erwähnt habe. Lakoff stellt fest: „Metaphern schaffen politische Realitäten in den Köpfen der Hörer. Und die Hörer bemerken es nicht“ (Lakoff/Wehling 2009: 31).

2.2 Ideologie, Mythos, Framing

Im Rahmen der Politik bewegen wir uns im Bereich verschiedener Ideologien, die die Parteien vertreten. Die Ideologie können wir als eine Gesamtheit von moralischen Einsichten und Prinzipien auffassen, an die sich die Gesellschaft halten sollte. Sie legt fest, was gut und was falsch ist, was man tun oder nicht tun soll. Nach Hodge und Kress kann man die Ideologie definieren als „a comprehensive and coherent social perception of the world“ (Hodge/Kress 1993: 15).¹⁴ Die Ideologie bestimmt also die Grundwerte im sozialen Leben, sie formt die gesellschaftliche Moral. Das Ziel der Ideologie bzw. ihrer Anhänger ist es, ihr „Recht“ auf Wahrheit zu legitimieren. Die Legitimation wird durch gezielte Verwendung der Metaphorik bestätigt.

Neben der Ideologie gibt es auch den *Mythos*, der im Unterschied zur Ideologie, die selbst ihre eigene „Rationalität hervorhebt (obwohl sie faktisch oft auf Unbewusstes appelliert), allgemein als „irrational“ gilt. Er basiert auf dem nicht-rationellen Prinzip,

¹⁴ Neben der Definition von Hodge/Kress gibt es eine ganze Reihe von Gesichtspunkten, wie man den Begriff *Ideologie* versteht. Mit der Problematik, *Ideologie* adäquat zu definieren, setzt sich z. B. Terry Eagleton in seiner Publikation „Ideology. An Introduction“ (1991) auseinander.

denn er dient dazu, die Erklärung der schwer fassbaren Sachverhalte zu gewähren (Charteris-Black 2005: 22). Die narrative Struktur eines Mythen ermöglicht es, diese Sachverhalte mithilfe von einer Geschichte oder Erzählung zu vermitteln. Das betrifft „Ereignisse“ wie die Entstehung der Welt oder die Herkunft der Elemente. Der Mythos verbindet die unbewussten Emotionen, wie z.B. Glücksgefühl, Traurigkeit oder Angst, die immer entweder durch eine negative oder positive Einstellung begleitet werden. Charteris-Black erklärt seine Rolle bei der Bestätigung einer bestimmten Ideologie:

Myth engages the hearer by providing a narrative that embodies a set of beliefs expressing aspects of the unconscious. It provides a narrative-based representation of intangible experiences that are evocative because they are unconsciously linked to emotions such as sadness, happiness and fear. Myth is therefore a two-sided weapon that can be used for evaluation with a positive or a negative purpose. (Charteris-Black 2005: 23)

Der Mythos kann zwei gegensätzliche Grundemotionen erwecken: „love of life and fear of death“ (Charteris-Black 2005: 23).

Bereits am Ende des 18. Jahrhunderts (aber auch später in 19. und 20. Jahrhunderten) spielten die Mythen in der Weltpolitik eine wichtige Rolle. Mit ihrer Hilfe wurde die Macht der einzelnen neugestalteten oder -entstandenen Staaten gefestigt, wie z.B. in den USA während des Unabhängigkeitskriegs (1775-1783), bei der Französischen Revolution (1789) sowie später in Polen, als seine „Wunderwiedererstehung“ nach dem Ersten Weltkrieg zum Symbol wurde. In Zusammenhang mit diesen historischen Ereignissen konnten die Gründungsmythen unterschiedliche Form annehmen, von einem Siegeskult („Sturm auf die Bastille“) bis zu einer Opfererzählung (Polen während des Zweiten Weltkriegs) (Münkler 2009: 9). Auch Deutschland bzw. die Identität der Deutschen stütze sich v.a. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf mehrere Mythen, um das nationale Selbstbewusstsein zum Ausdruck zu bringen. Es handelte sich um die Nationalmythen, die die berühmten germanischen Gestalten und historischen Ereignisse als Musterbeispiele präsentierten, um darauf hinzuweisen, dass auch die Gegenwart und Zukunft der deutschen Nation ähnlich legendär und mächtig sein könnte und sollte. Zu den wichtigsten deutschen Nationalmythen gehören die Nibelungensage, die Geschichte um Doktor Johann Georg Faust oder das Schicksal des Kaisers Friedrich I., genannt Barbarossa.¹⁵ „Barbarossa, der schlafende Kaiser, wird wiederkehren und das Reich in all seiner Macht und Herrlichkeit

¹⁵ Neben den berühmtesten Mythen existieren z. B. auch der Mythos über Luthers Kampf gegen Rom, über die Königin Luise oder über Canossa als Symbol für nationale Eigenständigkeit.

neu errichten; Siegfried, der stolze Held, wird alle anderen überstrahlen; und der forschende Gelehrte Faust wird die Welt verändern und beherrschen.“ (Münkler 2009: 33). Wenn diese Mythen von der Literatur bearbeitet wurden, wurden sie meistens radikal umgestaltet und die Komplexität der Hauptgestalten wurde vereinfacht, um den mythisierbaren Kern der gesamten Geschichten hervorzuheben (Münkler 2009: 33).

Besonders die NS-Ära wurde von zahlreichen Mythen geprägt, die heftig auf die Emotionen des deutschen Volkes wirkten. Man übernahm die von der Nibelungensaga geprägte „Dolchstoßlegende“ aus der Zeit der Weimarer Republik, um die Vernichtung der inneren Reichsfeinde rechtfertigen zu können. Für die Kämpfe gegen Fremdherrschaft wurde Hermann der Cherusker gefeiert. Die Eigenschaften der deutschen Männer wurden mit den Tugenden der Germanen verglichen, deren Charakter Tacitus in seinem Werk *Germania* beschrieben hat (Münkler 2009: 149). Im Dritten Reich wurde die Ideologie mit der Religion eng verbunden, was durch mehrere Mythen mit religiöser Symbolik begleitet wurde, wie z.B. die Darstellung von Adolf Hitler als eines neuen „Gottes“, der sein Volk erlösen wird.

Mit dem Kriegsende und der Entstehung von der BRD und DDR erschienen in beiden Ländern auch zwei unterschiedliche Einstellungen zu den politischen Mythen. Während die BRD die Strategie verließ, ihre Politik durch eine klassische mythische Narration zu fördern und sich eher auf Markt und Konsum orientierte, veranstaltete die DDR dagegen öffentliche Militärparaden und Festansprachen, um die Jahrestage bedeutsamer Schlachten oder politischer Gründungsereignisse zu feiern (Münkler 2009: 14). Denn es war für die DDR sehr wichtig, ihr eigenes Mythensystem zu bewahren. Im Zentrum dieses Systems befanden sich „geschichtliche Ereignisse, die sich als Vorgeschichte des Arbeiter- und Bauern-Staates aufarbeiten ließen – vom Bauernkrieg über die antinapoleonischen Befreiungskriege bis zum antifaschistischen Widerstand.“ (Münkler 2009: 14).

Nach der deutschen Vereinigung kam es in den ehemaligen DDR-Gebieten auch zur Entmythisierung, was man z.B. beim Abbau einiger Denkmäler oder bei der Straßenumbenennung merken konnte.

Ich möchte noch ein weiteres Beispiel des politischen Mythos außerhalb des Bereichs der deutschen Kultur erwähnen: Margaret Thatcher verwendete immer im Zusammenhang mit dem Sozialismus Begriffe mit negativen Konnotationen, sie

bezeichnete ihn als „Gebrauchtwagen“, der nicht zuverlässig ist, als eine Krankheit oder sogar als Erbsünde (Charteris-Black 2005: 24). Sie stellte Großbritannien durch diese Metaphorik in die Rolle des „Valiant Leaders“, der die Menschen vor dem „Conspiratorial Enemy“ retten muss (Charteris-Black 2005: 24). Neben den zwei erwähnten Mythen („The Valiant Leader myth“ und „The Conspiratorial Enemy myth“) kann auch ein weiterer Grundmythos bei der Machtverstärkung behilflich sein, der sog. „The United We Stand myth“ (Charteris-Black 2005: 24). Man muss sich gegen den Gegner vereinen, um den Sieg über ihn zu erreichen. Die mythischen Erzählungen kamen während der NS-Ära in großer Häufigkeit vor, was ich im nächsten Kapitel ausführlicher erklären werde.

Bis jetzt habe ich mich mit der Politik allgemein befasst, v.a. was ihre Mechanismen im Rahmen der Persuasion betrifft. Nun möchte ich mich den metaphorischen Konzepten in der Politik widmen. Die politischen Grundkonzepte habe ich schon früher vorgestellt, aber was noch nicht erklärt wurde, ist die Konzeption der Moral, denn diese schafft die Basis für unterschiedliche politische Ideologien. Den Kampf um die (Vor)Herrschaft zwischen politischen Parteien können wir auch als einen Wertekampf von unterschiedlichen Moralvorstellungen wahrnehmen. Da der Begriff Moral auch sehr abstrakt ist, finden wir ein ganzes Metaphernsystem für Moral, das wieder aus unserer unmittelbaren Erfahrung stammt. Diese Erfahrung basiert auf dem menschlichen Wohlergehen, d.h. es handelt sich um die Situationen und Erlebnisse, die die Menschen als positiv bewerten können. Das Wohlergehen ist mit der Gesundheit, körperlicher Stärke oder auch Reinheit verbunden. Schon als Kinder erleben wir, dass wir mehrere Möglichkeiten haben, wenn wir schon aufrecht stehen und gehen können, als wenn wir nur auf den Knien gerutscht sind. Wir finden also alles positiv, was gesund, stark oder rein ist. Moral wird in diesem Zusammenhang als das Konzeptualisierte, was zum Wohlergehen führt. Auf diese Elemente stützt sich folglich unser Verständnis von Moral und deshalb sind folgende metaphorische Konzepte entstanden: MORAL IST PHYSISCHE STÄRKE, MORAL IST AUFRICHTIGKEIT, MORAL IST GESUNDHEIT (UNMORAL IST KRANKHEIT) oder MORAL IST REINHEIT (Lakoff/Wehling 2009: 32-33). Lakoff führt zugleich die praktischen Beispiele ein: *Dazu lasse ich mich nicht herab, das wäre eine niedere Tat; ich vertraue ihm, er ist ein aufrechter Mensch; einer hat eine gesunde Arbeitsauffassung; Verbrechen können einem kranken Hirn entspringen; er hat schmutzige Gedanken* usw. (Lakoff/Wehling 2009: 32-

33). Um die Verbindung zwischen Politik und Moral zeige ich noch ein Beispiel aus politischen Diskussionen über das Verbrechen, und zwar, wie man die Todesstrafe begreifen könnte. Im Rahmen der sog. moralischen Buchführung wendet man entweder das Prinzip der *Rückzahlung* an – wenn jemand einer anderen Person das Leben genommen hat, muss man selbst auch sein Leben verlieren; oder man richtet sich nach der Regel der *Wiedergutmachung*, wobei man sich bemüht, den Verbrecher zu bessern. Diese gegenpoligen Zugänge lassen sich anschaulich in der Politik der USA beobachten, die *Rückzahlung* bei den Konservativen und die *Wiedergutmachung* bei den Progressiven (Lakoff/Wehling 2009:34).

Aber wie ist es möglich, dass es so unterschiedliche moralische Haltungen gibt? Lakoff geht davon aus, dass die Politik als Institution die Prinzipien der Institution *Familie* nachahmt, denn die Familie ist das Umfeld, wo die grundsätzlichen moralischen Werte kennen gelernt werden, die Eltern zeigen ihren Kindern, was gut oder schlecht ist, wie man sich benehmen soll, was für Werte für die Familie am wichtigsten sind und was die Moral überhaupt darstellt. Man erlebt in der Familie die Grundform von Regierung, weil man auch bestimmte „Gesetze“ einhalten muss, sonst kann man bestraft werden. Im Fall der Erfüllung wird man jedoch belohnt und vielleicht zur weiteren Einhaltung der Regel motiviert. Ähnliche Mechanismen wirken auch in der Politik, denn die Nation bzw. der Staat werden als Familie konzeptualisiert (Lakoff/Wehling 2009: 34). Und da es in der Familie unterschiedliche Zugänge zur Erziehung gibt, begegnet man ebenfalls in der Politik mehreren Moralvorstellungen. Die Familie ist nicht die einzige soziale Gruppe, die zur Konzeptualisierung von Politik herangezogen wird. Die Metaphorik im Bereich der Politik greifen auch auf unterschiedliche Kollektiven, wie Sportteams oder unterschiedliche Interessengruppen zurück, in denen es immer eine Leitung gibt. Die Familie übt jedoch den stärksten Einfluss aus, weil die Familienerfahrung fast jeder Person eigen ist.

Im Rahmen der Metapher NATION IST FAMILIE begegnen wir den Ausdrücken wie *Deutschland als Vaterland, Mütterchen Russland, Mutter Indien, die USA haben sie die Gründungsväter, die Nationen senden ihre Söhne in den Krieg* usw. (Lakoff/Wehling 2009: 35). Die Bedeutung dieses Konzeptes liegt darin, dass wir nicht nur die Nation als Familie bezeichnen, sondern dass wir auch über die Nation als Familie denken und danach handeln. Die Regierung gewinnt dadurch ähnliche Eigenschaften wie die Eltern, v.a. was die Autorität betrifft. Lakoff unterscheidet zwei gegensätzliche Politiksysteme,

das konservative und das progressive, was für die USA charakteristisch ist, aber im Rahmen Europas haben sich diese Systeme nicht so markant durchgesetzt. Deshalb möchte ich jetzt die Erklärung vom „Strengen-Vater-System“ (Konservativen) und vom „Fürsorglichen-Eltern-System“ beiseite liegen lassen und den Mechanismus des *framing* erläutern.¹⁶ Das menschliche Denken wird in Form von Frames, oder Deutungsrahmen (Lakoff/Wehling 2009: 73), strukturiert. Bei jedem Gedanken wird ein bestimmter Frame aktiviert. Lakoff unterscheidet zwei Kategorien des *framing* – *surface* und *deep seated frame* (Lakoff/Wehling 2009: 73). Kimminich fasst die Grundfunktion dieser zwei Kategorien zusammen:

Wirkt der erstgenannte [*surface frame*] auf sprachlicher Ebene und trägt zur Erfassung der Bedeutung einzelner Worte und Sätze bei, so strukturiert letzterer [*deep seated frame*] als ein tief in unserem Gehirn verankertes kognitives Konzept unser Verständnis von Welt und bildet den Common Sense. Das erklärt warum wir Fakten, die im Widerspruch zu diesen tief verankerten *frames* stehen, ignorieren können und wie mit dem gezielten Einsatz von *deep seated frames* auch Ungeheuerlichkeiten ausgeblendet werden können. (Kimminich 2008: 12)

Ein Beispiel für das *framing* finden wir in der Rhetorik über den Terrorismus, oder den Terror.¹⁷ Der Begriff *Terrorismus* trägt in sich die Konnotation des illegalen Einsatzes von Gewalt, mit dem politische Ziele verfolgt werden; das Wort Terror beinhaltet vor allem das Gefühl der großen Angst. Die amerikanische Regierung bevorzugte nach den terroristischen Angriffen vom 11. September 2001 die Redewendung „Krieg gegen den Terror“, wobei es sich um keinen Krieg gegen den politischen Terrorismus handelt, sondern es wurde damit gemeint, dass man gegen Angst kämpfen sollte. Und da die Regierung von G. Bush ständig diese Redewendung wiederholte, wurde das Frame des Angstgefühls immer wieder erneuert. Gleichzeitig konnte die konservative Regierung ihren Status des starken Vaters bestätigen und legitimieren.

Die Rhetorik der amerikanischen Konservativen und der Progressiven unterscheidet sich in vielen Punkten, doch bewegt sie sich noch im Bereich eines demokratischen Systems. Es gibt auch spezifische Rhetorik mit entsprechender Metaphorik in anderen politischen Theorien und/oder Systemen, wie im Faschismus oder im Sozialismus (bzw. im Marxismus) (Rigotti 1994: 188). Die Metaphorik beider Systeme hat vieles gemeinsam. Für meine Arbeit ist es v.a. von Bedeutung, die typischen

¹⁶ Eine detaillierte Erklärung dieser Problematik befindet sich in der Publikation von Lakoff/Wehling „Auf leisen Sohlen ins Gehirn“ (2009).

¹⁷ Lakoff/Wehling (2009) führen ausführliche Erläuterungen zu dem Unterschied zwischen dem „Krieg gegen Terrorismus“ oder dem „Krieg gegen den Terror“.

metaphorischen Konzepte des Faschismus näher zu beschreiben. Ich werde diese Problematik jetzt nur allgemein darstellen, denn ich möchte sie dann noch später in dem nächsten Teil dieses Kapitels und auch im 3. Kapitel zusammen mit dem historischen Kontext erläutern und die Beispiele der metaphorischen Konzepte im Rahmen z.B. des Antisemitismus, der Rassenhygiene usw. durch historische Fakten begleiten.

Das Arsenal der faschistischen Rhetorik wurde vor allem anhand der Reden von den auffälligsten rechtsextremen Politikern Adolf Hitler und Benito Mussolini untersucht. Ihre Metaphorik zeichnet sich durch reichhaltige Konzepte, die am meisten den Bereich der politischen Körpermetaphern betreffen. Die Gesellschaft wird als ein Lebewesen oder Organismus wahrgenommen und deshalb erschien z.B. in der NS-Propaganda die Idee des „einheitlichen *Volkskörpers*, der vor *fremden* und *kranken* Einflüssen geschützt werden müsse“ (Huggett 2008: 27). Die Staatsorganismus-Metapher, die auch von Mussolini häufig verwendet wurde, stellt den Staat als einen Körper vor, „der ständig seine Fähigkeiten vervollkommen muss, der nicht in Ruhe bleiben kann, sondern sich auf Kosten anderer, dekadenter und degenerierter Organismen ausdehnen muss“ (Rigotti 1994: 204).

Ein weiteres metaphorisches Konzept des Faschismus ist mit der Tiermetaphorik verbunden. Es basiert auf einer bestimmten Hierarchie der Tiere, die wir auf die moralische Ebene übertragen können – der Starke befindet sich oben (er hat Macht) und der Schwache, der dem Stärkeren gehorchen muss, steht ganz unten. Rigotti unterscheidet zwei Kategorien der „metaphorischen“ Tiere: Tiere der Höhe und des Befehls wie Adler, Löwe, Fuchs, Wolf u.a., die die Symbole der Kraft, Höhe, Männlichkeit implizieren (Rigotti 1994: 138). Die faschistische Regierung identifizierte sich mit diesen „Prototypen“. Im Unterschied dazu stehen die Tiere des Niederen und des Unterirdischen, die meistens die Feinde des faschistischen Systems dargestellt haben. Zu dieser Kategorie gehören neben den Schafen, Kühen, Pferden, Eseln auch die „niedrigsten“ Tiere wie Ratten, Mäuse, Würmer, Schimmelpilze, Parasiten, Sporen, Bazillen, Bakterien, Viren usw. (Rigotti 1994:147, 153). Durch die Erhärtung der Ideen über den angeblichen Feind (im Fall des Nationalsozialismus handelt es sich v.a. um Juden und Kommunisten) kommt der Mechanismus des *framings* ins Spiel und die abstrakten Konzepten und Vorstellungen über die Feinde bekommen eine konkrete Form, denn jedem ist nach der NS-Ideologie bekannt, was man mit einem solchen „unterirdischen und schädlichen Tier“ tun muss – es muss „unschädlich gemacht“

werden. Die faschistische Ideologie legitimierte u.a. auf diese Weise ihre Errichtung des Vernichtungsapparates und verteidigte die Richtigkeit dieses Verfahrens (Huggett 2008: 28).

2.3 Propaganda

Im nächsten Abschnitt des zweiten Kapitels werde ich zuerst die Propaganda im Allgemeinen charakterisieren. Dann möchte ich mich auf die Propaganda des Nationalsozialismus konzentrieren und ihre Mechanismen erklären.

2.3.1 Allgemeine Charakteristik der Propaganda

Das Wort Propaganda ruft unterschiedliche Assoziationen hervor. Unter den prominentesten befindet sich die Verbindung mit der nationalsozialistischen Agitation zwischen den Jahren 1933 und 1945 im nationalsozialistischen Deutschland. Das Wort Propaganda wurde schon im 17. Jahrhundert im Zusammenhang mit der katholischen Mission verwendet. Die religiöse Färbung änderte sich während der Französischen Revolution ins Politische. Die Arbeiterbewegung im Deutschland verwendete in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Ausdruck „Propaganda“ im Sinne der Agitation, um ihre politischen Interesse zu popularisieren. Vor der Jahrhundertwende bekam dieser Ausdruck in der Geschäftssprache die Bedeutung der heutigen „Werbung“ (Bussemer 2008: 9). In die Alltagssprache der Öffentlichkeit ist „Propaganda“ dann während des Ersten Weltkriegs massiv gedrängt, denn die Kriegsführung der Alliierten wurde offiziell als Propaganda bezeichnet (Kollmann 2006: 97). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bekam der Begriff Propaganda endgültig eine negative Konnotation. Es gibt eine ganze Reihe von Definitionen der Propaganda, ich führe hier einige ein:

Propaganda [bildet] eine besondere Form der systematisch geplanten Massenkommunikation, die nicht informieren oder argumentieren, sonder überreden oder überzeugen möchte. Dazu bedient sie sich in der Regel einer symbolisch aufgeladenen und ideologiegeprägten (Bild)Sprache, welche die Wirklichkeit verzerrt, da sie entweder Informationen falsch vermittelt oder ganz unterschlägt. (Bussemer 2008: 13)

Arnold spezifiziert die Propaganda in einem totalitären Staat:

Die Propaganda im totalitären Staat ist auf den Machterhalt der herrschenden Partei gerichtet und dient der Erzeugung von Einstimmigkeit in der Bevölkerung gegenüber der von ihr vertretenen Ideologie. Ihre wesentlichen Kennzeichen sind ständige Wiederholungen und Phraseologien. Ermöglicht wird sie durch den Terror und die Kontrolle über alle Nachrichtenmittel. Sie beeinflusst

einerseits den Denkstil der Bevölkerung, andererseits genießt sie aber nur geringe Glaubwürdigkeit.
(Arnold 2002: 54)

Bevor ich die Definitionen weiter ausführe und die Merkmale der Propaganda detaillierter behandle, möchte ich den im Zitat stehenden Begriff „totalitär“ näher spezifizieren. Das Totalitarismusphänomen wurde von mehreren Theoretikern¹⁸ beschrieben, trotzdem entstand keine eindeutige Definition. Während der fast einhundertjährigen Existenz des Totalitarismus-Begriffes nahm man unterschiedliche Stellung zu dieser Problematik an. Nach dem Totalitarismuskonzept am Anfang der 20er Jahre, als es in Italien durch die antifaschistische Opposition¹⁹ eingeführt wurde, war der „Staat totalitär, da er die gesamte Gesellschaft umfaßt“, und seine politische Ausprägung als eine „totalitäre Reaktion auf Liberalismus und Demokratie“ erklärt wurde (Arnold 2002: 48). In den 30er Jahren setzten sich die amerikanischen Politologen (Max Lerner, Carlton Hayes u.a.) mit dem neu entstandenen Regime im nationalsozialistischen Deutschland auseinander, das sie mit anderen totalitären Systemen (darunter z.B. Kommunismus) verglichen. Sie einigten sich über die für Totalitarismus typischen Gemeinsamkeiten, wie die „Ideologie, das Führerprinzip, die Organisation und die ‚Technik der Überzeugungskunst‘“ (Arnold 2002: 48). Eine weitere Phase in den Diskussionen über die Totalitarismustheorie stellten in den 50er Jahren die Ansätze von Hannah Arendt und Carl Joachim Friedrich dar. Arendt wies auf die Gemeinsamkeiten zwischen dem Nationalsozialismus und dem Stalinismus hin, wobei sie die Merkmale der totalitären Herrschaft wie folgt charakterisierte:

Die Propaganda, die Organisation, den Führer, die Spaltung der Welt in ein Freund/Feind-Schema, bei Erlangung der Herrschaft eine gewisse Strukturlosigkeit in der Macht- und Parteibürokratie sowie ständige ‚Säuberungen‘ und eine Geheimpolizei, die der Ausschaltung des (fiktiven) Feindes dient. (Arnold 2002: 49)

Friedrichs Argumente zur Beschreibung der totalitären Diktatur sind ähnlich wie bei Arendt: „eine Ideologie, eine Partei, eine terroristische Geheimpolizei, ein Nachrichtenmonopol, ein Waffenmonopol und eine zentral gelenkte Wirtschaft“ (Arnold 2002: 49). Wie die anderen Forscher war Friedrich der Meinung, dass es sinnvoll ist, mehrere autoritäre Herrschaften wie den Kommunismus, den Nationalsozialismus sowie den Stalinismus im Rahmen einziger Kategorie des „Totalitarismus“ zu betrachten.

¹⁸ Unter den Theoretikern zählt man z.B. Franz Borkenau, Walter Schlangen, Martin Jänicke, Hannah Arendt, Carl Joachim Friedrich, Martin Draht, Richard Löwenthal u.a.

¹⁹ Einer der bedeutsamen Vertreter war Giovanni Amendola (Arnold 2002: 47).

Jedoch kam es in den 60er und 70er Jahren auf dem Feld der Totalitarismustheorie zu einer Entspannungsphase. Autoren wie Peter Christian Ludz, Martin Greiffenhagen, Reinhard Kühnl u.a. zweifelten daran, dass man den Nationalismus und z.B. den Kommunismus als praktisch gleiche Systeme untersuchen kann. Greiffenhagen drückte die Meinung aus, dass man den deutschen Nationalsozialismus nicht als ein totalitäres System interpretieren soll. In folgender Formulierung führt er einen der Gründe an:

Das nationalsozialistische Herrschaftssystem war von einem Pragmatismus beherrscht, der durch neuere Forschungen sich immer neu bestätigt. In dem Maße, wie das Interesse der nationalsozialistischen Führer eher außenpolitischen als innenpolitischen Zielen galt, eignete sich der NS-Staat nicht zu einer totalitären Umwälzung der Gesellschaft. Eine solche Umwälzung war auch ideologisch in keiner Weise zu bewerkstelligen. (Greiffenhagen 1972: 54)

Greiffenhagen schlug zugleich vor, den Nationalsozialismus mit dem Attribut „autoritär“ zu charakterisieren (Greiffenhagen 1972: 52). Nach dieser Phase der Ablehnung folgte eine Renaissance der Totalitarismustheorie, denn der Totalitarismus wurde nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme in der Sowjetunion und in anderen osteuropäischen Ländern wieder neu erforscht (Arnold 2002: 47).

In meiner Arbeit werde ich die Begriffe „totalitär“ oder „Totalitarismus“ im Sinne einer politischen Herrschaft verwenden, die „die uneingeschränkte Verfügung über die Beherrschten und ihre völlige Unterwerfung unter ein (diktatorisch vorgegebenes) politisches Ziel verlangt“ und die als Gegenteil „des modernen freiheitlichen Verfassungsstaates und des Prinzips einer offenen, pluralen Gesellschaft“ gilt (Schubert/Klein 2006: 289).

Nun kehre ich zurück zur Propaganda und ihren Merkmalen, was v.a. das totalitäre System betrifft. Propaganda könnte als symbolische Kommunikation begriffen werden, wobei sie nicht darauf abzielt, die Realität objektiv darzustellen, sondern eine subjektive Realitätskonstruktion zu schaffen, die die Öffentlichkeit als ihre Meinung annehmen wird. Sie nutzt die Massenmedia aus, um bestimmte politische Ziele und Strategien zu präsentieren. Der totalitäre Staat monopolisiert alle Massenkommunikationsmittel und schafft damit die Konkurrenz im Bereich der Politik ab. Deshalb hört/sieht die Bevölkerung stets nur die Botschaften dieser Regierung und steht unter ständigem Einfluss ihrer Agitation. Die Medien stellen spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts das wichtigste Mittel des öffentlichen Diskurses dar, als während des Krim-Kriegs (1853-1856) zum ersten Mal in der Presse die Ereignisse dank der Telegraphie fast direkt

verfolgt und auch heftig diskutiert wurden (Bussemer 2008: 33). Die Realität wird seit diesem Moment durch die mediale Vermittlung gebildet und die Propaganda ist sich dieser Macht der Medien bewusst.

Bei der Planung der medialen Kampagnen wenden die Propagandisten die Persuasionstechniken an, die auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt sind. Der Erfolg der Propaganda liegt darin, dass man die Meinungen und Bedürfnisse der Zielgruppe gut auswerten kann, damit man eine bestimmte Ideologie an diese anpassen kann. Man kann sich auch den Mythen in der Gesellschaft bedienen. Deshalb gelang es der NS-Propaganda, so viele Menschen über ihre „Wahrheit“ zu überzeugen, denn die Menschen erlebten schwierige Zeiten und suchten nach einem Grund, der als die Ursache ihrer Misere bezeichnet werden konnte. Das deutsche Volk kämpfte am Ende der Weimarer Republik mit vielen Problemen – sie hatten kein Geld, keine Arbeit, sie fühlten die Demütigung nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg. Dazu kam noch der dauerhafte Judenhass (der freilich keine neue Erfindung der Nationalsozialisten war) (Schwerendt 2009: 43). Alle diese Probleme und auch weitere Stimmungen rechnet die NS-Propaganda zusammen und nutzte sie aus, um die Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen. Sobald die Propaganda die Zuneigung der Bevölkerung hat, verstärkt sie die Position der Regierenden durch zahlreiche Überzeugungsmechanismen, damit die Menschen möglichst alle ihre Ansichten teilen. Neben der Überredung treten auch die Drohungen auf, die noch effektiver helfen, die Machtinteressen durchzusetzen. Die totalitäre Ideologie muss durch alle verfügbaren Mittel legitimiert werden. Wie eng die Propaganda und Ideologie zusammenhängen und warum die Menschen sich für das totalitäre System überhaupt entschieden haben, erklärte Hannah Arendt wie folgt: „Da die Menschen Angst vor Widersprüchen haben und sich in der modernen Welt verloren fühlen, lassen sie sich von diesen Denksystemen einnehmen. Zum äußeren Zwang des Terrors kommt der innere des ideologischen Denkens.“ (zit. nach Arnold 2002: 50).

2.3.2 Charakteristik der schwarzen Propaganda in sieben Punkten

Es gibt Unterschiede zwischen der sog. *weißen* und der *schwarzen* Propaganda, der von Bussemer so beschrieben wird: Die weiße Propaganda nutzt die „publizistischen Kanäle, die sich selbst korrekt identifizieren (wie etwa die BBC im Zweiten Weltkrieg oder heute Voice of Amerika)“, und im Gegenteil dazu steht die schwarze Propaganda, „die entweder die Senderidentifikation nicht zu erkennen gibt oder diese absichtlich verfälscht“ (Bussemer 2008: 36). Die Analyse von Propaganda im Rahmen des

Totalitarismus, also die Analyse der schwarzen Propaganda, kann in mehrere Punkte gegliedert werden, die ihre Aussagekraft bestätigen. Kollmann schlägt eine Gliederung in sieben Punkten vor:

1. Handhabung von Informationen und Meinungen
2. Glaubwürdigkeit
3. Prädisposition
4. Sprache
5. Emotionen
6. Handlung
7. Lügen, Täuschungen und Desinformation (Kollmann 2006: 101-102)

ad 1. Die Propaganda funktioniert nach dem Prinzip der Selektivität. Die Propagandisten wählen sorgfältig solche Informationen aus, die sie mitteilen wollen und die für sie günstig sind. Bei solcher Mittelungsweise kommt es zur Verzerrung von Fakten, denn sie ist meistens aus dem Kontext gerissen, oder absichtlich ausgelassen. Manche Berichte können auch erfunden werden und daher der Wirklichkeit nicht entsprechen. Diese wird oft idealisiert und vereinfacht durch eindeutige Dichotomien wie gut/böse. Bussemer beschreibt das propagandistische „Spiel“ mit der Wahrheit: „Sie ist nicht der Wahrhaftigkeit verpflichtet, sondern sie setzt Wahrheit nur dort ein, wo diese für die eigenen Anliegen von Nutzen ist oder die Gefahr einer Entdeckung von Lügen besteht.“ (Bussemer 2008: 33) Die Repräsentation der Welt wird also verfälscht. Sie ist bestrebt, dies zu machen, ohne dass es jemand bemerkt: „Ihre Botschaften und Handlungsaufforderungen versucht sie [= die Propaganda] zu naturalisieren, so dass diese als selbstverständliche und nahe liegenden [sic!] Schlussfolgerungen erscheinen.“ (Bussemer 2008: 33)

ad 2. Das letzte angeführte Zitat hängt bereits mit dem zweiten Punkt eng zusammen. Die propagandistische Rhetorik muss glaubwürdig wirken, um die Sympathien des Publikums zu bewahren. Dieses Ziel gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Propaganda, denn die vorgelegten Ideen widersprechen meistens dem „gesunden“ Verstand. Trotzdem kann es ihr gelingen, dass die Zuhörer sich mit den gegebenen Mitteilungen identifizieren, und zwar dank der Art der Aussage, der geeigneten Selbstdarstellung oder der Ähnlichkeit mit der eigenen Position der Menschen. Die Propaganda erweckt bei dem Publikum das Gefühl, dass ihre Aussagen eigentlich sind, sodass die Menschen mit ihrer Ideologie sympathisieren werden.

ad 3. Wie schon oben erwähnt wurde, muss die Propaganda mit bestimmten Ausgangsbedingungen rechnen und daraus profitieren. Ihr Erfolg wird desto größer, je deutlicher sie die gesellschaftlichen Bedürfnisse, Tendenzen, Werte und Stereotypen erfassen kann. Es versteht sich von selbst, dass die Menschen während der schwierigen Zeiten, wenn es ihnen nicht gut geht, den populistischen Aussagen mehr glauben.

ad 4. Die Sprache spielt in der Propaganda eine grundsätzliche Rolle. Ich habe schon in diesem Kapitel einige sprachliche Denkstrukturen angedeutet, wie z.B. die Konzeptualisierung der Nation als menschlichen Körper. An dieser Stelle möchte ich zum Prinzip des *framings* zurückkehren. Wie Lakoff behauptet, setzt die Propaganda bestimmte Frames zur Manipulation ein, „um behauptete Gegebenheiten, von denen mein weiß, dass sie nicht wahr sind, der Öffentlichkeit als Wahrheiten zu verkaufen und auf diese Weise politische Kontrolle zu gewinnen. Und Frames werden in der Propaganda mit großem Erfolg genutzt, denn sie sind ein höchst effektives Instrument gedanklicher Manipulation durch Sprache.“ (Lakoff/Wehling 2009: 85-86). Typische Merkmale der propagandistischen Sprache sind die Vereinfachung, Verallgemeinerung und Abstrahierung. Die Propagandisten schaffen eine eigene Welt der Symbolik, es entstehen Schlagworte, die oft wiederholt werden. Ähnlich wie bei der Vortäuschung der Echtheit von Informationen, werden auch einige Taten sprachlich verschleiert und durch euphemistische Wörter verändert. Kollmann führt ein Beispiel der Verschleierung der NS-Propaganda an: „So hieß etwa die Tötung von Menschen in Konzentrationslager *Sonderbehandlung*“ (Kollmann 2006: 103).

ad 5. Das Erwecken von erwünschten Emotionen stellt ein weiteres konstitutives Element der Propaganda dar. Sie werden durch Sprache, Symbolen und audiovisuellen Gesten evoziert (Kollmann 2006: 103), wobei nicht nur positive Gefühle vorkommen, sondern wegen der Drohungen auch die negativen erscheinen.

ad 6. Die Propaganda baut durch die Ideologie (also durch Sprache, Symbolen, Gesten usw.) ein Umfeld auf, welches die Bevölkerung für die Handlungen bereit macht, die die Propaganda nutzen wird. Es geht um solche Handlungen, die die Macht des politischen Systems bekräftigen. Sie nähern sich durch ihre Art den Ritualen an. Ein Beispiel aus der NS-Zeit dient stichprobenweise die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933.

ad 7. Zu der schwarzen Propaganda gehören, wie bereits oben erwähnt wurde, die Verfälschung und Täuschung von Fakten. Wir können Belege für die schwarze Propaganda u.a. zur Zeit des Ersten Weltkriegs finden, als die Alliierten diese Methode benutzten. Aber sie waren dennoch näher an der Wahrheit als die NS-Propagandisten.

Wie wird der Begriff Propaganda in der Gegenwart eingeschätzt? Heute lässt sich Propaganda schwer von anderen Bereichen abgrenzen, wie Werbung, Public Relations (PR), Öffentlichkeitsarbeit, Persuasion oder Politische Kommunikation (Bussemer 2008: 25). Wir können konstatieren, dass Werbung vorwiegend für den Verkauf von Waren oder Diensten steht, ihre Überredung gilt nur kurzfristig. Eine langfristige Agitation strebt die PR an. Für sie ist auch das Image wichtig. Die Propaganda stellt „bestimmte Formen illegitimer Meinungsbeeinflussung“ dar und sie „versucht, über eine Ideologie zu beeinflussen“ (Kollmann 2006: 104). Arnold beschreibt den Unterschied zwischen PR und Propaganda in folgender Passage:

Während es der Propaganda um komplette Weltsichten und dem Durchsetzen der einen gesamten Wirklichkeit geht mit dem Ziel, bisher bestehende Wirklichkeiten abzulösen, scheint sich die PR eher mit der Herstellung bestimmter (positiver) Bilder und dem Durchsetzen von partikularen Wirklichkeiten innerhalb einer bestehenden multiplen Wirklichkeit zu beschäftigen. (Arnold 2002: 74).

2.3.3 Propaganda im Nationalsozialismus

Obwohl ich schon viele Mechanismen der NS-Propaganda verdeutlicht habe, möchte ich diese Problematik noch näher und komplexer beschreiben. Adolf Hitler schuf mit der Hilfe von anderen Propagandisten²⁰ ein ganzes propagandistisches System, mit eigenen spezifischen sprachlichen, rhetorischen, symbolischen, gestischen und vielen anderen Elementen. Das System war allgegenwärtig. Das Hauptziel stellte die „Vermassung“ des Volkes dar, die Menschen sollten ein kompaktes Kollektiv bilden, wo keine Individualitätsmöglichkeiten in Betracht kommen sollten. Die „Volksmasse“ wurde durch Phänomene wie Angst, Hass und Gewalt getrieben. Hitler war sich des Massenmechanismus bewusst und deshalb benutzte er Schlagworte, geschickte Gesten und große Täuschungsmanöver, um die Masse zu beeinflussen. Zu den bekanntesten Schlagwörtern gehören „Rasse, Blut und Boden, Erbe, Volkstum, Treue, Heldentod fürs

²⁰ An der Spitze der Propaganda stand Joseph Goebbels als Propagandaminister, außer ihm waren im Propagandabereich auch viele Regisseure und Filmemacher wie Leni Riefenstahl tätig (Kollmann 2006: 105).

Vaterland“ (Kollmann 2006: 109-110). Die wichtigsten Techniken des Handelns von Hitler (bzw. von dem ganzen propagandistischen NS-System) zählt Kollmann auf:

Entscheidend waren die Einfachheit und die permanente Wiederholung; der „kleine Mann“ musste immer im Visier behalten werden; gegen alle Einwende der Intellektuellen ankämpfen; Propaganda geht an die Masse; immer nur wenige und immer die gleichen einprägsamen Schlagworte (z.B. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“), Thesen, Lügen und Parolen verwenden. Ebenso wie die Methoden waren auch Hitlers Ziele klar definiert. Kritisches Denken sollte eliminiert und Massenhysterien erzeugt werden; Thesen mussten eingetrichtert und Massen aufgepeitscht werden, Fanatismus erzeugt; Glauben statt Wissen; Liebe statt Achtung; Hass statt Abneigung vermittelt werden. (Kollmann 2006: 106)

Die Bevölkerung muss also eine Gesamtheit bilden, denn die Propaganda hat – nach der Überzeugung ihrer Theoretiker – gerade auf die Masse die stärkste Wirkung. Deshalb gab es zahlreiche Massenkundgebungen, bei denen das Bewusstsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit wachsen sollten. Die Wirkung der Propaganda griff mit großer Intensität sowohl in das öffentliche, als auch in das private Leben ein, es wurden viele Organisationen und Bünde gegründet wie Hitlerjugend für Jungen oder das Bund Deutscher Mädel, die die Jugendlichen organisierte und im Sinne der Propaganda erzog.

Was die propagandistische Rhetorik betrifft, wird sie durch folgende Merkmale charakterisiert: Es wurden viele grundsätzliche Fakten vermieden, damit die Öffentlichkeit nicht die ganze „Wahrheit“ erfahren konnte. Stattdessen wurden „leere“ Wörter verwendet, die nur zur Verstärkung der Rede dienten. Weitere Elemente zur Anregung der politischen Proklamationen waren z.B. eine energische Lautstärke und Gestik. Sentimentaler Pathos spielte dabei auch eine wichtige Rolle. Als Höhepunkt der propagandistischen Rhetorik gilt der Führermythos, der von Joseph Goebbels geschaffen wurde (Kollmann 2006: 108). Die Verherrlichung Hitlers diente als Ersatzreligion: Hitler wurde als außerordentlicher Führer, als unfehlbarer Gott, als „Übermensch“ repräsentiert, der als Einziger fähig ist, das Volk zu regieren und zu retten.

Die NS-Sprache wurde sogar in einer „Rednerschule der NSDAP“ bereits ab 1928 systematisch gelehrt (Kollmann 2006: 111). Hier wurden die rhetorischen Techniken vermittelt, damit ein einheitlicher Agitationssprachstil entstehen konnte. Der Stil äußerte sich vor allem durch die Einfachheit. Die Reden mussten verständlich und klar sein, die Masse konnte sich so mit der Ideologie einfacher identifizieren.

Ich möchte noch den Zeitraum, auf den sich die NS-Propaganda bezieht, präzisieren, denn wie Bussemer argumentiert, kann man nicht nur die Jahre 1933-1945

untersuchen, sondern eine breitere Epoche umfassen. Er erklärt, warum er drei Phasen der NS-Propaganda unterscheidet:

Die NS-Propaganda lässt sich in drei unterschiedliche Phasen aufteilen, in denen die Propagandainhalte, -techniken und Distributionsmethoden so fundamental differierten, dass es fast fragwürdig erscheint, von *der* NS-Propaganda im Singular zu sprechen. Nicht nur, dass die NSDAP vor 1933 mit einem pluralistisch organisierten Mediensystem konfrontiert war, auch die propagandistischen Strategien und das involvierte Personal waren gänzlich andere als nach der Machtübernahme. Nach Kriegsausbruch wiederum herrschten Propagandastrategien vor, die mehr mit der Situation im Ersten Weltkrieg als mit der der dreißiger Jahre zu tun hatten. (Bussemer 2000: 13-14)

Ich werde jede der drei Perioden kurz charakterisieren. Die erste heißt *Politische Agitation und Parteienwerbung* (1929-1933) (Bussemer 2000: 14). Zu dieser Zeit hat die NSDAP noch kein einheitliches Propagandaprogramm angewendet. Doch fingen sich die Hauptprinzipien der späteren Propaganda auszuprägen, wie die Verwendung von bestimmten Schlagwörtern und Gesten, Fokussierung auf die Massehandlung, Wiederholung von Glaubenssätzen usw. Die NSDAP trat als eine Oppositionspartei auf, die ihre politischen Ziele klar definiert und mit ihrer aggressiven Rhetorik begonnen hat. Sie präsentierte sich als eine radikale Partei, die die Massen mobilisieren wollte, um die schlimmen gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Sie stand mit ihrer populistischen Politik im Gegensatz zu den damaligen demokratischen Parteien.

Die zweite Phase spielte sich zwischen den Jahren 1933 und 1938 bzw. 1939 ab und wird von Bussemer *Integrationspropaganda* genannt (Bussemer 2000: 15). Diese Periode hatte die stärkste Auswirkung auf die Manipulation der Bevölkerung. Die NSDAP wurde zur einzigen Partei, die Opposition wurde abgeschafft. Sie beherrschte alle Medien und konnte so ihre Manipulationswaffen völlig einsetzen. Die Propaganda wurde zentral durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda organisiert. Bis zu dem Novemberpogromen 1938 wurden vor allem die negativen antisemitischen und chauvinistischen Stimmungen in der Gesellschaft geweckt, jedoch mit zunehmenden kritischen Reaktionen aus dem Ausland rückte diese Art der Propaganda in den Hintergrund und das antisemitische Programm wurde mit Euphemismen bezeichnet.

Die dritte Phase – die *Kriegspropaganda* (1939-1945) (Bussemer 2000: 18) – änderte völlig ihre Ausrichtung und konzentrierte sich mit voller Kraft auf die Machtverstärkung, auf die Überzeugung der Bevölkerung, dass Deutschland nur siegen

und keineswegs verlieren konnte. Wegen der vielen kriegerischen Misserfolgen wurden die Mechanismen der Täuschung und Verschleierung angewendet: „Die deutsche Kriegspropaganda im Zweiten Weltkrieg glich dem aus allen modernen Kriegen bekannten Muster: Große Verluste und Niederlagen wurden so lange wie möglich geheimgehalten oder kleingeredet, Siege hingegen hinausposaunt.“ (Bussemer 2000: 18) Sie achtete sehr darauf, dass die Glaubwürdigkeit bei den Menschen garantiert blieb. Die Kriegspropaganda lässt sich noch weiter teilen, sie machte die Entwicklung des Krieges nach: Am Anfang gab sie den siegreichen Ton an, ab Ende 1942 präsentierte sie den Krieg als „unabänderliche Glaubensprobe für Deutschland“ (Bussemer 2000: 18) und schließlich geriet sie in eine hysterische Stimmung, als sie den Zusammenbruch heftig ablehnte:

Sie verlor alle Charakteristika, welche die Propaganda in den dreißiger Jahren zu einem weithin akzeptierten Kommunikationssystem gemacht hatten. Diese Veränderungen, zusammen mit dem realen Niedergang des Regimes, bewirkten einen Bedeutungsverlust der Propaganda bis hin zu ihrer totalen Irrelevanz. (Bussemer 2000: 20)

2.4 NS-Sprache

Im letzten Abschnitt des zweiten Kapitels werde ich auf Problematik der NS-Sprache eingehen. Ich beschreibe den Charakter des Wortschatzes und erkläre, aus welchen thematischen Quellenbereichen die NS-Rhetorik ihre (nicht nur) Schlagwörter geschöpft hat. Später werde ich die linguistischen Grundtechniken der NS-Propaganda vorstellen, unter die man die semantische, pragmatische Manipulation und die Manipulation durch intensivierende Maßnahmen, wie die Wiederholung oder Tabuisierung, zählt. Ich gehe v.a. von der Publikation Makowskis (2008) aus, der diese Thematik übersichtlich verarbeitet hat. Makowski stützt sich auf sprachwissenschaftliche Untersuchungen von anderen Autoren wie Orłowski, Greule, Król oder Klaus.²¹

2.4.1 Die Quellenbereiche der NS-Sprache

Die Sprache zur Zeit des Nationalsozialismus müssen wir als einen Gesamtkomplex der Elemente begreifen, deren Funktion viel breiter war, als nur die kommunikative. Das NS-System bediente sich der Sprache zur Erschaffung ihrer eigenen mythischen, religiösen und kultischen Welt, die es einfacher machen sollte, mit den Menschen zu manipulieren. Der nationalsozialistische Propagandaapparat missbrauchte den Wortschatz gerade aus diesen Bereichen, um die NS-Ideologie zu einer „Religion“ zu erheben. Gezielte

²¹ Orłowski 1979, Greule 1999, Król 1999, Klaus 1972.

Schlagwörter festigten das Bild Hitlers als eines Propheten, der sein Volk retten wird. Das NS-Regime gewann durch die spezifischen Sprachmittel den Eindruck eines Kultes, in dem die Parteiführer mythologisiert wurden. Makowski erklärt, warum sich die NS-Propaganda gerade für diesen Wortschatz entschieden hat: „Religiöser, kultischer und mystischer Wortschatz schafft hierfür die idealen Voraussetzungen, da er direkt auf die Glaubenssphäre und die Vorstellungskraft des Rezipienten einwirkt und somit den zu übermittelnden Inhalten nicht selten dogmatische Aussagekraft verleiht.“ (Makowski 2008: 10).

Der religiöse Charakter des Vokabulars schöpft v.a. aus der christlichen Tradition. Die Ausdrücke der NS-Sprache sind etymologisch und semantisch mit dem Christentum verbunden (Makowski 2008: 10). Unter dem Begriff *Kult* versteht man die Rituale, Bräuche und Veranstaltungen, die jene Religion begleiten. Und das Wort *mystisch* weist auf die Vorstellungen über die schwer greifbare Realität hin, also die „Wunder“ des Lebens, wie z.B. das „Übernatürliche“ oder das „Transzendente“. Die NS-Lexik übernimmt die Wörter aus allen diesen drei Bereichen und schafft damit eine Sprache, die als Mittel zu Manipulation dient. Gleichzeitig muss man auch ergänzen, dass mit der Sprache manipuliert wird. So entsteht eine Wechselbeziehung zwischen der Manipulation und der Sprache – beide schöpfen voneinander, um die nationalsozialistische Ideologie zu diktieren.

Neben den Bereichen der Religion, Kult und Mystik werden auch Wörter von anderen Fachsprachen in dem NS-Vokabular genutzt, wie der Militärsprache oder der Sprache der Genetik und Biologie. Bei den zuletzt erwähnten handelt es sich v.a. um Begriffe der sog. Rassenhygiene, also alles was mit dem Blut, Körper, der Rassenreinheit, Erbgesundheit usw. zusammenhängt. Die Verwendung der Militärsprache im Alltag spiegelt die Art der Gesellschaftsordnung im Dritten Reich wider. Das deutsche Volk sollte nämlich streng diszipliniert geführt werden, damit die Interessen der NS-Ideologie erfolgreich erfüllt werden konnten, denn die Stärke lag laut dem NS-Regime nicht zuletzt in der Gleichschaltung der Volksgemeinschaft. Die Elemente der Militärsprache drangen in die Alltagssprache durch, wie der folgende Abschnitt zeigt, in dem für die Damenbinden geworben wird:

Hat Fräulein Lotte Glück gehabt oder war der *schnelle Sprung* nur die Folge ihrer *wachen Augen*, ihrer *schnellen Entschlusskraft*? Auch der Vorsichtigste kann heut' in solche Lagen kommen, wo man jeden Nerv braucht und oft schon ein bisschen Unlust, ein wenig Verstimmung genügen, um

die letzte Sekunde zu verpassen [...]. Gewiss sind auch Sie geschützt durch Ihre *Geistesgegenwart...* (Makowski 2008: 38)

Die im Zitat vorkommenden Verbindungen von einem Adjektiv und einem Substantiv (wie z.B. *schneller Sprung* oder *schnelle Entschlusskraft*) weisen auf militärische Qualitäten, die auch eine Frau haben soll. Durch diese Ausdrücke wird das Gesamtbild von einer achtsamen und entschlosskräftigen Frau evoziert, die auch in ihrem „Hausleben“ diszipliniert ist.

Alle drei oben erwähnten thematisch-semantischen Komplexe der NS-Sprache (also der Militärkomplex, der biologisch-genetische und der religiös-kultisch-mystische Komplex) wirkten auf verschiedenen linguistischen Ebenen, um den gewünschten Eindruck zu erwecken. Ich werde die semantische, pragmatische Ebene und als letztes den Bereich der intensivierenden Maßnahmen (Makowski 2008: 54, 74, 83) erläutern.

2.4.2 Semantische Manipulation

Die sprachliche Manipulation spielt sich v.a. auf der Ebene der Semantik ab. Victor Klemperer, der die charakteristischen Züge der NS-Sprache in seinen Tagebüchern beschrieben hat, hebt die Macht der Wörter hervor, deren Auswirkung ihn als Juden im nazistischen Deutschland auch betroffen hat: „Worte können wie winzige Arsendosen sein: Sie werden unbemerkt verschluckt; sie scheinen keine Wirkung zu tun – und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“ (Klemperer 1949: 21) Seine zahlreichen philologischen Aufzeichnungen und Überlegungen gehören zu den wichtigsten Aussagen über den (nicht nur sprachlichen) Charakter des NS-Regimes.

Die grundsätzlichen Bestandteile der semantischen Manipulation stellen die Schlagwörter dar, die die ganze NS-Epoche charakterisieren. Diese Schlüsselwörter wurden oft benutzt und repräsentierten damit das Gesamtbild der NS-Ideologie. Besonders häufig verwendete man Wörter wie Art, Blut, Raum, Rasse, Volk, Zucht, Führer und Glaube (Makowski 2008: 55). Diese Wörter erschienen im Rahmen der ganzen etymologisch verwandten Wortfamilien, wie es sich am Beispiel des Wortes *Blut* erkennen lassen:

Blut: blutbedingt, Blutbewusstsein, blutdurchpocht, blutecht, Bluteinsatz, Blutfahne, blutgebunden, Blutgebundenheit, Blutgemeinschaft, Blutkreis, blutlich, blutmäßig, Blutopfer, Blutorden, Blutschande – parallel zu Rassenschande – bluthaft, Blutschranke, blutdeutsch, Blutseele, Blutdeutscher, blutsfremd, Blutsgefühl, Blutgenosse, Blutstolz, Blutsünde, blutverwurzelt, Blutwert, Blutzeuge, fremdblütig. (Makowski 2008: 55)

Die Schlüsselwörter stammen aus den drei thematisch-semanticen Komplexen, die oben näher besprochen wurden. Das Wort *Blut* können wir zu dem biologisch-genetischen Komplex zählen. Folgende Ausdrücke gehören auch untrennbar zu der Sphäre der Rassenlehre: *Auslese, Ausmerze, Parasit, Krebssschaden, Art, Rasse, Sippe, Erbe, Zucht, rein, Tod, sterben, heranzüchten*; das gilt ebenfalls für Wortpaare wie *Blut und Erde, Blut und Opfer, Blut und Tod* (Makowski 2008: 56-57).

Aus der Militärsprache griff die NS-Rhetorik auf Wörter wie *Schwert, marschieren, führen, dienen, folgen, wach, aufmerksam, stürmisch, Kampf, Kamerad, Kameradschaft, Kraft, siegen, treu* oder *eifrig* zurück (Makowski 2008: 56).

Die Belege für den Missbrauch vom religiösen Wortschatz finden wir eher in konnotativen Verbindungen mit bestimmten Motiven:

Hinzu kommen auch durch bestimmte sprachliche Verfahren meist im Bereich der konnotativen Bedeutung in den religiösen und quasireligiösen Bereich fallende Motive wie ‚*das Falten der Hände*‘ im Sinne von ‚*ein Gebet sprechen*‘, ‚*tägliches Brot*‘, das Motiv des ‚*Befreiens aus Not und Zwang*‘ im Sinne des biblischen ‚*Rettens/Erlösens*‘ etc. (Makowski 2008: 57)

Im Rahmen der semantischen Ebene finden wir den Bereich der Neusemantisierungen und Umdeutungen. Es handelt sich um eine spezifische Methode, bei der die Bedeutung eines Wortes nach der NS-Doktrin umgedeutet wird. Dieses Verfahren ist typisch nicht nur für die NS-Ideologie, sondern für totalitäre Machsysteme allgemein. Aber das NS-Regime arbeitete mit diesem Phänomen besonders intensiv – die Wörterbücher wurden massenweise umgeschrieben oder sogar neu verfasst, damit die Begriffe und ihre Definition neue Bedeutungen und Konnotationen im Sinne der NS-Ideologie bekamen. Es wurden nicht nur die Bedeutungen geändert, sondern auch die assoziativen und emotionalen Aspekte der Bedeutung umgedeutet. Das bekannteste Beispiel für eine Umdeutung zur Zeit des Nationalsozialismus stellt das Wort *fanatisch* und seine Ableitungen *Fanatiker* und *Fanatismus* dar (Makowski 2008: 61). Vor dem Anfang der NS-Rhetorik wurde dieses Wort als höchst negativ bewertet, im Sinne von religiös schwärmerisch, jemand, der sich für etwas leidenschaftlich einsetzt und rücksichtslos sein Ziel verfolgt. Doch wechselte seine Bewertung von negativer zur positiven und in Verbindung mit der Militärsprache bekam es neue Bedeutung von *treu* und *tapfer*, wie man es in der folgenden rühmenden Aussage beobachten kann: „fanatisch kämpfende deutsche Truppen“ (Makowski 2008: 61).

Auf der semantischen Ebene können wir weiter die Phänomene wie Nuancierung, Kollokation, Attribuierung finden (Makowski 2008: 61, 64, 67). Bei der Nuancierung handelt es sich um ein Sprachmittel, das die Realität nicht „wahr“ darstellt, die Tatsachen werden mystifiziert, was z.B. bei der Bezeichnung des Überfalls auf Polen geschah. Die polnische Bevölkerung wurde von der NS-Propaganda als Friedensstörer bezeichnet, die die deutsche Minderheit auf dem polnischen Gebiet unterdrückt. Die NS-Rhetorik wollte den Hass in den Deutschen erwecken, damit sie auch ihre kriegerischen Angriffe gegen Polen legitimieren konnte. Makowski zählt die damit verbundenen Ausdrücke auf: „*Polenterror, polnische Hölle*, der Schlesische Woiwode wurde unter anderem als *Deutschenhasser* oder auch *Hasswoiwode* bezeichnet [...] *polnische Raubgier, polnischer Größenwahn, fieberhafte Kriegsvorbereitungen*“ (Makowski 2008: 62).

Unter dem Begriff Kollokation versteht man „eine charakteristische, häufig auftretende Wortverbindung, deren Miteinandervorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist: Hund; bellen, dunkel; Nacht.“ (Bußmann 1990: 391) Die nationalsozialistische Sprach-Taktik schuf bestimmte Wortverbindungen, die dann zur Idiomatisierung und Phraseologisierung führte. Ein anschauliches Beispiel dafür wäre das nachstehende nationalsozialistische Kindergartengebete:

Händchen falten, Köpfchen senken
und an Adolf Hitler denken,
der uns gibt das täglich Brot
und uns führt aus aller Not. (Stresau 1948: 185)

Die Wörter *täglich* und *Brot* verweisen nicht auf die christliche Lehre, wenn sie alleine stehen, aber wenn man sie verbindet, entsteht gleich eine christliche Konnotation, die das Vaterunser evoziert (*Unser tägliches Brot gib uns heute*). Trotzdem beten die Kinder nicht zu dem christlichen Gott, sondern zu Adolf Hitler, der dank dieser Konnotation über ähnliche Kraft und Macht wie Gott verfügt. Wir erkennen darin religiösen Wortschatz des NS-Regimes, das sich als neue Religion präsentierte.

Als letztes Phänomen der semantischen Manipulation wird die Attribuierung erklärt, die sehr eng mit der Kollokation zusammenhängt. Hier wird das Potential der Adjektive mit attributiver Funktion hervorgehoben. Adjektive wie „ewig, heilig, stark, rein“ kamen meistens mit den Schlüsselwörtern „Volk, Dienst, Führer, Krieg, Fahne, Deutschland, Pflicht“ vor (Makowski 2008: 73). Diese Attribute bildeten eine Art von

synonymischer Reihe der Superlative, die nicht unbedingt durch grammatische Elemente ausgedrückt wurden, wie bei dem Attribut „deutsch“.

2.4.3 Pragmatische Manipulation

Ein weiteres Instrument der Manipulationsverfahren befindet sich auf dem Feld der Sprachhandlung, also der Pragmatik. Die NS-Strategie benutzte im Rahmen der Durchsetzung ihrer ideologischen Ziele neben der Wiederholung der kleineren sprachlichen Einheiten wie kurzer Phrasen oder Wortverbindungen, auch längere Einheiten, die in einem Text oder in einer Rede mehrmals in einer Form von Spruchform erschienen (Makowski 2008: 77). Diese spezifische Sprachhandlung vernetzt das gesamte Text durch einige Ideen, die meistens auch unbewusst durch die Rezipienten aufgenommen werden. Die Ideen werden ganz präzise und unkompliziert in dem Text erwähnt, sie tendieren dazu, die Sachverhalte zu vereinfachen, und verweisen auf eine absolute Wahrheit der Ideologie, die sie vertreten (obwohl es in der Wirklichkeit um keine Wahrheit geht).

Hier einige Beispiele für die Sprüche, die das Volk thematisieren:

Arbeit in jeder Form ist Dienst am Volk.

Ein Volk, das völkisch ehrlos ist, wird auch politisch wehrlos, um dann auch wirtschaftlich verklavt zu werden.

Völker befreit man nicht durch Nichtstun, sondern durch Opfer. (Hasubek 1972: 161)

Den Begriff *Volk* betrachtete man als allgemein gültig, denn er wurde nie näher spezifiziert. Knappheit spielt dabei eine sehr wichtige Rolle, weil sie den Sprüchen einen kategorischen Charakter und Einprägsamkeit verleiht.

Wie ich schon oben mehrmals erwähnte, rückte die NS-Ideologie die Nation in die Nähe einer Religionsgemeinschaft, wobei das gesellschaftliche Verhalten durch Rituale verstärkt wurde. Die Ritualisierung gehört zu den wichtigsten Sprachhandlungen der NS-Propaganda. Nicht nur die Ideologie selbst, sondern auch das gesamte System, Institutionen, Persönlichkeiten (mit dem „Führer“ als der wichtigsten Person an der Spitze) wurden durch gezielte Sprachmittel und Sprachhandlungen ritualisiert und dogmatisiert. Hitler stellte die höchste Form der Gottheit dar, also eine unerreichbare Person, die vielleicht nicht mehr mit den Menschen verwandt ist, sondern in die „höheren Sphären“ gekommen ist, um das Volk (wie Gott) zu regieren und zu retten. Die anderen führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus wurden auch auf ähnliche Weise

verehrt. Trotzdem waren sie immer dem Führer im Rahmen der strengen Partei-Hierarchie untergeordnet, damit seine unerschütterliche Position bewahrt wurde.

Eng verbunden mit der Ritualisierung ist die Mythologisierung, die nach Makowski [...] auf geschichtliche sowie zeitgenössische Persönlichkeiten und Geschehnisse ausgerichtet war und es sich zum Ziel machte, jene Aspekte aus der Geschichte und Gegenwart des deutschen Volkes und Staates herauszupicken, welche den ideologischen Vorsätzen des Nationalsozialismus genehm wären. Das entsprechende Element wurde dann nach einer gründlichen propagandistischen Überarbeitung der Öffentlichkeit in einer mythologisierten Form dargestellt. (Makowski 2008: 82).

Es werden die deutschen Helden wiederbelebt, die berühmten historischen Ereignisse häufig gelobt. Die „neuen“ NS-Helden tauchten nicht nur in der Literatur oder in den Filmen, sondern wurden auch in der Schulerziehung und beim Militär instrumentalisiert. Die Mythologisierung galt als das beliebteste Verfahren der Propaganda, denn sie hatte ein starkes Manipulationspotential.

2.4.4 Intensivierende Maßnahmen

Nach der Erläuterung der semantischen und der pragmatischen Manipulation werde ich die manipulative Technik der Wiederholung, Tabuisierung und Polarisierung besprechen, die von Makowski unter *intensivierenden Maßnahmen* angeführt werden (Makowski 2008: 83, 87, 89).

Für die Kontrolle der Masse war es nach Hitlers eigenen Überlegungen am effektivsten, die Wiederholungs- und Multiplizierungsverfahren zu verwenden. Eine These wird immer wiederholt, bis sie zu einem Common Sense wird und durch die Masse anerkannt wird. Diese These muss nicht immer der Wahrheit entsprechen, ihr Ziel hingegen ist es, eine bestimmte Behauptung als wahr vorzustellen, sodass niemand an ihrer Richtigkeit zweifelt. Nach diesem Prinzip kann auch eine Lüge zur Wahrheit werden, was auch der NS-Propagandaapparat erreichen wollte. Die manipulative Auswirkung der Wiederholungstechnik missbrauchte nicht nur die deutsche NS-Propaganda, sondern auch andere totalitäre Systeme, denn in der Wiederholung liegt nach Makowski und anderen Autoren²² das Grundprinzip jeder Propaganda (Makowski 2008: 84).

Bei dem Multiplizieren werden mehrere Attribute bestimmter Einheiten eingeführt, die den gesamten Charakter potenzieren. So wird z.B. im Rahmen der Rassenlehre ein

²² Fritzsche 1940: 44-45, 55-56, 87-88; Król 1999: 492.

breites Spektrum der negativen Eigenschaften heraufbeschwören, die den Juden zugeschrieben wurden. Die Juden werden nach dem Stereotyp der Kaufleute als „schlau, listig, böse, dick, entsetzlich, schmutzig“ bezeichnet, deren verkaufte Waren sollen „billig, schmutzig, schlimm“ apostrophiert und als „Betrüger, Schuft, Wicht, Mörder, Teufel, Hängemaul“ (Makowski 2008: 84) bezeichnet. Als Gegengewicht zu den negativen Motiven stehen die positiven thematischen Bereiche, v.a. die Glorifizierung des deutschen (und nach NS-Propaganda „arischen“) Volkes, was auch der Vereinfachung des Weltbilds entspricht: Es gibt entweder Gut oder Böse, nichts dazwischen. Und damit es dem deutschen Volk wohl geht, muss man alles Böse bekämpfen. Deshalb wird häufig das Attribut *deutsch* in propagandistischen Texten und Reden wiederholt und immer durch positive Werte wie mutig, stark oder tapfer multipliziert, um das nationale Selbstbewusstsein zu stärken.

Die Wiederholungstechnik der NS-Propaganda wurde durch die Tabuisierung ergänzt. Viele Themenbereiche, Persönlichkeiten, Ereignisse sollten nie an die Öffentlichkeit geraten, deshalb mussten sie verschwiegen werden. Die Realität wurde niemals vollständig dargestellt, weil einige Tatsachen in die NS-Ideologie nicht passten. Die Tabuisierung bezog sich auf die „Berichte[] von Euthanasie, Sterilisierung, der Existenz von Konzentrationslager wie den Anti-Jüdischen Verordnungen“ (Makowski 2008: 87). Es wurde verboten zu reden sowohl über die Organisationen, v.a. über die kommunistischen und sozialistischen Bewegungen, als auch über die einzelnen Persönlichkeiten, egal ob deutsche oder ausländische, wie z.B. Hermann Müller, die Gebrüder Mann, Charles de Gaulle, Charlie Chaplin u.a. (Makowski 2008: 88). Ein weiterer Tabu-Bereich war das Militär. Vor dem Kriegsausbruch musste man über die deutsche Ausrüstung absolut schweigen, später im Krieg verschwieg man wiederum die Verluste oder Missstände in den Kämpfen.

Der letzte Typ der intensivierenden Maßnahmen stellt die Polarisierung bzw. Kontrastierung dar. Wie ich bereits oben erläutert habe, hat die nationalsozialistische Strategie ihre Welt in zwei gegenseitige Pole geteilt: An einer Seite befand sich das Gute, das bewahrt werden musste und das den zweiten Pol – das Böse – besiegen musste. Das deutsche Volk als Vertreter des Guten hatte viele Feinde vom gegenseitigen Punkt dieser Skala, dazu wurden Juden und alle nicht-arischen Menschen, Kommunisten, Sozialisten, Intellektuellen usw. gezählt. Es handelte sich um alle, die gegen das NS-Regime aufgetreten waren. Die Feinde wurden mit einer ganzen Reihe von negativen

Benennungen in Verbindung gebracht. Ich erwähne noch einmal die Juden als die „Grundfeinde“ des Nationalsozialismus. Für sie wurden u.a. die religiösen oder die Tiermotive mit negativer Konnotation verwendet. Die NS-Propagandisten bezeichneten Juden als „Nachkommen Satans“, die klar unterschiedlich zu den „deutschen Nachkommen Gottes“ standen. Aus dem Tierbereich stammt das Fuchs-Motiv, denn der Fuchs gilt als „eine gerissene, schlaue, jedoch meist heimtückische, betrügerische, räuberische und gierige Figur“ (Makowski 2008: 90). Dieses Motiv erscheint auch bei dem später analysierten Buch von Elvira Bauer *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid*.

3. Historischer Hintergrund

Nach den ersten zwei theoretischen Kapiteln, die aus der linguistischen Sicht die Problematik der kognitiven Metaphertheorie, der politischen Sprache und der Propaganda-Sprache behandelten, werde ich nun auf den historischen Hintergrund der NS-Ära eingehen. Ich beginne mit der allgemeinen Übersicht der historischen Ereignisse, die den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland 1933 begleiteten und werde ebenfalls die historischen Grundmomente der Weimarer Republik sowie der NS-Diktatur zusammenfassen. Dann möchte ich die Problematik des „inneren Feindes“ des Nationalsozialismus, also die NS-Feindbilder besprechen, was die Themen wie Antisemitismus, Rassenlehre, Konzentrationslager oder Euthanasie betrifft. Zum Schluss werde ich mich auf den Bereich *Jugend* konzentrieren, ich werde die Rolle der Schule erklären und die Jugendorganisationen kurz vorstellen.

3.1 Allgemeine historische Übersicht über die Zeit der Weimarer Republik und der Machtübernahme

Wie ist es möglich, dass die Nationalsozialisten so viele Menschen von ihrer politischen Vision überzeugen konnten? Wie gelang es ihnen, die ganze „Volksmasse“ auf ihre Seite zu ziehen und diese Masse fast beliebig zu manipulieren? Wie wurde die Gesellschaft in eine „Volksgemeinschaft“ umgewendet? Die Antworten auf diese Fragen muss man schon im Ersten Weltkrieg suchen, v.a. hier liegen die Bausteine des Nationalsozialismus. Das Gefühl des vereinten Volkes, das sich des Sieges sicher war, erlebten die Deutschen am Anfang des Krieges, der sich spät zu einem der traurigsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts entwickelte. Die jungen Männer meldeten sich enthusiastisch zum Militärdienst, um für Deutschland stolz zu kämpfen. Doch die

Begeisterung verschwand relativ früh, als man festgestellt hat, dass der Krieg länger dauern würde und dass der Sieg nicht mehr sicher war.

Es war ein großer Schock für die Deutschen, als im Jahre 1918 klar wurde, dass sie den Weltkrieg verlieren werden. Sie empfanden Schande, Hass und sie suchten nach denjenigen, die für die Niederlage verantwortlich sein sollten. In Folge der Verzweiflung in der Nachkriegszeit tauchte plötzlich eine einfache „Lösung“ auf:

Für all jene, die an Deutschlands Größe glaubten, erschienen diese Geschehnisse indessen als Chaos und bolschewistische Anarchie. Revolutionäre wie Rosa Luxemburg, Hugo Haase oder Eugen Leviné, die aus jüdischen Familien stammten, schienen die antisemitische Weltsicht zu bestätigen, dass es die „Juden“ seien, die dem deutschen Volk einen „Dolch in den Rücken“ gestoßen hätten und nun den Umsturz wollten. (Wildt 2008: 19)

So formierten sich die zentralen Feindbilder des späteren Nationalsozialismus: Bolschewiken und Juden. Wie entwickelten sich die Verhältnisse in der Weimarer Republik, dass zum Schluss die Demokratie im Deutschland abgeschaffen wurde und die totalitäre Epoche begann? Die Weimarer Republik wurde nach der Novemberrevolution am 9. November 1918 ausgerufen (Kolb 2000: 6). Der erste Reichspräsident hieß Friedrich Ebert und war Mitglied der SPD. Am 11. August 1919 wurde von ihm die erste demokratische Verfassung in Weimar unterzeichnet (Kolb 2000: 18). Die Epoche der Weimarer Republik kann man in mehreren Phasen teilen. Nach der Gründungsphase, zwischen den Jahren 1918 und 1919, kamen die Krisenjahre, 1919-1923 als man sich mit den Folgen des Ersten Weltkrieges auseinandersetzen musste (wie z.B. der Hyperinflation). Von 1924 bis 1929 erlebte Deutschland relativ ruhige Zeiten, aber nach der Weltwirtschaftskrise 1929, änderten sich die innenpolitischen Verhältnisse auf eine radikale Weise und die Weimarer Republik endete mit der Machtübernahme Hitlers. Nun möchte ich jede Phase näher erklären.

3.1.1 Gründungsphase 1918-1919

Die Gründung der Weimarer Republik folgte aus gesellschaftspolitischen Entwicklungen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Die oberste deutsche Heeresleitung forderte am 29. September 1918 den Waffenstillstand (Gessner 2009: 6), womit die Niederlage Deutschlands de facto besiegelt wurde. Im Oktober, während der sog. Oktoberreform, fing die Umwandlung des politischen Herrschaftssystems in eine parlamentarische Demokratie an. Die Umwandlung des Systems konnte ohne Probleme nicht verlaufen.

Am Ende des Oktobers 1918 kam es zum Matrosenaufstand,²³ den man als Auslöser der Novemberrevolution begreift. Die revolutionäre Stimmung herrschte in mehreren deutschen Städten, viele Soldaten und Arbeiter schlossen sich der revolutionären Bewegungen an; die Soldaten- und Arbeiterräte beschuldigten die deutsche Elite der Niederlage und beanspruchten die sofortige Entwaffnung. Man befürchtete auch eine sozialistische Revolution, die in Russland bereits stattgefunden hatte. Deshalb wurden alle Kräfte eingesetzt, v.a. seitens der Sozialdemokraten, um ein demokratisches System durchzusetzen. Als 1919 der Versailler Friedensvertrag von der Triple Entente beschlossen wurde, wurde das Deutsche Reich als der Verantwortliche für den Ersten Weltkrieg bezeichnet (Kolb 2000: 34). Der Versailler Vertrag beinhaltet zugleich den Kriegsschuldartikel 231, der Deutschland dazu verpflichtete, Reparationen an die Siegermächte zu zahlen (Gessner 2009: 9). Nach dem Vertrag musste Deutschland abrüsten, es wurden auch Gebiete im Westen und im Osten abgetreten, das Ruhrgebiet (als Zentrum der Schwerindustrie) geriet unter internationale Kontrolle.

Die Gründungsbedingungen und den demokratischen Charakter der Weimarer Republik fasst Kolb zusammen:

Eine „improvisierte Demokratie“ ist die Weimarer Republik genannt worden. Diese suggestive Formel meint: Die erste deutsche Demokratie wurde nicht erkämpft von einer starken, in breiten Bevölkerungsschichten verwurzelten republikanischen Bewegung, die langfristig und planvoll eine demokratische Umgestaltung des monarchischen Obrigkeitsstaates anstrebte und schließlich in einer großen Kraftanstrengung durchsetzte; sie wurde vielmehr improvisiert als eine „Notlösung“, um die Folgen des verlorenen Weltkrieges für das deutsche Volk einigermaßen erträglich zu gestalten. (Kolb 2000: 1)

3.1.2 Krisenjahre 1919-1923

Die Bedingungen des Versailler Vertrags stellten nur einen Bestandteil der Instabilität der Weimarer Republik dar. Sie wurde durch innenpolitische Unruhen ständig bedroht. Die schwache, von SPD, Zentrum und DDP gebildete Regierungskoalition musste viele Putsche und Aufständen abwehren. Die Koalitionsmacht wurde schon im März 1920 während des Kapp-Putsches einer Bewährungsprobe untergezogen (Gessner 2009: 11).

²³ Die Matrosen auf einzelnen Schiffen in Wilhelmshaven wollten nicht den Befehl befolgen, gegen Britannien eine letzte, hoffnungslose Seeschlacht zu führen. Es kam zu einem Aufstand, den Matrosen schlossen sich die Soldaten und die Arbeiter an. Die Meuterei verbreitete sich weiter nach Kiel und daraus resultierte die Anregung zum Monarchie-Sturz in ganz Deutschland (Kolb 2000: 5-6).

Das Berliner Regierungsviertel wurde von Freikorps²⁴ besetzt, obwohl es nach dem Versailler Vertrag abgeschafft werden sollte, und Wolfgang Kapp wurde zum Reichskanzler ausgerufen. Der Putsch scheiterte jedoch nach kurzer Zeit. Ein anderer Putsch, der sog. Hitlerputsch oder auch Hitler-Ludendorff-Putsch fand am 9. November 1923 in der Münchner Räterepublik statt (Gessner 2009: 11).

Das politische Spektrum wurde scharf von den Links- bis zu den Rechtsextremisten polarisiert. Neben den politischen Problemen musste man sich v.a. mit den wirtschaftlichen beschäftigen. Die hohen Reparationen (u.a.) verursachten eine Hyperinflation, die erst durch die Währungsreform im Herbst 1923 überwunden wurde (Kolb 2000: 51).

3.1.3 Goldene Zwanziger 1924-1929

In diesen fünf Jahren wurde die politische und wirtschaftliche Situation in Deutschland stabilisiert. Die Reparationen wurden nach dem amerikanischen Dawes-Plan schrittweise abbezahlt. Der Staat garantierte den Bürgern eine organisierte Sozialfürsorge, es wurde z.B. die Arbeitslosenversicherung eingeführt. Die Menschen erholten sich von den traumatisierenden Kriegserlebnissen und fingen an, ihre Freizeit zu genießen. Zur Verbreitung einer konsumorientierten Gesellschaft trugen auch die neuen Medien bei: Rundfunk, Schallplatte und Film. Die zersplitterte politische Öffentlichkeit, die v.a. durch ein Sozialmilieu der Klassen geprägt wurde, einigte sich für kurze Zeit durch diese Massenkultur:

In den Jahren der Weimarer Republik entstand also eine Populärkultur eigener Art, gekennzeichnet vor allem durch die Ausbildung jener modernen Massenmedien, die seit dieser Zeit nachhaltig das politische, das kulturelle und das Alltagsleben in Deutschland – wie in anderen Industriegesellschaften – beeinflussen. (Kolb 2000: 102)

Der Bereich der Kultur erlebte eine Blütezeit, neben den zahlreichen Avantgardebewegungen entstanden die architektonischen, literarischen und künstlerischen Werke im Stil der Neuen Sachlichkeit, also nach den Ideen der Gebrauchskunst. In der Architektur redet man über den Bauhausstil.

²⁴ „Freikorps“ waren bewaffnete Freiwilligenverbände, deren Kern v.a. die demobilisierten Soldaten bildeten. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gewährleisteten sie Sicherheit und Ordnung und wurden nach kurzer Zeit zu einem der wichtigen innenpolitischen Machtfaktoren. Mit dem Freikorps-Verbot zogen sich einige Kontingente in Illegalität und waren als paramilitärische Organisationen tätig (Grevelhörster 2010: 57).

Die Goldenen Zwanziger wurden oft idealisiert, denn die Regierung hatte keinen großen Einfluss und nur begrenzte Macht, um die Demokratie zu festigen. Zwischen den Jahren 1924 und 1929 wechselten sich sieben Regierungen ab, davon aber nur drei die Mehrheit im Parlament hatten. Nicht jeder war Anhänger der Republik, das Streben nach Wandel äußerte sich u.a. durch die Gründung der paramilitärischen Organisationen, wie z.B. des Stahlhelms.

3.1.4 Zwischen Weltwirtschaftskrise 1929 und der Machtübernahme 1933

Der Krach an der New Yorker Börse am „Schwarzen Freitag“, am 29. Oktober 1929, hatte gravierende Auswirkungen nicht nur auf Deutschland (Gessner 2009: 47). Die politische Krise im Reichstag vertiefte sich mit den zunehmend republikfeindlichen, radikalisierten Parteien, bis im Jahre 1932 die NSDAP und die KPD bei den Reichstagswahlen die Mehrheit gewannen. Dazu kamen die Probleme mit der Armut und der massiven Arbeitslosigkeit, die das soziale Versicherungssystem mit enormen Geldausgaben belastet hat. Die Große Koalition²⁵ unter dem damaligen Reichskanzler Hermann Müller löste sich im März 1930 auf, sie konnte sich nicht mehr über die Fragen der Finanzierung aller Kosten einigen. Die etablierten demokratischen Parteien verloren das Vertrauen der Bevölkerung. Diese Gelegenheit ergriff die NSDAP, die schon bei der Reichstagswahl im Jahre 1930 einen beträchtlichen Wahlerfolg verzeichnete. Die deutsche Verfassung fing an, u.a. wegen der Notverordnungen²⁶ ihren demokratischen Charakter einzubüßen. Das grundsätzliche Ereignis zur späteren Einstellung der nationalsozialistischen Diktatur war die Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 (Hildebrand 2012: 7).

3.1.5 Die NS-Diktatur 1933-1945

Mit der „Machtergreifung“ änderte sich die gesellschaftliche Ordnung. Die politische Opposition wurde ausgeschaltet, nach der „Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes“ vom 4. Februar 1933 wurden die Versammlungen der Sozialdemokraten und der Kommunisten verboten (Plum 2007: 35). Diese politischen Parteien wurden des

²⁵ Gebildet von den Parteien SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), DDP (Deutsche Demokratische Partei), Zentrum (Deutsche Zentrumspartei), BVP (Bayerische Volkspartei) und DVP (Deutsche Volkspartei) (Kolb 2000: 86).

²⁶ Die Notverordnungen befanden sich unter dem Artikel 48 der Weimarer Verfassung. Grevelhörster beschreibt besondere Kompetenzen, die dem Reichspräsident verliehen wurden: „Der Reichspräsident besaß das Recht, wenn die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört oder gefährdet war, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen und dabei vorübergehend Grundrechte ganz oder teilweise außer Kraft zu setzen.“ (Grevelhörster 2010: 215)

Reichstagsbrandes am 27./28. Februar 1933 beschuldigt (Wendt 2000: 32). Viele Menschen wurden im Zusammenhang mit dem Brand verhaftet. Die Gewerkschaften wurden gleichgeschaltet. Die Grundrechte, die die Weimarer Verfassung garantiert hatte, traten außer Kraft. Am 5. März fanden die Reichstagswahlen statt. Die NSDAP erhielt aber nicht die Mehrheit, wie sie erwartet hatte. Trotzdem reichten 43,9% der Wahlstimmen dazu, die Regierung mit der Deutschnationalen Volkspartei fortzusetzen (Hildebrand 2012: 11). Wegen des „Ermächtigungsgesetzes“ vom 23. März 1933 bekam Hitler eine unbegrenzte exekutive und legislative Macht, er war seit diesem Moment auch von dem Einfluss des Reichspräsidenten unabhängig (Plum 2007: 45). Das Parlament spielte danach praktisch keine Rolle, obwohl es nie offiziell aufgelöst wurde. Durch das „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ vom 1. Dezember 1933 blieb die NSDAP die einzige „erlaubte“ Partei, die Deutschland regierte (Broszat: 2007: 81).

Alle Feinde des Nationalsozialismus mussten mundtot gemacht werden, neben den Kommunisten und Sozialdemokraten wurden zu den Feinden bekanntlich v.a. die Juden gezählt. Für die Manifestation der Zerstörung des „undeutschen“ Geistes wählten die Nationalsozialisten eine pompöse Veranstaltung aus: Die Bücher der jüdischen, kommunistischen sowie der pazifistischen Schriftsteller wurden am 10. Mai 1933 in Berlin und anderen deutschen Universitätsstädten öffentlich verbrannt (Broszat 2007: 97).

Die Macht der NS-Diktatur wurde v.a. von den folgenden Organisationen versichert: Der Gestapo (Geheime Staatspolizei), der SS (Schutzstaffel der NSDAP) und der SA (Sturmabteilung) (Plum 2007: 43).

Hitlers Ziel war die „Erholung“ und die „Erregung“ der Bevölkerung, damit sie für einen neuen Krieg für Deutschland bereit wäre und diesen auch herbeisehnen würde. Er gab den Menschen Arbeit, organisierte sie in unterschiedlichen Vereinen wie der Deutschen Arbeitsfront (DAF), Hitlerjugend (HJ), Bund deutscher Mädel (BDM), NS-Frauenschaft usw. (Wildt 2008: 91, 98, 103). Durch die allgegenwärtige Propaganda überzeugte man das Volk von der Richtigkeit der NS-Ideologie. (Die Problematik der NS-Propaganda wurde im zweiten Kapitel ausführlich behandelt.)

Die Außenpolitik Hitlers führte zur Erweiterung des deutschen Gebiets. 1938 wurde Österreich zum Deutschland annektiert (Hildebrand 2012: 52). Dann folgte die

Besetzung der Tschechoslowakei und Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren (am 15. März 1939) (Hildebrand 2012: 61). Der Hitler-Stalin-Pakt, unterschrieben am 23./24. August 1939 von deutschem Außenministern Ribbentrop und sowjetischem Volkskommissar Molotow, versprach das Nichtangreifen zwischen den beiden Mächten – Deutschland und Sowjetunion (Hildebrand 2012: 64). Am 1. September überfiel Deutschland Polen, wodurch der Zweite Weltkrieg ausgelöst wurde (Wendt 2000: 130).

Den Kriegsverlauf werde ich nicht mehr erläutern, da es für meine Diplomarbeit nicht relevant ist, diesen detailliert zu beschreiben. Ich werde mich nun noch dem Bereich der NS-Feindbilder und später dem Bereich der Jugend widmen.

3.2 Die Feindbilder des Nationalsozialismus

Die nationalsozialistische Gesellschaft wurde von dem NS-Regime streng in zwei gegenseitige Pole eingeteilt. Wie schon früher angedeutet wurde, vereinfachte die NS-Ideologie die Realität – es gab entweder das Gute oder das Böse, nichts dazwischen. Die Feinde des Regimes mussten „abgeschafft“ werden. Welche „Gemeinschaftsfremde“ der NS-Staat hatte und wie er mit ihnen „abrechnete“, will ich in diesem Unterkapitel besprechen.

Nach der Machübernahme kamen zunächst die politischen Verfolgungen. Die kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien wurden verboten. Nach der politischen Sphäre wurde die Frage der „Rasse“ in Angriff genommen: Angehörige der „minderwertigen Rassen“ (Juden, Roma, Sinti) wurden aus dem öffentlichen Leben schrittweise entfernt, bis im Rahmen der Vernichtungspolitik über die „Endlösung der Judenfrage“ entschieden wurde, was die Vernichtung nicht nur der jüdischen Bevölkerung, sondern auch der anderen, oben erwähnten „Rassen“ bedeutete.

Die rassistische Ideologie des Nationalsozialismus hatte eine ihrer Wurzeln im 19. Jahrhundert, als das Buch von Charles Darwin „On the Origin of Species by Means of Natural Selection, Or, The Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life“²⁷ im Jahre 1859 veröffentlicht wurde (Kollmann 2006: 49). Die Ideen aus dem Bereich der Tiere wurden auf die Menschen im Rahmen des sog. Sozialdarwinismus übertragen. Man

²⁷ Deutsche Erstausgabe stammt aus dem Jahre 1860: „Über die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzen-Reich durch natürliche Züchtung, oder Erhaltung der vervollkommneten Rassen im Kampfe um's Daseyn“.

befasste sich mit den genetischen²⁸ Krankheiten, mit der Frage der „Gesundheit des Volkskörpers“. Die defekten Gene sollten sich nicht mit den gesunden Genen vermischen. Für die Rassenforschung wurde in Deutschland eine Institution gegründet – „Deutsche Anthropologische Gesellschaft“, die sich zwei Forschungsrichtungen widmete:

1. Eine Analyse der Rassenmischung in der Bevölkerung verschiedener Regionen in Deutschland und in der Welt
2. Eine Analyse der Erbgesetze, wobei die Verfeinerung der Methoden zu einer immer genaueren Erfassung der Erbmerkmale führte (Kollmann 2006: 50).

Der Begriff Rasse wurde mehr in der Politik als in den Naturwissenschaften verwendet. Nach der Jahrhundertwende und dann nach dem Ersten Weltkrieg verbreitete sich schnell die Idee der Rassenhygiene. Man hatte Angst, dass viele „Bastarden“ und „Mischlinge“ wegen der hohen Verluste des „wertvollen Erbgutes“ im Ersten Weltkrieg entstehen. Hitler nutzte diese rassistisch orientierte Stimmung in der Gesellschaft und vereinigte die wissenschaftlichen Theorien über Rasse und die politischen Forderungen im Rahmen der Rassenhygiene. Diese rassistischen Forderungen wurden gesetzlich legitimiert.²⁹ Die verantwortliche Institution war die „Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene“. Kollmann beschreibt die NS-Strategie der Rassenhygiene wie folgt:

Man versuchte, den Geburtenrückgang erbtüchtiger Familien, die Anschwellung kranker und untüchtiger Erbanlagen, sowie die Vermischung des deutschen Volkes mit fremden Blut aufzuhalten. Die Erbgesundheitspflege wurde zur Rassenpflege, und eine gezielte Propaganda sollte das Rassenbewusstsein der Bevölkerung stärken. (Kollmann 2006: 53)

In Folge der Rassenideologie im Dritten Reich sollten alle Menschen „ausmerzt“ werden, die das „deutsche Blut“ nicht hatten, sowie Behinderte oder als „minderwertig“ bezeichnete Personen. Zu den „Ausmerzmethoden“ des NS-Staates gehörten die Zwangssterilisation, die Euthanasie und schließlich die Massenmorde in den Konzentrationslagern.

Die Exklusionspolitik bezog sich vor allem auf Juden, die als der Hauptgegner des Nationalsozialismus bezeichnet wurden. Die Wurzeln des Judenhasses greifen tief in die Geschichte, aber während der NS-Ära erreichte der Antisemitismus einen riesigen

²⁸ Anstatt der Begriffe wie „Gene“ oder „Genetik“ verwendeten die Wissenschaftler im Umfeld des NS-Regimes eher Ausdrücke wie „Erbanlagen“, „Erbmerkmale“ usw.

²⁹ Z.B. das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ vom Jahre 1935 (Kollmann 2006: 67).

Umfang, dessen Folgen katastrophal waren. Den Begriff Antisemitismus kann man wie folgt definieren:

Der Begriff Antisemitismus beschreibt das Phänomen der bis an den Beginn der jüdischen Diaspora in der Zeit der römischen Antike zurückreichenden Judenfeindschaft. Mit der Emanzipation der Juden im Rahmen der Herausbildung bürgerlicher Gesellschaften in Europa wandte sich der Antisemitismus gegen die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung der jüdischen Minderheit. (Schwerendt 2009: 43)

Die Nationalsozialisten wollten ein großdeutsches Reich schaffen, wo keine Juden wären, die die „deutsche Rasse“ bedrohen würden. Durch die massive Propaganda wurden die Juden von allen Seiten verfolgt, nicht nur von der zentralen Verwaltung, sondern auch viele Organisationen und Gemeinde nahmen bereitwillig an den Repressionen gegen die Juden teil:

Am 11. April 1933 bestimmte die Stadtverwaltung Köln, dass Rechnungen von jüdischen Ärzten nicht mehr vergütet werden sollten; Ende April schloss der Deutsche Apotheker-Verein „nicht-arische“ Mitglieder aus, Ende Mai folgte entsprechend die Deutsche Turnerschaft; im Mai entschied der Hartmann-Bund als Verband der privaten Krankenversicherungen, dass Rechnungen jüdischer Ärzte nur noch anerkannt würden, wenn die Patienten „Nichtarier“ seien; im Juli entschied der Reichsverband Deutscher Schriftsteller, dass nur Personen, die auf dem Boden der nationalen Erhebung stünden und deutschblütig seien, Mitglieder sein könnten; an mehreren Orten wurden bereits im Sommer 1933 Badeverbote für Juden in den städtischen Badeanstalten ausgesprochen. (Wildt 2008: 113)

Die Juden wurden diskriminiert, terrorisiert und sozial isoliert. Zu den antisemitischen Bestimmungen gehörten auch zahlreiche Boykotten der jüdischen Geschäfte. Die „Arier“ sollten auf keinem Fall in solchen Geschäften einkaufen oder die jüdischen Kaufleute anders unterstützen. Im Jahr 1935 begann die Kampagne gegen Liebesbeziehungen zwischen Juden und „Ariern“, die als „Rassenschande“ bezeichnet wurde. Nach den NS-Gesetzen handelte es sich um eine besonders schwere Entgleisung, wenn ein jüdischer Mann mit einer nicht-jüdischen Frau ein Verhältnis hatte. Die „deutsche Rasse“ sollte nach den Vorstellungen der Nazis durch diese „Mischung“ „geschändet“ werden. Am 15. September 1935 wurde die Eheschließung zwischen Nicht-Ariern und Ariern gesetzlich verboten: Laut den Nürnberger Gesetzen (das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“) durfte man nicht nur keine gemischten Ehen schließen, sondern auch keinen außerehelichen Verkehr zwischen „Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes“ pflegen (Wendt 2000: 105).

Ein weiterer Schritt in der Judenverfolgung stellt die „Reichspogromnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 dar (Wendt 2000: 105). Die Ermordung des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath durch den siebzehnjährigen Juden Herschel Grynszpan diente als Vorwand zu dem brutalen Vorgehen gegen Juden. Die Schlägertrupps der Partei, der SA und der HJ setzten auf das Befehl von Joseph Goebbels Synagogen in Brand, ermordeten oder misshandelten viele Menschen, plünderten jüdische Geschäfte, drangen in ihre Einrichtungen ein und zerstörten alles, was ihnen im Weg stand. Die „Reichskristallnacht“, wie dieses Pogrom auch genannt wurde, zeichnete sich durch eine außergewöhnliche Brutalität, Zerstörungswut und Mordbereitschaft aus. Nach dem Pogrom kam die letzte Stufe des NS-Antisemitismus – die „Endlösung der Judenfrage“, was Hitler in seiner Rede vom 30. Januar 1939 aussprach (Wildt 2008: 131), wurde später, am 20. Januar 1942 bei der Wannsee-Konferenz, in der Praxis umgesetzt und sorgfältig geplant (Wildt 2008: 173). Das Schicksal der Juden war entschieden – die jüdische Rasse sollte vernichtet werden. Der Weg zum millionenfachen jüdischen Massenmord führte durch mehreren Etappen. Die Juden wurden von der Gesellschaft isoliert und in Ghettos gesetzt und später in die Konzentrationslager deportiert, d.h. außer den Reichsgrenzen verschleppt. Wer noch die schrecklichen Lebensumstände in Ghettos oder in den Konzentrationslagern überlebte, fand den Tod in Vernichtungslagern:

Menschen wurden durch Erschießen und Erschlagen, durch Vergasen und „Abspritzen“, wie es zynisch im SS-Jargon hieß, durch medizinische Experimente, durch Zwangsarbeit, Hunger und Seuchen getötet. Hier wurde [...] eine Maschinerie für den Massenmord an Juden, Roma und Sinti, sowjetischen Kriegsgefangenen und anderen Opfergruppen betrieben. (Wendt 2000: 169-170)

3.3 Jugend zur Zeit des Nationalsozialismus

Nach dem allgemeinen historischen Teil und nach der Problematik der NS-Feindbilder möchte ich mich dem Thema *Jugend* und *Erziehung* im Dritten Reich widmen. Die Jugendlichen stellten die wichtigste Zielgruppe der NS-Propaganda dar. Erstens wurde diese Altersgruppe als der Hauptträger der NS-Gedanken begriffen, als die Generation, die den neu entstandenen Staat formieren und die Welt nach der NS-Ideologie prägen wird. Zweitens ist es einfacher, die jungen Menschen als die Erwachsenen zu manipulieren. Ihre Meinungen sind noch nicht gefestigt und sie tendieren dazu, die Behauptungen von anderen Personen, v.a. von den respektierten Autoritäten, zu übernehmen. Hitler glaubte, die Kinder seien nach der Geburt noch nicht „verdorben“

und deshalb müsse man schon früh mit ihrer richtigen Erziehung beginnen, die zur Schaffung der Elite des Nationalsozialismus führen sollte. Die erzieherische Funktion wurde den Eltern entzogen und den NS-Institutionen übergeben. Die Eltern mussten die Kinder nur zeugen.

Die Jugend wurde neben den Schulinstitutionen in vielen Organisationen wie z.B. der Gemeinschafts- und Wehrrüchtigungslager vereint, wo sie unter ständigem Einfluss der NS-Propaganda stand. Die Methoden der NS-Regimes beschreibt Kollmann wie folgt:

In sämtlichen Schulen wurden die Führerreden im Rundfunk übertragen, Propagandafilme gezeigt und ideologisch nutzbare Gedenktage, wie etwa der 1. Mai, der Muttertag, der Heldentag, der Erntedanktag, der Geburtstag des Führers, aber auch kirchliche Feiertage feierlich begangen, wobei bei diesen Anlässen stets das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gespielt wurden. Diese Feiern wurden schnell zu Ritualen, die ebenso wie die Verwendung von Symbolen (Hakenkreuz, Fahnen und Hitlerbilder) zu einer emotionalen Formierung der Schüler führten. (Kollmann 2006: 12)

Die Gleichschaltung der Jugend wirkte sich am stärksten gerade in den Organisationen aus, wo der individuelle Geist ausgeschaltet wurde. Bereits die kleinen Kinder sollten in einen Verbund oder Verein eintreten. Die Tradition der konfessionellen Vereine oder Sportorganisationen zur Zeit der Weimarer Republik ging mit ihrem Verbot nach der Machtübernahme unter. Ihre Funktion übernahmen die Verbände, die der nationalsozialistischen Ideologie dienten, wie Hitlerjugend (HJ) oder Bund deutscher Mädel (BDM).

Die HJ wurde schon im Jahre 1926 als Jugendorganisation der NSDAP gegründet (Kollmann 2006: 13). Der BDM fing seine Aktivität drei Jahre später an (Wendt 2000: 72). Die HJ wurde auch gesetzlich verankert („Gesetz über die Hitlerjugend“ vom 1. Dezember 1936), wobei sie den Monopolcharakter als Staatsjugend bekam (Mann 2007: 137). Seit dem Jahre 1939 war für alle Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren die aktive Mitgliedschaft in HJ Pflicht. Seit dieser Zeit teilte sich die HJ in mehreren Kategorien: Die Kinder zwischen 10 und 14 Jahren gehörten nach dem Geschlecht entweder zu dem „Jungvolk“, oder zu den „Jungmädeln“. Für die älteren, von 15 bis 18 Jahren, war der BDM und die eigentliche Hitlerjugend bestimmt (Wendt 2000: 72). Die Erziehung der Burschen war für die Nationalsozialisten besonders wichtig, denn sie wurden einerseits auf den Krieg vorbereitet und andererseits wurden sie zu einer Volksgemeinschaft erzogen. Die Jugendlichen absolvierten viele Schießübungen,

Waldmärsche und erlebten auch die Nachahmungen der Kriegssituationen. Obwohl den Mädchen die Idee einer selbstbewussten Frau vorgezeigt wurde, sollten sie v.a. an der Erschaffung der nationalsozialistischen Gesellschaft teilnehmen, d.h. sie sollen musterhafte und verantwortliche Mütter sein, die die „erbgesunden Nachkommen“ gebären und erziehen. Die jungen Mädchen und Jungen sollten von den Gedanken des Nationalsozialismus begeistert sein, sie sollten stolz auf die deutsche Staatsangehörigkeit und auf ihr deutsches „Blut“ sein. Durch die Propaganda wurde ihr Selbstbewusstsein verstärkt, sie sollten ihre Überlegenheit über andere Nationen fühlen. Jedoch nicht alle Jugendlichen waren über die strenge und durch Propaganda geprägte Organisation begeistert. Deshalb entstanden Widerstandsverbände wie „Weiße Rose“ (Wendt 2000: 73). Die Einstellung der Jugendlichen zur HJ fasst Wendt zusammen:

Die Akzeptanz der HJ bei den Jugendlichen war zwiespältig und ließ nach: Auf der einen Seite weckten Sportaktivitäten, Fahrterlebnisse und die Chance, dadurch aus der Obhut der Eltern und dem dörflichen oder kleinstädtischen Mief für kurze Zeit ausbrechen zu können, sowie attraktive technische „Sonderformationen“ wie die Flieger-, Marine-, Motor- und Nachrichten-HJ Interesse und Begeisterung der Jugendlichen; spiegelten Sterne, Kordeln und Litzen auf den Uniformen so etwas wie sozialen Aufstieg vor; auf der anderen Seite ließen Gehorsam und ideologische Indoktrination, Marschieren und Gleichschritt, Drill und Dienstvorschriften die hochgespannten idealistischen Erwartungen vieler schnell abkühlen und führten sogar manche in den Widerstand etwa der „Weißen Rose“. (Wendt 2000:73)

Trotz der Versuche der oppositionellen Vereine, sich der HJ-Autorität zu stellen, spielte die HJ als Staats- und gleichzeitig auch Pflichtorganisation zentrale Rolle. Im Jahre 1939 hatte sie schon 8,7 Millionen Mitglieder (Wildt 2008: 103). In der HJ herrschten die idealen Bedingungen für das Ziel, die „neuen Menschen“ des Dritten Reiches nach der NS-Ideologie zu erziehen und damit die Jugendlichen in allen Lebenssphären zu beeinflussen.

3.4 Das nationalsozialistische Schulsystem

Die Stellung des Schulwesens im Nationalsozialismus hatte ambivalenten Charakter. Einerseits erfüllte die Schule ihre pädagogische Funktion, andererseits wurde jedoch diese Funktion immer mehr durch den politischen Anspruch in Hintergrund gedrückt. Die Schüler sollten dank der Ausbildung zu neuen Menschen des Nationalsozialismus erzogen werden, sie sollten sich schnell an die NS-Gesellschaft anpassen und gleichzeitig diese Volksgemeinschaft formieren. Das NS-Regime konnte die Erziehung von jungen Menschen einfach kontrollieren und die Schüler nach seiner Ideologie leiten, d.h. sie

direkt beeinflussen. Die Ziele der Erziehung zur Zeit des Nationalsozialismus lassen sich Kollmann in zwei Punkten zusammenfassen:

1. die Erziehung zum rassistisch gesunden und tüchtigen Einzelmenschen
2. die Erziehung zum einsatzbereiten Gemeinschaftsglied. (Kollmann 2006: 36)

Das erste Ziel beinhaltet die Ansprüche an körperliche, seelisch-charakterliche und an geistige Erziehung, oder wie Wendt kommentiert – „Körperertüchtigung, Charakterbildung und völkische Gesinnung“ (Wendt 2000: 74). Man sollte viel Sport treiben, wie z.B. wandern oder turnen, denn der gesunde und muskulöse Körper entsprach den rassistischen Idealen des „richtigen“ Menschen. Die idealen Menschen des Dritten Reiches mussten auch intelligent sein und über Eigenschaften wie Willensstärke oder Entschlussfreudigkeit verfügen. Andere charakteristischen Werte waren auch erwünscht, man musste mutig, wahrhaftig, ehrlich etc. sein. Und man musste bereitwillig sein, sich für den Nationalsozialismus zu opfern und für ihn mit der Waffe zu kämpfen. Schließlich sollte man sich auch darauf konzentrieren, was die deutsche Kultur und den deutschen Geist unterstützen und weiterbilden könnte und man sollte die rassistische NS-Ideologie pflegen.

Unter der zweiten Forderung verstand man die Erziehung zu einer gesellschaftlichen Zusammengehörigkeit. Man wurde durch gemeinsame Schulaktivitäten und Gemeinschaftsfeiern dazu geführt, sich als ein unentbehrliches Mitglied des ganzen Volkes zu fühlen, wie es der damalige Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust formuliert hat: „Wir wollen die jungen deutsche Menschen zusammenschmelzen zu einem heiligen Willen zur Volksgemeinschaft, auf daß sie in einem einzigen Guß zu einem einheitlichen, großen, organischen, stahlharten Gebilde vereinigt werden.“ (zit. nach Apel 2000: 104)

Die Schule war nicht die einzige Institution, die die Erziehung gewährleistete. Diese Funktion übte u.a. auch die Hitlerjugend aus, wobei die Ziele der NS-Ideologie durchgesetzt werden sollten – die Jugend zu einer manipulierbaren Masse zu erziehen, die dem deutschen Volk dienen würde. Auf dieser Weise verbanden sich die Erziehung, Indoktrination und Propaganda, sodass die politischen Ansprüche über der Wissensvermittlung standen. Die Kernbereiche stellten die Rassenhygiene und die Vorbereitung auf einen neuen Krieg dar. Den Jungen wurde die Rolle der Soldaten zugeordnet, während die Mädchen die Rolle einer sorgfältigen Mutter annehmen sollten.

Beide Geschlechter sollten auf die „Reinheit“ des deutschen Blutes achten und die „arische Rasse“ bewahren.

Das Schulsystem wurde nach der Machtübernahme schrittweise zentralisiert, früher, während der Weimarer Republik, hing die Organisation der Schulen vom jeden Land ab. Mit der Einrichtung des Reichserziehungsministeriums am 1. Mai 1934 kam es zur Vereinheitlichung des NS-Schulsystems (Kollmann 2006: 17).

Bereits in der vorschulischen Phase achtete man sorgfältig darauf, die Kinder zu einem zukünftigen Mitglied der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Elternliebe sollte zugunsten der organisierten und systematischen Institutionserziehung zurücktreten. Die kleinen Kinder wurden sogar im Rahmen der Aktion *Lebensborn* in bestimmten Heime gesetzt, um den Kinderreichtum in der SS zu fördern (Broszat 2007: 233). Die SS-Männer pflegten in diesen Lebensborn-Heimen Kontakt mit Frauen, die dem „Rassenideal“ über Arier entsprachen, damit die Zucht der „erbgesunden“ Kinder garantiert wurde. Andere („arische“) Frauen, die bereits schwanger in ein Lebensborn-Heim angekommen ist, konnten hier ihre Kinder anonym gebären und sie dort lassen. Die Kinder wurden adoptiert und laut der NS-Ideologie in den SS-Familien erzogen.

Im Rahmen der schulischen Erziehung entstanden neue Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien im Geiste der Rassenpolitik des Dritten Reiches. Einige Unterrichtsfächer wurden bevorzugt und einige wurden im großen Maße reduziert, wie z.B. der Religionsunterricht. Zu den Grundfächern gehörte die Biologie, denn die Rassenkunde bildete die Grundlage der schulischen Erziehung. Hier wurden die Naturgesetze häufig besprochen und die Menschenwelt wurde sehr oft mit dem Tier- und Pflanzenreich verglichen, um die Ideen über die „Rassenreinheit“ und „Erbgut“ auf die Menschen übertragen zu können. Auf der einen Seite wurde die arische Rasse als „rein“ und „übergeordnet“ dargestellt, auf der anderen wurden die restlichen „Rassen“, wie die Juden, Sinti oder Roma als minderwertig bezeichnet. In dem Deutsch- und Geschichteunterricht wurden solche historischen und literarischen Episoden ausgewählt, die für die NS-Ideologie geeignet waren, so z.B. die altnordischen Legenden; die deutschen Helden wurden verherrlicht und einige Künstler und Schriftsteller wurden für die Zwecke des NS-Regimes vereinnahmt, wie etwa die Autoren der Romantik. Die Fakten wurden oft aus dem Kontext gerissen oder sie wurden entstellt.

Zur Ausbildung der Elite, z.B. des Führungspersonals der Partei, SA und SS, wurden die Ausleseschulen gegründet (Wendt 2000: 74). Dazu gehörten die Schulen wie die Nationalsozialistischen Anstalten (Napolas), die Adolf-Hitler-Schulen (AHS), die SS-Junkerschulen oder die Ordensburgen (Wendt 2000: 74).

Die Erziehung wurde nicht nur auf die Kinder oder Jugendliche, also die Vorschul-, die schulische und die außerschulische Erziehung, sondern auch auf Erwachsene ausgerichtet, denn jeder musste ausgebildet werden, um die neuen Thesen zu verstehen und von ihrer Wahrhaftigkeit überzeugt zu sein. Das betraf z.B. die Zwangsterilisation von Behinderten oder anders „erbkranken“ Menschen.

Trotz aller Verordnungen und allgegenwärtiger Propaganda in der schulischen Erziehung waren die Reaktionen der Jugendlichen auf die Indoktrination von unterschiedlicher Art. Über die „(Miss)Erfolge“ der nationalsozialistischen Erziehung berichtet Wendt:

Zwölf Jahre nationalsozialistischer Diktatur, davon fünfeinhalb unter besonderen Kriegsbedingungen, waren zu kurz, als daß die hochgeschraubten Erwartungen von der Schaffung einer „neuen Generation“ von „politischen Soldaten“ auch nur annähernd hätten in Erfüllung gehen können. Kinder und Jugendliche reagierten auf Indoktrination ähnlich unterschiedlich und vielschichtig wie Erwachsene: fanatischer „Führer“-Gläubigkeit, bedingungsloser Selbstaufgabe und blindem Gehorsam bis zum bitteren Ende wie in der SS-Division „Hitlerjugend“, die an der Invasionsfront 1944 fast ganz verblutete, auf der einen Seite stand auf der anderen der Einsatz des eigenen Lebens im Kampf gegen das Unrechtsregime wie bei der „Weißen Rose“ gegenüber. (Wendt 2000: 74).

In der Mitte zwischen diesen Extremen befand sich die Mehrheit, die sich dem System unterordnete. Die Frage liegt darin, ob die Jugendlichen selbst die Fähigkeiten hatten (und haben), was v.a. ihre mentale Reife betrifft, sich diesem Gegner zu widersetzen.

4. Kinder- und Jugendliteratur zur Zeit des Nationalsozialismus

Im letzten Kapitel des theoretischen Teils meiner Diplomarbeit werde ich mich der Kinder- und Jugendliteratur widmen, die entweder während der NS-Ära entstand oder die schon früher existierte, aber die zwischen den Jahren 1933 und 1945 weiterverlegt und von den Nazis instrumentalisiert wurde. Dies betrifft einerseits die offizielle Literatur, die durch NS-Institutionen geregelt und kontrolliert wurde; andererseits müssen wir auch solche Autoren in Betracht ziehen, die im Exil oder in der Inneren Emigration tätig waren. Zuerst möchte ich die Umstände des neuorganisierten Literaturbetriebs kurz

erklären und dann das Spektrum der „erlaubten“ literarischen Produktion vorstellen. Im zweiten Teil dieses Kapitels bespreche ich die Publikationen der „verbotenen“ Schriftsteller. Zum Schluss möchte ich den Charakter der NS-Schulbücher beschreiben, damit ich ein Gesamtbild von den Büchern biete, mit denen die Kinder und Jugendlichen zur Zeit des Nationalsozialismus im ständigem Kontakt waren.

4.1 Umstrukturierung des Literaturbetriebs

Die Erziehung und Ausbildung spielten nach der Machtübernahme im Jahre 1933 eine besonders wichtige Rolle. Die für die Kinder und Jugendlichen bestimmten Bücher sollten nicht nur die Kenntnisse und geistige Bereicherung vermitteln, sondern auch politische Ziele verfolgen und zu propagandistischen Zwecken dienen. Dieser Funktionswandel charakterisiert Kümmerling-Meibauer wie folgt:

Das zugrunde liegende literarische Erziehungskonzept gründete nicht mehr auf der Vermittlung von Wissen und Bildung, sondern auf der „Schulung des Charakters“. Mit dem Topos der „Jugendlichkeit“ wurde dabei nicht mehr auf die biologische Lebensphase referiert, sondern eine ideologische Haltung propagiert, die auf den Ideologemen Lebensbejahung, Heldentum, Kampfesmut und Gefolgschaft basierten. Als neues Kriterium der Bewertung von Kinder- und Jugendliteratur wurde die „Gesinnungsmäßigkeit“ gefordert. (Kümmerling-Meibauer 2013: 61)

Der Wandel betraf nicht nur die Funktion der Literatur, sondern auch die Organisation des literarischen Betriebs. Die Publikationen wurden durch das Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbindung kontrolliert. Man erließ die Anordnungen zur Standardisierung der Schulbücher; auch die Jugendschriftenkritik wurde neu organisiert. Mehrere Institutionen überwachten die Befolgung der parteikonformen Linien in der Kinder- und Jugendliteratur und sie nahmen an deren Bewertung teil, so v.a. der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) und die Reichsjugendführung (RJF) (Brunken 2000: 80). Diese zwei Organisationen konkurrierten aber vielmehr, als dass sie miteinander zusammenarbeiteten. Die Kinder- und Jugendliteraturproduktion wurde durch die Eingliederung von allen Autoren, Verlegern, Buchhändlern und Bibliothekare in die Reichsschrifttumskammer gleichgeschaltet. Die „besten“ Autoren, d.h. diejenigen, die sich der NS-Ideologie anpassten und ein Werk zur Unterstützung des Regimes schrieben, bekamen den Hilf-mit-Preis oder den Hans-Schemm-Preis (beide seit 1936) (Brunken 2000: 83).

Neben den „erlaubten“ Autoren existierten diejenigen, die politisch und „rassistisch“ unannehmbar waren, oder auch diejenigen, die nicht im Sinne der NS-

Ideologie schrieben. Diese Schriftsteller erschienen bald auf der „Schwarze Liste Jugendschriften“ aus dem Jahre 1933. Dazu zählte man die Schriften, die „als ‚marxistisch‘, ‚kommunistisch‘, ‚materialistisch‘, ‚pazifistisch‘, ‚wehrfeindlich‘ oder ‚zersetzend‘ eingestufte Kinder- und Jugendbücher im Zuge der ‚Ausmerzungen des Artfremden‘ aus den Beständen auszusondern waren“ (Brunken 2000: 80). Es handelte sich u.a. um Autoren wie Bela Balász, Jürgen Brand, Carl Dantz, Erich Kästner, Berta Lask, Adelheid Popp, Joachim Ringelnatz, Bruno Schönlink, Alex Wedding und Hermynia zur Mühlen (Kaminski 1990: 285-287). Im Jahre 1935 erschienen weitere „Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ (Kümmerling-Meibauer 2013: 60). Die verbotenen Autoren konnten ihre Werke nur unter Pseudonym oder im Ausland veröffentlichen. Auf diese Autoren und ihre literarischen Werke werde ich noch später eingehen.

4.2 Klassifikation der Kinder- und Jugendliteratur zwischen den Jahren 1933-1945

Obwohl das Schaffen der literarischen Werke im NS-Regime ziemlich beschränkt wurde, entstanden nach den offiziellen und erlaubten Kriterien sehr unterschiedliche Kinder- und Jugendbücher. Neben der neu entstandenen Literatur existierten selbstverständlich auch ältere Werke, die sich gut in die NS-Ideologie integrieren ließen oder die neu interpretiert werden konnten. Die gesamte Kinder- und Jugendliteratur im Nationalsozialismus können wir in mehrere Kategorien und Genres einteilen. Im Gegensatz zu den offiziellen NS-Schriften stehen die im Exil und in der Inneren Emigration entstandenen Texte, deren kurze Charakteristik später folgt. Sowohl bei der offiziellen als auch bei der verbotenen Literatur habe ich mich nach der Gliederung von Kümmerling-Meibauer (2013) gerichtet.

4.2.1 Ideologisch unverfängliche Kinderliteratur

Die erste Gruppe bilden die ideologisch unverfänglichen Bücher, die schon früher verfasst wurden, meistens während der Kaiserzeit oder in der Weimarer Republik, und die jetzt wiederverlegt wurden. Man musste sie nicht im Geiste der NS-Ideologie „korrigieren“, deshalb konnten sie neben der offiziellen NS-Literatur existieren und sie wurden auch in zahlreichen Auflagen verbreitet. Es wurde die historische Literatur bevorzugt, die die altgermanischen Mythen und Sagen thematisierte (z.B. das Nibelungenlied). Weiter wählte man die Geschichten der deutschen Heldenfiguren aus, wie z.B. Hermann den Cherusker oder Heinrich den Löwen sowie Episoden aus den

berühmten deutschen Kriegen (dem Dreißigjährigen oder dem Siebenjährigen Krieg) (Kümmerling-Meibauer 2013: 61). In diesen Büchern wurden das deutsche Heldentum und die kriegerische Gier aufgehoben. Einen weiteren Typ der historischen Literatur bildeten die Bücher aus der Zeit des deutschen Kolonialismus, wobei man auf die Macht Deutschlands außerhalb seinen Grenzen hinwies. Nach dem Kriegsausbruch 1939 erschienen „eigene Heftchenreihen, z.B. Die *Kriegsbücherei der deutschen Jugend* (1939-1944) oder *Kleine Kriegshefte* (1940-1942), die über das aktuelle Geschehen an der Front berichteten“ (Kümmerling-Meibauer 2013: 61).

Neben der neuentstandenen Literatur wurden nach 1933 ebenfalls einige frühere Reihen der Serienliteratur fortgesetzt, z.B. die Pommerle-Serie von der berühmten Mädchenschriftstellerin Magda Trott, die ab 1926 erschien und bis 1938 verlegt wurde (Brunken 2000: 81). Neben den Pommerle-Reihen verfasste sie auch Pucki- und Goldköpchenbücher. Zu größeren Einschränkungen der vor 1933 geschriebenen Publikationen kam es im Jahre 1939, als die Bücher, deren Inhalt als „veraltet“ bezeichnet wurde und die politisch nicht mehr „aktuell“ waren, von dem offiziellen Verzeichnis der erlaubten Schriften gestrichen wurden.

4.2.2 Abenteuer- und Indianerromane

Obwohl einige Abenteuerromane von der Realität „abweichen“ und deshalb für den Nationalsozialismus nicht akzeptabel waren, konnten dennoch manche auch nach 1933 weiter veröffentlicht werden. Es handelte sich v.a. um die Romane, die kolonialistisch-imperialistische Merkmale trugen und die den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprachen oder mindestens in den Augen des NS-Regimes ideologisch unverfänglich waren. Der Schriftsteller Erhard Wittek verfasste unter dem Pseudonym Fritz Steuben mehrere Indianerromane (1930-1939), deren Hauptgestalt Tecumseh hieß (Kümmerling-Meibauer 2013: 61). Wenngleich die Indianer nicht zu der „arischen“ Rasse gehörten, konnten ihr Kampfesmut, ihre Rituale zur Führerverehrung und ihr Heroismus gut auf den deutschen Nationalsozialismus angepasst werden. Wittek ist auch Autor des Jugendromans *Durchbruch anno achtzehn* (1933), der als Gegensatz zu Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* (1929) galt.

Aus den ausländischen Publikationen wurden u.a. solche englischsprachigen Abenteuerromane und Robinsonaden herausgegeben, die der NS-Ideologie nicht widersprachen.

4.2.3 Didaktischer Reiseroman für Kinder

Diese Romane vermittelten den Kindern Informationen über ihre Heimat. Die Hauptgestalten machten die Kinder durch eine Reise mit der geographischen Beschaffenheit Deutschlands bekannt. Die Etablierung der didaktischen Romane ging auf die Weimarer Republik zurück, als mehrere Schriften nach dem Muster des weltbekannten Romans *Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen* (1906/1907) von der schwedischen Autorin Selma Lagerlöf entstanden (Kümmerling-Meibauer 2013: 62). Als Beispiel eines deutschen Textes, das zu diesem Genre gehört, kann man Tamara Ramsays *Wunderbare Fahrten und Abenteuer der kleinen Dott* (1938-1942) nennen, wo die Landschaft in Brandenburg beschrieben wurde.

4.2.4 Nationalsozialistische und tendenziöse Kinder- und Jugendliteratur

Die nächste Kategorie im Rahmen der Kinder- und Jugendliteratur zielte v.a. darauf, die „Ideale“ des Nationalsozialismus zu präsentieren. Die Autoren, die man zu dieser Kategorie zählt, erfüllten die Vorstellung der Nazis von einem echten „deutschen“ Verfasser, der die „Wahrheit“ treu abbildet, Zukunftsorientiert ist und zur völkischen Erziehung beiträgt. Die Werke sollten auf eine leicht greifbare, direkte und vor allem wahrhafte Weise verarbeitet werden. Man sollte die Kinder und Jugendlichen mit dem nationalsozialistischen Gedankengut bekannt machen. Dieses Genre verband in sich zwei gegensätzliche Tendenzen: Auf einer Seite gab es die Verehrung der alten Germanenmythen, auf der anderen Seite den progressiven Technikkult, sodass man manchmal auch von einer „reaktionären Moderne“ spricht (Kümmerling-Meibauer 2013: 62). In diesem Sinne entstanden einerseits zahlreiche Biographien über Adolf Hitler und andere bedeutende NSDAP-Mitglieder, deren Leben mythisiert wurde, andererseits wurden die sog. „Erlebnisbücher“ veröffentlicht, die sich auf neue Organisation des Jugendlebens (in der Hitlerjugend), auf technischen Fortschritt und auf die Erschaffung einer neuen und „besseren“ jungen Generation, konzentrierten. In diese Kategorie fallen Autoren wie Hans Baumann und Alfred Weidenmann. Der erst 19-jährige Alfred Weidemann schrieb den Roman *Jungzug 2* (1935), wofür er den Hans-Schemm-Preis erhielt (Kümmerling-Meibauer 2013: 62).

In vielen nationalsozialistischen tendenziösen Büchern kam die rassistische Eugenik vor, wobei die Schriftsteller hauptsächlich die antisemitischen Motive und Elemente einarbeiteten. Zu den Büchern, die sehr direkt den Judenhass propagierten,

gehören die im Weiteren analysierten Bilderbücher von Elvira Bauer (*Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid*) und von Ernst Hiemer (*Der Giftpilz, Der Pudelmopsdackelpinscher*). Einen weiteren Typ von Publikationen, die der NS-Ideologie verpflichtet waren, bilden Bücher bzw. v.a. Fibeln,³⁰ die die Feuer- und Fahnenkulten und andere NS-Rituale thematisierten.

4.2.5 Propagandaliteratur

Die letzte Gruppe der offiziellen Kinder- und Jugendliteratur besteht aus Werken mit propagandistischem Inhalt dar. Als „Klassiker“ dieser Kategorie wurde der Schriftsteller Karl Aloys Schenzinger bezeichnet, der seinen Roman *Hitlerjunge Quex* über dem Tischlehrling Heini Völker schon im Jahre 1932 veröffentlichte. Das Werk wurde von dem Hitlerjugend-Führer Baldur von Schirach beauftragt. *Hitlerjunge Quex* erschien zunächst als Fortsetzung in der NS-Zeitung *Völkischer Beobachter* und ein Jahr später wurde es unter gleichem Titel verfilmt (Kümmerling-Meibauer 2013: 62). Das Werk erfüllte praktisch alle Forderungen der NS-Propaganda, denn es enthielt alle ihre wichtigen Merkmale und Motive: Das Bekehrungserlebnis der Hauptgestalt (Übergang von einem kommunistischen Milieu zu der Hitlerjugend), das Volksmythos, das Prinzip des Befehls und Gehorsams sowie das religiöse Vokabular (das den Führer als einen neuen Gott darstellt) (Kaminski 1990: 267-269).

Im Gegensatz zu anderen propagandistischen Büchern für Kinder und Jugendliche hatte Schenzingers Roman noch eine gewisse literarische Qualität. Die Mehrheit der Werke wurde jedoch von den Kritikern meistens wegen ihrer Unglaubwürdigkeit nicht akzeptiert. Trotz der Bemühungen der entsprechenden Institutionen ist es während des Nationalsozialismus nicht gelungen, eine anspruchsvolle und komplexe Propagandaliteratur für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

4.3 Die „verbotene“ Kinder- und Jugendliteratur

Anspruchsvolle literarische Werke wurden dagegen meistens von den „verbotenen“ Autoren verfasst. Die zum Nationalsozialismus oppositionelle Literatur können wir in drei Bereiche teilen: Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur, Bücher, die im Exil veröffentlicht wurden und schließlich Werke von Autoren, die zu der Inneren Emigration gezählt werden.

³⁰ Darunter z.B. die Fibel *Wir fangen an*

4.3.1 Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur

Nach der Machtübernahme 1933 kam es zu grundlegenden Veränderungen im Rahmen der deutschjüdischen Kultur und zwar wurde sie strikt in eine deutsche auf der einen Seite und in eine jüdische auf der anderen getrennt. Die jüdische Literatur wurde streng isoliert, sodass eine Ghettosituation stattfand, wobei die jüdischen Autoren, Verlage sowie die Buchhändler durch die NS-Institutionen zentral kontrolliert wurden. Schrittweise erließ man weitere und weitere Anordnungen, die das (nicht nur) literarische Schaffen der Juden verhinderten:

Ab 1935 durften Kinderbücher jüdischer Autoren nur noch in jüdischen Verlagen publiziert werden, 1938 wurden alle jüdischen Verlage aufgelöst, ab 1940 alle jüdischen Schriften generell verboten. Politische Verfolgung und ökonomische Probleme erschwerten darüber hinaus die Schaffung und Verbreitung jüdischer Kinder- und Jugendbücher. (Kümmerling-Meibauer 2013: 63)

Die Tradition der Akkulturation zwischen Deutschen und Juden wurde abgebrochen. Stattdessen, dass die Schriften das Zusammenleben von beiden Kulturen unterstützten, verfolgten sie eine Strategie, die v.a. die jüdische Identität stärken sollte. Jüdische Kultur, Traditionen und Religion wurden in den Werken häufig thematisiert, um auf sich selbst aufmerksam zu machen, wie z.B. in *Das Lichthaus im Walde* (1936) von Leo Hirsch; Bernhard Gelbart entwickelte einen sozialutopischen Gegenentwurf zur NS-Ideologie in *Die Jungen vom „Gusch“* (1936); und einige Autoren drückten in ihren Werken die Gedanken an Emigration aus, so z.B. Miriam Singer in *Benni fliegt ins Gelobte Land* (1936) (Kümmerling-Meibauer 2013: 63).

Noch am Anfang der 30er Jahre unterschied man drei große jüdische Gruppierungen – die neo-orthodoxe, liberaljüdische und zionistische – die etwa im Gleichgewicht standen. Seit der Mitte der 1930er Jahre drang jedoch die zionistische Bewegung in den Vordergrund, was sich auch in der Literatur widerspiegelt: Die zionistisch geprägte Literatur für Kinder und Jugendliche überwog, wobei sie zur Auswanderung nach Palästina aufforderte und das Leben dort veranschaulichte. Hierunter zählt man neben den Publikationen von Salo Böhm (*Helden der Kwuzah*, 1935) und von Ludwig Strauß (*Die Zauberdrachenschnur*, 1936) auch die Fotobilderbücher, wie z.B. Hans Casparius: *Das Palästina-Bilderbuch*, 1934 (Kümmerling-Meibauer 2013: 63).

Einige jüdische Autoren entschlossen sich zur Kritik am NS-Regime. Ihre Werke wurden bald offiziell verboten, obwohl sie schon gedruckt wurden.³¹ Trotzdem wurden sie heimlich weiter im Rahmen der deutsch-jüdischen Untergrundliteratur vertrieben. An dieser Stelle erwähne ich noch die Kinderoper *Brundibár*, die Adolf Hoffmeister in tschechischer Sprache schrieb und die seit dem Jahre 1942 mehrmals in Theresienstadt aufgeführt wurde (Kümmerling-Meibauer 2013: 64).

Wegen der zunehmenden Terrormaßnahmen, die sich gegen die Juden orientierten, mussten vielen Schriftsteller jüdischer Abstammung emigrieren. Diese Autoren schufen weiter im Exil. Nach dem Kriegsende kehrten nur wenige nach Deutschland zurück. Vielen Autoren ist es nicht gelungen, der Judenverfolgung zu entkommen, und sie wurden in Konzentrationslager deportiert und ermordet, wie etwa Ilse Herlinger, Josefa Metz, Meta Samson, Else Ury; einige überlebten in der Illegalität (Ralph Giordano) (Kümmerling-Meibauer 2013: 64).

4.3.2 Kinder- und Jugendliteratur der Inneren Emigration

Zu dieser Kategorie gehören Werke von Schriftstellern, die sich dem nationalsozialistischen Regime nicht anpassten und die gleichzeitig nicht ins Exil gehen konnten/wollten. Viele betraf das Publikationsverbot oder sie wurden von der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Deshalb waren sie meistens unter einem Pseudonym tätig, wie z.B. Erich Kästner, der unter dem Namen Berthold Bürger auftrat und Kinderbücher wie *Emil und die drei Zwillinge* (1934) verfasste (Kaminski 1990: 290). Werke unter seinem eigenen Namen konnten nur in der Schweiz veröffentlicht werden.

Die Autorin Anni Geiger-Gog wurde von der Gestapo inhaftiert und als sie freigelassen wurde, publizierte sie ihre Kinderbücher beim Franckh-Verlag; sie musste aber den Pseudonym Hanne Menken benutzen. Unter dem Namen e.o. plauen versteckte sich der Illustrator Erich Ohser, dessen Bildergeschichten *Vater und Sohn* in der *Berliner Illustrierten Zeitung* zwischen Jahren 1934-1937 erschienen (Kümmerling-Meibauer 2013: 64).

³¹ Zur Ergänzung: es handelt sich um Autoren wie z.B. Hans-Martin Schwarz (*Einer wie du und ich*, 1937) oder Meta Samson (*Spatz macht sich*, 1938).

Wenn die Schriftsteller von dem Publikationsverbot befreit waren, konnten sie unverfängliche literarische Stücke in den Unterhaltungsschriften publizieren. Hier war die Zensurkontrolle milder als in anderen Periodika.

Trotz aller Restriktionen erreichten einige Autoren durch allegorische Texte eine kritische Auseinandersetzung mit dem totalitären NS-Regime. Es gelang ihnen, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse im damaligen Deutschland in den Kinder- und Jugendbüchern unauffällig zu veranschaulichen. Das bekannteste Werk der Inneren Emigration stellte die märchenhaft-groteske Sammlung Hans Falladas aus dem Jahre 1938 – *Geschichten aus der Murkelei* dar (Kaminski 1990: 289).

4.3.3 Kinder- und Jugendliteratur des Exils

Die Schriftsteller, die Deutschland aus politischen oder rassistischen Gründen verlassen mussten, emigrierten in zwei Wellen. Die erste Emigrationswelle kam bereits im Jahre 1933. Die Autoren ließen sich in den Nachbarländern nieder: Österreich, Frankreich, Dänemark, Schweiz, Belgien, Niederlande oder Tschechoslowakei. Als diese Länder jedoch auch besetzt wurden, mussten die Emigrierten weiter ziehen und zwar in die USA, nach Südamerika, Russland, China, England, Schweden oder in andere Länder.

Die Thematik der im Exil entstandenen Kinderliteratur umfasste ein breites Spektrum von Gattungen und Genres. Die typischen Themen der Exilliteratur, wie etwa die Verfolgung der „NS-Feinde“, die politische Situation oder die Verletzung der Menschenrechte in Deutschland, kamen aber nicht in allen Werken vor.

Man kann die Kategorie der Exilliteratur unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Erstens gibt es die Gruppe, in der sich alle Werke befinden, die im Ausland verfasst und veröffentlicht wurden. Dazu zählen etwa Bertolt Brechts *Kinderlieder* oder Erika Manns *Muck der Zauberonkel*; diese Bücher wurden oft in der Sprache des Exillands geschrieben und später (nach dem Kriegsende) ins Deutsche übersetzt (Kümmerling-Meibauer 2013: 65). Die zweite Gruppe umfasst alle Kinderbücher, die zwar im Ausland verfasst wurden, aber erst nach dem Jahre 1945 herausgegeben wurden, wie z.B. Anna Maria Jokls *Die Perlmutterfarbe* (1937 geschrieben, 1948 veröffentlicht) (Kümmerling-Meibauer 2013: 65). Man kann auch andere Gesichtspunkte einführen, wie etwa die Werke, die noch in Deutschland entstanden, aber erst im Exil veröffentlicht wurden; oder die Bücher von Autoren, die als Kinder emigrierten und später im Ausland literarisch tätig waren, wobei sie ihre Exilerfahrungen aus der Kindheit vermittelten.

Zu den wichtigsten Exilautoren der Kinder- und Jugendliteratur zählt man Kurt Held und Lisa Tetzner. In ihren hochgeschätzten Werken befassten sich die Autoren sorgfältig mit der Exilproblematik und vermittelten ganz treu die Atmosphäre und die Gefühle der verfolgten Personen im nationalsozialistischen Deutschland. Das Ehepaar emigrierte in die Schweiz, wo Held seinen berühmtesten Jugendroman *Die rote Zora und ihre Bande* (1941) und Tetzner ihre Kinder-Odyssee *Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67* (1933-1949) veröffentlichten (Kaminski 1990: 296-297).

4.4 Die Schulbücher zur Zeit des Nationalsozialismus

Die NS-Ideologie spiegelte sich neben der Kinder- und Jugendbücher auch in den Schulmaterialien wider. Alle Unterrichtsmittel sollten an die nationalsozialistischen Ideologeme angepasst werden. Deshalb wurden v.a. die Schulbücher verändert oder ganz neu verfasst. Damit die Inhalte aller Texte gleichgeschaltet werden konnten, kontrollierte und bewilligte das Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbindung alle Unterrichtsmaterialien.

In den Fächern sollte man den Schülern nicht nur das Sachwissen vermitteln, sondern sie sollten sich auch politisch bilden, um der Vorstellung über die ideale NS-Gesellschaft zu entsprechen. Die propagandistischen Ideen sind in das Schulwesen u.a. so eingedrungen, dass man z.B. die Rassenhygiene lehrte, den Führerkult verehrte sowie Deutschland als übergeordnete Nation darstellte. Die Kriegsverherrlichung der Nationalsozialisten und ihre Vorliebe für Militärmärsche erschienen sogar in den Lesebüchern für kleine Schüler: So lernte man bei dem Buchstaben „T“ zugleich folgenden Spruch: „Trari trara – trari trara! Trompeter sind da. ... Trompeter werden wir, im Takt *marschieren* wir“ (Kollmann 2006: 46).

In den Mathematikbüchern damaliger Zeit befanden sich zahlreiche Rechenaufgaben, die auch propagandistischen Zwecke erfüllten und viele chauvinistische und antisemitische Meinungen präsentierten, so etwa die folgenden Rechenaufgaben zum Thema „Multiplikation und Division“:

Aufgabe 19.

„Es kostet den Staat jährlich:

ein Volksschüler 100 RM

ein Schüler einer höheren Schule 250 RM

ein Fürsorgezögling 1300 RM

ein Hilfsschüler 300 RM

ein Geisteskranker 1500 RM.

Vergleiche und berechne, wie viel mal so viel a.) ein Fürsorgezögling, b.) ein Geisteskranker, c.) ein Hilfsschüler kostet wie ein Volksschüler (Schüler höherer Schule).“

Aufgabe 20.

„Nach neuerer Schätzung sind in Deutschland mindestens 200 000 Geistesranke in Pflege.

a.) Berechne die jährlichen Kosten (vgl. Aufg. Nr. 19)

b.) Wieviel Ehestandsdarlehen von je 1000 RM. könnten dafür gegeben werden?

c.) Ein Angestellter mit einer Familie von vier Personen verdient 4200 RM. jährlich. Vergleiche den Monatsverdienst auf den Kopf der Familie mit den monatlichen Kosten eines Geisteskranken.“
(Kollmann 2006: 155)

Durch solchen Aufgaben, die sich auf „Fakten“ bezogen, wurden die Schüler dazu geführt, bestimmte Schlussfolgerungen – meistens auch unbewusst – zu ziehen.

Die Biologiebücher stellten die ideale Möglichkeit dar, die rassenhygienische Ideologie des Nationalsozialismus den Kindern und Jugendlichen einzuprägen. Man befasst sich mit den Naturgesetzen, die Tier- und Pflanzenwelt wurde mit der menschlichen verglichen und großer Wert wurde auf die Genetik gelegt, v.a. was die „Blutreinheit“ betrifft.

Auch in den Deutsch- und Geschichtsbüchern stieß man auf die propagandistische Thematik. Wie schon früher erwähnt wurde, pflegte man hier den deutschen Heroismus durch Hinweise auf die germanische Mythologie und Schicksale der berühmten Helden. Die Realität wurde teilweise zugunsten der Deutschen verdreht, indem einige historische Angaben hervorgehoben und andere unterdrückt wurden. Man wies die Schüler im Unterricht darauf hin, dass sie die neue junge Generation sind, die die Geschichte des Dritten Reiches bestimmen wird, und deshalb muss sie sich nach den Regeln richten und am besten dem Vorbild des Führers folgen.

Die Funktion der Schulbücher zwischen den Jahren 1933 und 1945 fasst Kollmann zusammen:

Schulbücher dienten während des Nationalsozialismus nicht mehr nur der reinen Bildung, sondern wurden gleichzeitig als Werkzeug der Machthaber verwendet. Die reine Wissensvermittlung war nicht mehr vorrangiges Ziel, stattdessen rückte man Propaganda und Ideologie in den Vordergrund.
(Kollmann 2006: 47)

5. Analyse des Antisemitismus in ausgewählten NS-Kinderbüchern anhand der kognitiven Metapherntheorie

Mit dem fünften Kapitel komme ich zum analytischen Teil meiner Arbeit. Hier werde ich mich mit der linguistischen Analyse einiger Kinderbücher befassen, die während der NS-Zeit entstanden. Konkret handelt es sich um die Werke von Elvira Bauer – „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“³² – und von Ernst Hiemer – „Der Giftpilz“ und „Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen“.³³ Bevor ich zu der Analyse übergehe, möchte ich ein paar Informationen zur Entstehung dieser Kinderbücher erwähnen. Aufgrund der vorhandenen Metaphern (darunter die Attributmetaphern, die ontologischen Metaphern, die bildschematischen Metaphern und die Konstellationsmetaphern) versuche ich, die nationalsozialistische Denkweise, vor allem was ihre Einstellung zu den Juden betrifft, zu veranschaulichen. Wie bereits früher gesagt wurde, zählen diese Kinderbücher zu der tendenziösen antisemitischen Kinderliteratur. Der Forschungsschwerpunkt liegt v.a. auf den metaphorischen Konzepten, die sich auf die rassistische Eugenik beziehen.

5.1 Einleitung zu den analysierten Kinderbüchern

Alle drei Werke verbindet das gemeinsame Thema: Hass auf alles Jüdische, der auf unterschiedliche Art und Weise verarbeitet wurde. Seine Intensivierung kann man mit der Entwicklung des NS-Regimes beobachten: Während Elvira Bauer in ihrem Buch, das im Jahre 1936 veröffentlicht wurde, v.a. die jüdischen „Stereotype“ den Kindern vermittelte und versuchte, diese Stereotype in die Köpfe der kleinen Leser „einhämmern“, erschien in den Werken von Ernst Hiemer viel massiveres und offensichtlicheres Aufhetzen gegen die Juden. Der „Giftpilz“ wurde 1938 publiziert und der „Pudelmopsdackelpinscher“ zwei Jahre später. Die Intensivierung des Judenhasses entsprach den verschärften NS-Maßnahmen gegen die Juden, die im dritten Kapitel beschrieben wurden.

Die Kinderbücher zielten auf unterschiedliche Altersgruppe. Elvira Bauer wendete sich an die jüngeren Leser, für die die gereimte Form des Textes und zahlreiche Bilder verständlicher waren. Meistens lasen sie auch nicht selbst, sondern es wurde ihnen aus diesem Buch vorgelesen. Der „Giftpilz“ richtete sich an 10- bis 14-jährige Kinder. Seine

³² Weiter nur als „Trau keinem Fuchs“.

³³ Weiter nur als „Der Pudelmopsdackelpinscher“.

Form wiederholte ein einfaches Muster: Jede kurze Geschichte, die in diesem Werk vorkommt, beginnt mit einem Bild und endet mit einem Spruch, wobei beide antisemitische Merkmale tragen. Der „Pudelmopsdackelpinscher“ war nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Erwachsenen bestimmt. Die zweiteiligen Geschichte wurden nur von kleineren Bilder begleitet, an denen die Juden nicht immer direkt feindlich dargestellt wurden.

Vor der Analyse möchte ich noch kurz die Form jedes Buches näher beschreiben. „Trau keinem Fuchs“ wurde von einer erst 18-jährigen Autorin verfasst und im Jahre 1936 im Stürmer-Verlag Julius Streichers publiziert. Die Auflage betrug 70 000 Exemplare und man sollte es wahrscheinlich als Lesebuch zur Kinderfibel beilegen (Schwerendt 2009: 7). Neben dem in Versen geschriebenen Text kamen auch mehrere farbige Illustrationen vor. Es handelt sich insgesamt um 21 Gedichte. Thematisch kann man das Werk in zwei Teile trennen: In dem ersten werden die Juden als Feinde und Gefahr dargestellt, im zweiten Teil befasst sich die Autorin mit den rassistischen NS-Maßnahmen gegen die Juden, wie z.B. mit dem Boykott des jüdischen Handels oder mit der Ausschließung der Juden aus dem öffentlichen Leben. In 5 Gedichten taucht das Fuchs-Motiv auf, das bereits auf dem Titelblatt steht – nicht nur im Titel, sondern auch in Abbildungen. Der Jude wurde mit der Fabelgestalt des Fuchses verglichen, der als Betrüger galt, denn er betöpelte mit List und Tücke andere Tiere. Diese gerieten wegen den Intrigen des Fuchses ins Unglück. Die Abbildung auf dem Titelblatt mit einem Juden, der die Finger bei dem Eid kreuzt und einen listigen Ausdruck im Gesicht hat, sollte die „jüdische Niedertracht“ und „Hinterhältigkeit“ betonen. Andere, nach Bauer negative jüdische Eigenschaften sowie wichtige Schlüsselworte wie „Teufel“, „Blut“, „Tod“, „Volk“ usw., wurden im Text rot markiert, um die Kinder auf diese Schlüsselwörter aufmerksam zu machen und sie somit mit noch größerem Nachdruck hervorzuheben.

Der „Giftpilz“ wurde zum bekanntesten antisemitischen Kinderbuch, das während des Nationalsozialismus veröffentlicht wurde. Sein Verfasser Ernst Hiemer arbeitete mit dem Illustrator des Stürmers Phillip Rupprecht zusammen, der unter dem Namen „Fips“ tätig war, um die Kinder über die „jüdische Gefahr“ aufzuklären. Das Buch wurde in 17 Kapitel gegliedert, in den man alle möglichen „Laster“ der Juden beschrieb. Die ersten zwei und das letzte Kapitel bilden einen Rahmen des ganzen Werks, denn in diesen kommen keine jüdischen Gestalten vor; es werden vielmehr die „edlen“ deutschen

Menschen als Vorbilder gezeigt, so z.B. Julius Streicher. In den restlichen Kapiteln wurden die Alltagsszenen geschildert, wobei die jüdischen „grauenhaften“ Gewohnheiten und ihre „widerliche“ Lebensweise hervorhoben wurden. Die Juden stellte man nicht nur als „Giftpilze“, sondern auch als Mörder, sexuelle Gewalttäter, Diebe, Lügner, Betrüger usw. dar. Welche Rolle dieses Kinderbuch bei der Propaganda der Rassenhygiene spielte, erklärt Hoffmann wie folgt:

Vermittelt werden soll dadurch eine spezifisch moderne Form des Antisemitismus, der sogenannte Rassenantisemitismus, der das Judentum zu einer biologischen Determination erklärt, die als minderwertig und bedrohlich zu bewerten sei und von der die Welt „erlöst“ werden müsse. (Hoffmann 2013: 116)

Das letzte untersuchte Buch, der „Pudelmopsdackelpinscher“, wurde von demselben Autor geschrieben und 1940 ebenfalls im Stürmer-Verlag publiziert. Das Buch enthält 11 zweiteiligen Geschichten, die dieselbe Struktur aufweisen: Erstens wird eine Szene aus der Tierwelt geschildert, wobei es immer um die gefährlichen oder Schädlingstiere geht; dann vergleicht man im zweiten Teil die Tierwelt mit der menschlichen Welt, wo die „Schädlinge“ und „Parasiten“ immer die Juden sind. Das letzte Kapitel ist eine Art Appell an die Jugend, die die Völker vor den Juden „schützen“ sollte. In dem Buch erscheinen Zeichnungen von Willi Hofmann.

5.2 Analyse der ausgewählten Kinderbücher im Hinblick auf den NS-Antisemitismus

Wie bereits am Anfang dieses Kapitels erwähnt wurde, versuche ich in der Analyse, die nationalsozialistische Einstellung zu den Juden in den Kinderbüchern zu erläutern, also wie das nationalsozialistische Bild der Juden konstruiert war und wie sie es in der Öffentlichkeit präsentierten. Ich möchte in die Denkstruktur der Nationalsozialisten tiefer eindringen, um deutlich zu machen, wie die NS-Feindbilder, in diesem Fall die Juden, dargestellt wurden. Man suchte nach einem Weg, wie man die Juden mit der „Gefahr“ oder „Plage“ vergleichen konnte, damit es auch die jüngere Generation verstehen und sich etwas Konkretes unter dem Begriff des „grauenhaften“ Juden vorstellen konnte. Nach der Meinung der Nazis waren die Begriffe „Juden“ und „Judentum“ als Bezeichnung für eine bestimmte „Volksgruppe“, die sich aber meistens durch keine auffallenden Merkmale unterscheidet und die man nicht einfach so „erkennen“ kann, zu abstrakt und deshalb musste man die Juden und ihre vermeintlich negativen Eigenschaften mit Hilfe von metaphorischen Übertragungen ausdrücken. Ich werde nun

die unterschiedlichen metaphorischen Konzepte in den Kinderbüchern identifizieren und ausführlich analysieren.

Bevor ich beginne, möchte ich noch eine Anmerkung machen. Obwohl man vermutet, dass es in den nationalsozialistischen Texten komplexere Denkstrukturen gibt, die an Metaphorik reich sind, muss ich bereits am Anfang andeuten, dass die Autoren von den untersuchten Büchern keine komplizierten metaphorischen Konzepte verwendeten, sondern vielmehr die „Tatsachen“ direkt sagten. Es muss auch betont werden, dass es sich um keine anspruchsvollen literarischen Werke der „hohen“ Literatur handelt.

Trotzdem habe ich bei der Analyse einige interessante Konzepte entdeckt, die ich hier ausführen möchte. Die Analyse wird nach den vier metaphorischen Klassen geteilt. Zu jeder Klasse werde ich mehrere Beispiele aus den untersuchten Texten nennen, um ein komplexes Bild der nationalsozialistischen Denkweise zu präsentieren.

5.3 Konstellationsmetaphern

Ich werde, etwas ungewöhnlich, mit dem am meisten komplexen Typ der Metapher anfangen, d.h. mit den Konstellationsmetaphern, denn diese umfassen die grundsätzlichen metaphorischen Konzepte wie JUDEN SIND FEINDE oder JUDEN SIND KRANKHEIT, von denen die anderen Metaphernarten ausgehen bzw. mit ihnen eng zusammenhängen.

Die Nationalsozialisten wollten den Menschen klar erläutern, dass die Juden für das deutsche Volk eine riesige Gefahr bedeuten und deshalb aus dem Land „entfernt“ oder sogar vernichten müssen werden. Die Gefahr wurde auf verschiedene Weise in allen drei Büchern präsentiert: In der Gestalt eines Feindes, der man im Kampf niedergeschlagen muss, oder einer Krankheit, die man heilen muss, sowie als „Schädlinge“, „giftige Organismen“ und „Parasiten“, die die Deutschen nur „aussaugen“.

5.3.1 Das Kampf-Script

Im Fall des metaphorischen Kampf-Scripts ging man von der typischen Kampfsituation aus: Laut der Meinung der Nationalsozialisten kamen die Juden als Feinde aus dem Osten und drangen nicht nur in das deutsche Gebiet ein, sondern sie verbreiteten sich in der ganzen Welt.³⁴ Sie wollten an die Macht gelangen und alle Menschen beherrschen.

³⁴Die Spezifika des Raumes werden noch später im Rahmen der bildschematischen Metaphern behandelt.

Das deutsche Volk muss sich daher vereinen, um stärker zu sein. Man muss sich gegen die jüdische Unterdrückung erheben und die Juden bekämpfen, damit das deutsche Volk wieder in Frieden und Freundschaft miteinander leben kann. Der Kampf kann auch sehr hart sein, man muss sich oft für das Deutschtum opfern, damit seine Rettung wirklich erfolgreich ist. Aber für das Glück des gesamten Volkes soll man sich den Forderungen des Kriegs unterwerfen.

Der kriegsrische Wortschatz, der in den Texten häufig vorkommt, weist darauf hin, dass die Nationalsozialisten die Juden als lebensbedrohenden Gegner wahrnahmen und von dieser Einstellung auch die Öffentlichkeit überzeugen wollten.

Im Kinderbuch von Elvira Bauer finden wir folgende Ausdrücke:

Ein *Kämpfer* durfte uns erstehn
Im deutschen Gau der Franken.
Ihm müssen wir es danken,
Daß kerngesund bleibt unser Land
Und *frei* von jüdischem Bestand! (Bauer 1936: 31)³⁵

Die Botschaft ist deutlich: Deutschland brauche einen starken Führer, der die jüdische Gefahr den Bürgern erkläre und ihnen zeige, wie man mit den Juden kämpfen kann. In diesem Fall wird Bauer eine Seite später ganz konkret, als sie den Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes Julius Stürmer erwähnt, der v.a. durch die medialen Mittel gegen Juden „kämpft“:

Dem Streicher ist es einerlei!
Seit Jahren *kämpft er bis aufs Blut!*
Die ganze Welt ihn kennen tut. (Bauer 1936: 33)

Seinen heftigen Einsatz im Kampf gegen die Juden beschreibt Bauer mit dem Ausdruck *bis aufs Blut*, der an die kämpferische Situation auf einem Schlachtfeld erinnert, wo die Soldaten so ergebnislos kämpfen, dass sie viele blutige Verletzungen erleiden oder sogar ihr Leben verlieren.

Im „Giftpilz“ finden wir auch ein martialisches Vokabular. Hiemer fand die Juden ähnlich wie Bauer sehr gefährlich, er bezeichnete sie als *Todfeinde*, von denen man *befreit* werden muss. Wenn man sich vor den Juden nicht rettet, werden diese die Welt regieren, die Deutschen werden zu den Sklaven, bis schließlich das Deutschtum vernichtet wird:

³⁵ Die Auflage beinhaltet keine Seitenzahl, deshalb habe ich sie selbst aus pragmatischen Gründen nummeriert, und zwar stellt die erste Seite schon das Titelblatt dar.

Woll'n wir sein vom Jud *befreit*... (Hiemer 1938: 12)

„Aber er ist ein Jud! Und die Juden sind unsere *Todfeinde*.“ (Hiemer 1938: 31)

Solange noch ein Jude auf Erden währ,

solange wird ihnen die *Feindschaft erklärt*. (Hiemer 1938: 41)

... so dass die Welt möge sein bald frei,

befreit von den Ketten der *Jud-Sklaverei*. (Hiemer 1938: 41)

Durch Geld will er uns ausradieren,

und die ganze Welt *regieren*. (Hiemer 1938: 44)

Wer gegen Juden *kämpft*, ringt mit dem Teufel. (Hiemer 1938: 44)

Den Kampf gegen den Juden müssen sogar die Kinder in der Schule führen – der jüdische Mitschüler Solly ist so feindlich, dass er die „arischen“ Kommilitonen immer provoziert und deshalb müssen sie mit ihm streiten: „Seine Schulkameraden mögen ihn nicht. Solly ist frisch und unverschämt. Es gibt immer *Kämpfe*. Und Solly ist immer für sie verantwortlich.“ (Hiemer 1938: 17).

Die kämpferische Einstellung zu den Juden finden wir ebenfalls in dem "Pudelmopsdackelpinscher". Bevor ich die Beispiele anführe, möchte ich noch eine Anmerkung zu diesem Werk machen: Wie ich schon früher erwähnt habe, ist jede Geschichte immer in zwei Teile gegliedert, wobei sich die erste Geschichte immer im Tierreich abspielt und erst in der zweiten der Vergleich mit den Juden folgt. Ich bin der Meinung, dass bereits in dem ersten Teil, obwohl die „Tatsachen“ direkt gesagt wurden und also nicht metaphorisch gemeint waren, viele Hinweise auf den Judenhass erschienen und wir sie in Zusammenhang mit den Juden begreifen müssen. Also wenn es z.B. um eine Geschichte über die giftige Schlange geht, ist es klar, dass bereits diese giftige Schlange für den Juden steht (was auch später im zweiten Teil deutlich betont wurde).

Im folgenden Beispiele aus dem "Pudelmopsdackelpinscher" sehen wir zunächst die Vokabeln aus der „Tiergeschichte“:

Wir müssen alle Kameraden aufrufen zum *Kampfe gegen den Volksfeind*. ... Alarm! Die *Schlacht* gegen die Drohnen beginnt! Hinaus mit den *Todfeinden* unseres Volkes! (Hiemer 1940: 10)

Auf den Befehl Mellis stürzten sie unter *Führung* von Api auf die Drohnenbande. Ein *furchtbarer Kampf* begann. Die Drohnen wurden *besiegt*. Sie wurden getötet oder fortgejagt. (Hiemer 1940: 11)

Der eine [Schwerverwundete] hat einen Schuß in die Brust bekommen und *ringt* stundenlang mit dem *Tode*. (Hiemer 1940: 21)

Und jetzt auch aus dem zweiten Teil – aus der „Menschenwelt“:

Wie der Kuckuck eines Tages die jungen Grasmücken hinausstößt und alleiniger Herr im Neste wird, so *erobert sich* auch der Jude restlos die *Macht* in seinem Gastlande. (Hiemer 1940: 19)

Wer aber nun glauben wollte, die jüdische *Gefahr* wäre damit *beseitigt*, befindet sich in einem furchtbaren Irrtum. (Hiemer 1940: 34)

Das deutsche Volk hat aus der Geschichte gelernt. Es kennt die Juden und kennt die jüdische *Gefahr*. Und darum *kämpft* es unerbittlich gegen den *Weltfeind* an. (Hiemer 1940: 41)

Auch zur *Bekämpfung* der jüdischen Volksvergiftung gibt es ein hervorragendes Mittel. Es ist die Aufklärung der Menschheit über den jüdischen *Weltfeind*. (Hiemer 1940: 73)

Im letzten Kapitel des Buches, das mit „Ruf an die Jugend der Welt“ betitelt ist, begegnen wir mehreren Kampf-Ausdrücken, die z.B. mit „Kampf“ oder „Gefahr“ zusammenhängen:

Es ist nicht wahr, dass die jüdische *Gefahr* nunmehr endgültig *beseitigt* ist! (Hiemer 1940: 93)

Nie und nimmer dürft Ihr vergessen, was einst jene Männer geleistet haben, die gegen den Juden schon zu einer *Zeit ankämpften*, als Alljuda noch *an der Macht* war. (Hiemer 1940: 93-94)

Die *Judengefahr* ist eine *Weltgefahr*. (Hiemer 1940: 94)

Die kriegerische Rhetorik soll auch im „Pudelmopsdackelpinscher“ zu der Aufklärung der deutschen Bevölkerung „beitragen“: Die Deutschen sollten verstehen, dass die Juden wirklich gefährlich waren und dass man einfach gegen sie einen kompromisslosen Kampf führen musste, damit dieser „Weltfeind“ endgültig beseitigt wurde.

5.3.2 Das Krankheit-Script

Zu den Konstellationsmetaphern gehört ebenfalls das metaphorische Konzept JUDEN SIND KRANKHEIT. Mit Krankheiten sind alle Menschen vertraut, denn jeder war in seinem Leben mindestens einmal krank und erlebte so die konkreten Entwicklungsphasen der Krankheit. Man wird von den Viren oder Bakterien befallen und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich rasch. Man muss bestimmte Medikamente einnehmen, um sich dieser Krankheit zu entledigen und wieder gesund zu sein. Manche Krankheiten sind gefährlich und können das Leben bedrohen. Nach der Meinung der Nationalsozialisten sind die Juden für die „Arier“ genauso gefährlich wie eine ernste Erkrankung. Deshalb müssen die Juden mit einem wirksamen Mittel bekämpft werden. Diese Denkweise wirkt sich auf den Wortschatz der analysierten Kinderbücher aus. In Zusammenhang mit dem oben erwähnten Konzept gibt es auch ein weiteres Konzept, das bereits im Kapitel 2.3 besprochen wurde, und zwar NATION IST MENSCHLICHER KÖRPER. Nach diesem Konzept kann die Nation (im Fall des Nationalsozialismus wird überwiegend der Begriff „Volk“ verwendet) auf ähnlicher Weise wie der menschliche Körper an einer Krankheit sterben. Deshalb können wir in den Texten mehrmals den Ausdrücken wie „gesundes Volk“ begegnen. Deutschland tritt in diesem Zusammenhang als ein starker und gesunder Leib auf, der aber ständig von den Juden als Krankheiten

bedroht wird. Deshalb wollten die Nationalsozialisten den Kindern klar deutlich machen, dass man die „jüdische Krankheit“ heilen muss, indem die „Bazillen“ getötet werden.

In „Trau keinem Fuchs“ kommen folgende Formulierungen zu diesen metaphorischen Konzepten vor, wobei die Wörter *gesund* oder *kerngesund* im Originaltext noch rot markiert wurden, damit die Wichtigkeit des völkischen Gesundheitszustandes hervorgehoben wurde:

Was ein *gesundes* Volk ist wert ...
Daß *kerngesund* bleibt unser Land ... (Bauer 1936: 31)
In unserm weiten Vaterland
Manch Fleckchn Erde ist bekannt
Durch Schönheit und durch seine Kraft,
Wodurch *Gesundheit* es verschafft. (Bauer 1936: 31)

Im „Giftpilz“ stieß ich in diesem Zusammenhang nur auf einzige Wendung: „Die Welt, ja die *erholt sich* bloß/Wenn sie den Jud für immer los!“ (Hiemer 1938: 39). Der Autor beschrieb die Welt als einen Körper, der unter der „jüdischen Krankheit“ leidet, welche nur durch die Vernichtung der Juden geheilt werden kann.

Zwei Jahre später erschien in „Pudelmopsdackelpinscher“ sogar ein ganzes Kapitel, in dem die Juden mit den Bazillen verglichen wurden. Im ersten Teil erklärt der Arzt einem kleinen Jungen, was die Bazillen sind und welche Gefahr sie für die Menschen darstellen. Diese Warnung können wir gleichzeitig auch als eine Warnung vor den Juden begreifen:

Es müssen also doch irgendwelche Lebewesen da sein, die die *Erreger* und *Verbreiter* dieser *Krankheit* sind! Die daran *schuld* sind, daß auch du *erkranktest!* (Hiemer 1940: 86)

Auf diese Weise kamen die *Bazillen* in deinen *Körper*. Dort vermehrten sie sich zu Millionen und aber Millionen. Sie *verseuchten* dein *Blut* und riefen dadurch auch bei dir die Diphtherie hervor. (Hiemer 1940: 86)

Aber sagen Sie, Herr Doktor, gibt es denn kein Mittel, mit dem man sich gegen diese Krankheiten schützen kann? (Hiemer 1940: 88)

Wir Ärzte haben hier schon viel getan und gute *Gegenmittel* geschaffen. Aber trotzdem sind die *Bazillen* immer noch da. Sie könnten erst dann *unschädlich* gemacht werden, wenn alle Menschen auf der ganzen Welt den *Kampf gegen die Bazillen aufnehmen* würden! (Hiemer 1940: 88)

In den Ausschnitten aus dem ersten Teil des Kapitels „Bazillen“ wird zwar allgemein über die Krankheiten gesprochen, ich wollte aber auf einige metaphorische Andeutungen hinweisen. Wie bereits früher erklärt wurde, war das Wort „Blut“ für die Nationalsozialisten von großer Bedeutung, sie meinten, die „Reinheit“ des Blutes bestimme die „Reinheit“ des Volkes. Deshalb war es nach ihrer Überzeugung notwendig, die „jüdischen Bazillen“ (wie im zweiten Teil der Geschichte direkt gesagt wird), die das

deutsche Blut „verseuchen“, komplett zu liquidieren. In der letzten Wendung erscheint ein weiteres metaphorisches Konzept – KRANKHEITEN SIND FEINDE (Baldauf 1997: 222), mit denen man einen Kampf mit entsprechenden Waffen aufnehmen muss, um die Krankheit zu besiegen, d.h. sie zu heilen. Die Nation, die von einer Krankheit überfallen wurde, bezeichnete man als Opfer, was wir u.a. im zweiten Teil der Bazillen-Geschichte beobachten können:

Ein Volk, das ein Land zum Nachbarn hat, das vom Juden *verseucht* ist, kann nur zu leicht *Opfer der jüdischen Bazillen* werden. (Hiemer 1940: 89)

Gar bald kamen diese *jüdischen Bazillen* auch zu uns herüber und brachten die *Judenkrankheit* in unser Land. An dieser *Krankheit* wäre unser Volk beinahe zugrunde gegangen, hätte nicht Adolf Hitler im letzten Augenblick Rettung gebracht. (Hiemer 1940: 89-90)

Die *Bazillen* bringen *Tod* und *Verderben* über einen Menschen, indem sie sein *Blut* giftigen *Krankheitsstoffen* *verseuchen*. Auch die Juden bringen ähnlich den *Bazillen* den von ihnen heimgesuchten Völkern *Siechtum* und *Untergang*. Sie erreichen dies durch Rassenvermischung und Durchsetzung des Denkens der nichtjüdischen Völker mit jüdischen Grundsätzen ... Wenn nur aber ein nichtjüdisches Volk von solchem Denken *angesteckt* wird, dann bringen die *jüdischen Bazillen* unaufhaltsam immer tiefer in die Volksseele ein. (Hiemer 1940: 89)

Noch treibt sich der *jüdische Bazillus* in vielen anderen Ländern der Welt herum! Noch immer besteht die *Gefahr*, erneut der *jüdischen Seuche* zu erliegen! (Hiemer 1940: 91)

Interessant bei diesen Formulierungen ist die unterschiedliche Darstellung der „jüdischen Bazillen“: Zunächst sind es die Juden selbst, die für eine Krankheit stehen, später ist es das jüdische Denken und Grundsätze, die als Bazillen bezeichnet werden und die das „gesunde nichtjüdische“ Blut infizieren und sogar durch die Mischung (des Blutes und der Bazillen) eine neue Rasse schaffen, die aber genauso gefährlich ist, wie die Juden.

5.3.3 Das Parasiten-Script

Obwohl ich die zweite Gruppe der Konstellationsmetaphern als „Parasiten-Script“ bezeichnete, möchte ich in diese Kategorie alle Bezeichnungen der Schädlingen, Ungeziefer, gefährlichen und giftigen Organismen etc. einschließen, die mit den Juden verglichen wurden, um ihre angeblich negativen Eigenschaften konkret zu demonstrieren. Der Zusammenstoß mit solchen Organismen hat für den Menschen klare Folgen – man wird immer beschädigt, egal ob nur physisch oder sogar psychisch. Nach dem Metaphernkonzept JUDEN SIND PARASITEN (SCHÄDLINGE usw.) gingen die Nazis mit dem Judentum so um, als ob es sie eine Plage wären, die andere Völker befällt und sie ins Unglück stürzt. Deshalb sollte man sich vor solchen Katastrophen schützen, indem man alle Schädlinge vernichtet und entsprechende Maßnahmen einleitet, die die weiteren Attacken der Schädlinge verhindern.

Wie man schon dem Titel des „Giftpilzes“ von Ernst Hiemer entnehmen kann, wurden die Juden als giftige Pilze dargestellt. Einen giftigen Pilz zu verzehren ist für den Mensch potentiell tödlich. Gleich gefährlich sind die Juden nicht nur für das deutsche Volk, sondern für alle Nationen, wie es auch der Autor in seinem Werk ausdrückte. Die Mutter erklärt ihrem Sohn, was und wer die Giftpilze und menschliche Giftpilze sind:

Wie die *Giftpilze* oft schwer von den *guten Pilzen* zu *unterscheiden* sind, so ist es oft sehr schwer, die *Juden* als *Gauner* und *Verbrecher* zu erkennen. (Hiemer 1938: 6)

Es gibt aber auch *giftige, böse Pilze* und *böse Menschen*. Und wir müssen uns *vor bösen Menschen hüten* genauso wie *vor giftigen Pilzen*.

Ich verstehe, dass man durch Verhandeln mit schlechten Leuten in Schwierigkeiten kommen kann, genauso wie wenn man einen *giftigen Pilz isst*. Mancher *stirbt* sogar dran!

Und weißt Du auch, wer diese schlechten Menschen sind, die *Menschlichen Giftpilze*? ... Natürlich kenne ich sie, Mutter! Das sind die *Juden*!

Die Mutter lobt ihren Sohn für seine Gescheitheit und erklärt die unterschiedlichen Arten von *giftigen Juden*: Der jüdische Vertreter, der jüdische Grundstücksspekulant, der koschere Fleischhauer, der jüdische Doktor, der getaufte Jud, und so weiter.

Juden sind Juden, und das bleiben sie auch! Für unser *Volk* sind sie *Gift!* ... Wie der *Giftpilz*!

Genau wie ein *einzig*er *Pilz* eine ganze Familie *töten* kann, so kann ein *einzelner Jud* ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, sogar ein ganzes Volk *zerstören*. (Hiemer 1938: 7)

So wie *giftige Pilze* überall wachsen, so findet man den *Juden* in jedem Land der Erde. So wie *Giftpilze* oft zu höchst *schrecklichen* [sic!] *Unglück führt*, so ist der *Jude* die *Ursache für Unglück und Not, Krankheit und Tod*. (Hiemer 1938: 8)

Die Hauptgefahr der Giftpilze, sowie der Juden, liegt darin, dass man sie schwierig von einem genießbaren Pilz, d.h. von einem „normalen“ Menschen, unterscheiden kann. Deshalb verursachen die Juden (laut dem Autor) riesige Schäden, wenn man sie unter andere „gute“ Menschen mischt. Der jüdische Giftpilz soll sich in den deutschen Wäldern verbreitet haben, was die deutschen Leben gefährdet. Mit dem Gift war der angebliche jüdische Betrug und Schwindel gemeint, sowie ihre Existenz für sich selbst, denn ohne eine nähere Erklärung stigmatisierten die Nazis die Juden als Ursache des Unglücks, der Krankheit und des Todes, wie es im letzten Zitat gut erkennbar ist.

Im „Pudelmopsdackelpinscher“ wurden die Parasiten-Bilder tiefer weiter entfaltet, denn die Mehrheit der Kapitel hatte bereits die Schädlinge zum Hauptthema. Neben den Titeln der „Tiergeschichten“ wie Die Heuschrecken, Die Wanzen, Die Giftschlangen, Die Bandwürmer usw., findet man in dem Inhaltsverzeichnis des Buches auch ihre Parallelen zu der Menschenwelt, wie etwa Die Geißel Gottes, Die Blutsauger, Der Volksvergifter oder Der Völkerschmarotzer. Jeder Schädling oder jedes gefährliche Organismus richtet unterschiedliche Schäden an. Zu den Tieren werde ich einige

Beispiele anführen, um das metaphorische Konzept JUDEN SIND PARASITEN (SCHÄDLINGE usw.) konkret zu charakterisieren.

Der Autor beschreibt, welche fatalen Folgen der „jüdische Heuschrecken-Luftangriff“ für „nichtjüdische“ Nationen haben könnte:

Eines Tages aber fiel *Schwarm* von *grauenhaften Volksvernichtern* in dieses herrliche Land ein. Es waren die *Juden*. Wie die *Heuschrecken* kamen sie zu Tausenden und aber Tausenden. Wie die *Heuschrecken* fraßen sie alles auf und *nahmen* den Ägyptern *alles weg*, was sie sich durch mühevollen Arbeit geschaffen hatten. Dann *stahlen* sie noch alles Gold und Silber der Ägypter und zogen endlich fort.

Auch in Deutschland hatten sich viele *Juden eingenistet*. Sie wüteten wie *Heuschreckenschwärme*. Sie wurden zu einer „Geißel Gottes“. (Hiemer 1940: 40)

Die Juden sollten wie die Heuschrecken das gesamte Vermögen der anderen Völker stehlen, ohne dass sie selber etwas heranziehen oder sich selbst das Geld „ehrlich“ verdienen. Nach einem ähnlichen Prinzip schaden auch die Wanzen, die sich nicht bemühen, zu arbeiten und sich „ehrlich“ zu nähren, sondern sie nutzen einfach andere Organismen aus, um sich die notwendigen Mittel zum Leben zu besorgen. Das wurde auch von den Juden behauptet: „Wie die Wanzen, so sind auch die *Juden unersättliche Blutsauger* an den nichtjüdischen Völkern.“ (Hiemer 1940: 47). Der Autor führte gleich die Lösung an, wie man die „Juden-Wanzen“ vermeiden bzw. vernichten sollte: „Gegen Wanzen helfen nur *radikale Mittel*. [...] Hat man die *Wanzen* durch ein *radikales Mittel beseitigt*, dann gilt es, vorzubeugen für die Zukunft. Dies geschieht vor allem durch *peinliche Sauberkeit*.“ (Hiemer 1940: 48). Und er lobte Deutschland für seine Sorgfältigkeit im Kampf mit solchen Wanzen: „Das deutsche Volk ist heute am Werke, das Land von der *jüdischen Wanzenbrut zu säubern*.“ (Hiemer 1940: 48); „Wir haben Deutschland dem Judentum entrissen, wir haben Deutschland *gesäubert*. Unsere Jugend aber muß darüber wachen, daß Deutschland *rein* bleibe und die *jüdische Wanzenbrut* verbannt werde für alle Zeiten.“ (Hiemer 1940: 49). Die Wörtern „sauber“, „rein“ und „säubern“ beziehen sich nicht nur auf die Vertreibung der Juden ein, sondern sogar auf ihre Vernichtung, denn einen Raum von den Wanzen zu desinfizieren heißt die Tiere totzuschlagen, d.h. die Juden zu vernichten.

Ähnlich wie bei den „jüdischen Bazillen“, die das deutsche Blut „entheiligten“, sei es mit den „jüdischen Giftschlangen“. Diese sollten die Opfer mit ihrem Gift verderben, und die ganze Tat sei umso schrecklicher, als die Giftschlangen die Beute unerwartet überfallen:

Wie die *Schlange* durch ihren *Biß* das *Blut ihres Opfers vergiftet*, so *vergiftet* der *Jude* seine *Gastvölker*. Menschen, die sich mit den Juden einlassen, *verlieren die Reinheit ihres Blutes*.

Anfänglich merken sie es kaum, wie das *jüdische Gift ihren Körper und Seele zerfrißt*. Langsam *sinken* sie aber von Stufe zu Stufe. Ihre Kinder sind Mischlinge und weisen körperlich und seelisch die Merkmale der jüdischen Rasse auf. Diese *jüdischen Mischlinge vergiften das Volk* weiter. (Hiemer 1940: 71-72)

Wenn man von einer Giftschlange gebissen wird, verlangsamt sich der Metabolismus und die Körperfunktionen und -aktivität senken. Die Nationalsozialisten übertrugen die Bewegung nach unten auf den Rückgang der „Rassenqualität“. Dieses metaphorische Konzept, VERSCHLECHTERUNG IST ABWÄRTSBEWEGUNG (Baldauf 1997: 165), gehört mit seinem Charakter zu den bildschematischen Metaphern (Skalen-Metaphern), trotzdem fand ich es sinnvoll, an dieser Stelle den obigen Ausschnitt zu zitieren, um zu zeigen, wie die Nazis die Vermischung der jüdischen und arischen „Rasse“ wahrnahmen.

Ein anderer Typ des Schädlings ist der „jüdische Bandwurm“, der die ganze Welt befallen und die Menschen „aushungern“ lassen wolle, indem er Unglück verursacht und sich darüber noch freut: „Menschen, die einen *Bandwurm* im Leibe haben, werden oft von furchtbarem *Heißhunger* erfaßt. Auch die *vom Juden heimgesuchten Völker* werden nur zu leicht von einem „Heißhunger“ überfallen, der sich in Volksaufständen und Revolutionen äußert.“ (Hiemer 1940: 82) Und wie bei den Wanzen bietet der Verfasser eine anschauliche Lösung für das Bandwurm-Problem: „Helfen kann hier also nur eine *Radikalkur*. Und diese Radikalkur muß so lange fortgesetzt werden, bis der *Wurm völlig abgestorben ist*.“ (Hiemer 1940: 82); „*Bandwurm* und *Jude* sind *Schmarotzer* der schlimmsten Art. Wollen wir uns ihrer *entledigen*, wollen wir wieder *gesund* und *stark* werden, dann hilft nur eines: ihre *Ausrottung*.“ (Hiemer 1940: 83)

Der Rest der Tiergeschichten hält an ähnlichem Muster fest: Die Juden werden mit solchen Tieren verglichen, die für die anderen Tiere (oder für die menschliche Gesellschaft) gar nicht nützlich sind. Sie machen nur alles zunichte, sie säen nur das Böse und freuen sich über das fremde Unglück. Die eigentliche Gefahr bestehe nach den Nazis darin, dass sie auf dem ersten Blick nur als harmlose und nette Wesen aussehen und dass man die Gefahr, die sie darstellen, nur schwer erkennen kann. Das gilt z.B. für die „jüdischen Drohnen“, wie Ernst Hiemer gleich im ersten Kapitel erklärte:

Du meinst wohl die Drohnen da oben? Ach, das sind doch ganz *harmlose* Tierchen! Und sie sehen wirklich *drollig* aus! Sie sind so *dick* und *unbeholfen*. Ich muss immer lachen, wenn ich die Drohnen sehe. Sie sind doch wirklich *putzig*!

Putzig? Putzig? So ein Unsinn! Weißt du denn nicht, welche *Gefahr* die Drohnen für unser ganzes *Bienenvolk* bedeuten? (Hiemer 1940: 8)

Später finden wir auch die Übertragung von negativen Eigenschaften der Drohnen auf die Juden: „Inmitten dieser *fleißigen* Menschen aber wohnen in den Völkern der Erde die

„Drohnen“. Und wer sind diese Drohnen? Es sind die *Juden!*“ (Hiemer 1940: 12); „Er [der Jude] ist der *Nutznießer der Arbeit* anderer. Er ist eine *ungeheure Gefahr* für alle *Nationen*.“ (Hiemer 1940: 13).

In der Geschichte über die Sperlinge und den Kuckuck erfahren wir, dass die Juden ungewollte „Gäste“ in anderen Staaten sind, die nur deren Reichtum ausnutzten und sich „bedienen“ ließen, aber selbst nicht hilfsbereit waren und zum gesamten Wohlstand nichts beitrugen. Wie die Sperlinge den Staren ihre Behausung stahlen, so galten die Juden für die niederträchtigen Diebe, die sich unbemerkt unter die anderen Völker wie die Verbrecher eingeschlichen haben. Die Juden als Fremdlinge in einem „Gastland“ sollen versucht haben, die Macht über dieses Land zu gewinnen:

Er [der Jude] *schleicht sich in die Völker ein*, wenn man nicht aufpaßt und ihn nicht weiter beachtet. (Hiemer 1940: 18)

Wie der Kuckuck eines Tages die jungen Grasmücken hinausstößt und alleiniger Herr im Neste wird, so *erobert sich* auch der *Jude* restlos die *Macht* in seinem *Gastlande*. (Hiemer 1940: 19)

Der „jüdische Schaden“ wurde in der Sperlinge-Geschichte wie folgt beschrieben:

Das jüdische Volk ist *faul* und *bequem* wie das Spatzenvolk unter den Vögeln. Die Juden verrichten keine Arbeit, die dem Völke *nützlich* ist. Am liebsten *stehlen* und *betrügen* sie. Wie die Sperlinge, so *schnappen* auch sie den anderen immer wieder die „fettesten Bissen“ vor der Nase weg. (Hiemer 1940: 55)

Im Fall der Pudelmopsdackelpinscher-Geschichte wurde großer Wert auf die „Reinheit der Rasse“ bzw. auf den „Schmutz der jüdischen Rasse“ gelegt. Dieser „Schmutz“ wurde nicht nur wörtlich gemeint – der Jude wurde wirklich als ein schmutziger Mensch beschrieben, der sich „in Unrat wälzt“ (Hiemer 1940: 60) –, sondern auch übertragen im Sinne der schlechten Moral verstanden:

Er [der Jude] ist nicht nur *an seinem Körper dreckig und ungepflegt*, sondern sucht auch *geistig* immer nur das *Schmutzige, Gemeine* und *Lasterhafte*. Mit Vorliebe schreibt er *schmutzige Bücher*, verfaßt *gemeine Theaterstücke*, *verspottet die Kunst* und *zieht* alles in den *Staub*, was uns unantastbar und heilig ist. (Hiemer 1940: 63)

Nun möchte ich die körperliche Beschreibung von den Juden weiter ausführen. Wie man oben beobachten konnte, wurden die Juden mit dem Schmutz verbunden. Es gibt aber auch weitere negative Konnotationen, die von den Nazis mit dem jüdischen Aussehen in Zusammenhang gebracht wurden. Neben dem Attribut „schmutzig“ kommt auch das Wort „hässlich“ sowie „grauenhaft“ vor. Dazu werden die Juden noch mit den typisch antisemitischen Stereotypen wie „krumme Beine“, „Nasenzinken“ sowie „schleichender Gang“ charakterisiert. In den untersuchten Kinderbüchern gibt es zahlreiche Beispiele für diese Stereotype. Elvira Bauer erklärte sogar die Herkunft der „typischen jüdischen“ Gestalt. Die Juden seien für ihre Faulheit durch den ägyptischen Pharao bestraft worden,

indem sie schwere Ziegel tragen mussten, deren Gewicht die jüdische Gestalt deformiert habe. Und die Juden seien dieser Verkrümmung bis in die Gegenwart nicht losgeworden:

Am Nilesstrand der Pharao
Der sah dies Volk und dachte so:
„Die *faulen* Burschen werd ich zwicken!
Die müssen mir jetzt Ziegel rücken!“
Das tat der Jud mit „Au“ und „Waih“.
Da gab's „Geseires“ und Geschrei
Und *krumme Rücken, breite Latschen* –
Man sieht sie ja noch heut so datschen.
Mit *Hängemaul* und *Nasenzinken*
Und *wutverzerrten Augenblicken!* (Bauer 1936: 3)

In Werken von Ernst Hiemer wurden die Juden ähnlich beschrieben. Im „Giftpilz“ widmete der Autor dem jüdischen Aussehen ein kleineres Kapitel mit dem Titel „Wie man einen Juden erkennt“ (Hiemer 1938: 10). Den Schülern wurden die „typische“ Form der jüdischen Augen, der Nase, der Füße usw. eingeprägt:

Viele Juden haben *krumme Beine* und sind *plattfüßig*. Sie haben oft eine leicht *schräge Stirn*. Wir nennen das auch eine *fliehende Stirn*. Viele Kriminelle haben so eine Stirn. Ihr *Haar* ist meistens *dunkel* und *gekräuselt* wie das von Neger. Ihre *Ohren* sind sehr *groß* und sehen aus wie der *Henkel einer Kaffeetasse*. (Hiemer 1938: 11)

Auch im „Pudelmopsdackelpinscher“ begegnen wir stereotypischen Merkmalen des Juden, der hier als ein „Bastard“ wie der Hund beschrieben wurde:

Auch die Juden sind Mischlinge. Sie *weisen Rassenmerkmale* von weißen, gelben und schwarzen Völkern auf. Ihre *krausen Haare* und die *herabhängende Unterlippe* erinnern an die Neger. Typische Kennzeichen der Juden sind auch ihre *krummen Beine* und *Plattfüße*. Viele Juden haben eine *an ihrer Spitze verborgene Nase* und *henkelartig abstehende Ohren*. Auch ihr *ekelhafter Körpergeruch* kennzeichnet sie als *Fremdrassige*. (Hiemer 1940: 61)

Ich möchte hier an den letzten Satz des Zitats anknüpfen. Die Nationalsozialisten wollten die Juden in der Öffentlichkeit durch alle Sinne vereiteln. Neben dem negativen visuellen Ausdruck schloss man auch unangenehme v.a. olfaktorische, aber auch auditive Reize ein. Den Juden wurde ein furchtbarer Geruch zugeordnet, was auch in den analysierten Kinderbüchern mehrmals erschien, wie z.B. im „Giftpilz“: „Er [der Jude] hat oft einen *widerlichen, fäßlichen Geruch*. Eine feine Nase kann einen Juden immer riechen.“ (Hiemer 1938: 11).

Im „Pudelmopsdackelpinscher“ wurde sogar auf unschöne „jüdische Geräusche“ hingewiesen, die die „normalen“ Menschen störten. Die jüdische Stimme wurde mit den tierischen der Sperlingen oder der Hunde verglichen: „Horch nur, was für ein *Geschrei*

sie jetzt wieder machen! Sie tun so, als wären sie die Wichtigsten unter uns allen.“ (Hiemer 1940: 53) oder ein paar Seiten später: „Im *Bellen*, zum Beispiel, da tut es ihm keiner gleich. *Klaffen* kann er so laut in der Nacht, daß die Bewohner ganzer Straßen davon wach werden.“ (Hiemer 1940: 60). Was den Geruch oder Geräusche betrifft, verläuft die antisemitische Hitze nicht auf der metaphorischen, sondern auf der wörtlichen Ebene.

5.3.4 Das Teufel-Script

Das letzte größere metaphorische Konzept im Rahmen der Konstellationsmetaphern, das in den Kinderbüchern auftaucht, ist JUDEN SIND TEUFEL. Die Nazis wollten die Juden als schreckliche Wesen präsentieren und deshalb entschieden sie sich für den traditionellen Vertreter des Bösen, für den Satan. Obwohl diese Figur – theologisch betrachtet – viel abstrakter als die Gestalt eines Menschen (bzw. in diesem Fall des Juden) ist, wurde das Bild des Teufels wegen der langen christlichen Tradition und deren Teufelsdarstellung in der westlichen Kultur fest verankert. Der „jüdische Satan“, ähnlich wie die oben behandelten Feinde sowie Parasiten, bringt die Menschen ins Unglück und verursacht ihre Misere. Der sich auf den Teufel beziehenden Wortschatz wurde in den Werken von Bauer und Hiemer oft verwendet.

Bauer erwähnte bereits im Titel des ersten Gedichtes, woher die Juden stammen, denn „der Vater des Juden ist der *Teufel*“ (Bauer 1936: 3). Bei der Erschaffung der Welt waren die Juden schon mit dem Teufel eng verbunden und standen in der Opposition gegen den „braven Menschen“:

Der Jude tat da gleich nicht mit!
Ihn anfangs schon der *Teufel* ritt.
Er wollt‘ nicht schaffen, nur *betriegen*,
Mit Note 1 lernt‘ er das *Lügen*
Vom *Teufelsvater* schnell und gut. (Bauer 1936: 3)

Die niedere Taten der Juden wurden nach der Meinung der Autorin wegen ihres Satansbluts verursacht: „Noch andre Streiche hat der Jud/Vollführt mit seinem *Satansblut*.“ (Bauer 1936: 31). Das „jüdische Blut“ wurde hier als ein Teufelsinstrument begriffen, das den Menschen nur Not und Unglück verursachte. Auch Ernst Hiemer bediente sich dieses Vokabulars in Zusammenhang mit den Juden im relativ hohen Maße.

Ein *Teufel* geht durch unser Land,

Der *Jude* ist's, uns allen bekannt. (Hiemer 1938: 29)

Ihre Augen starren in das Gesicht des jüdischen Doktors. Und dies ist das *Gesicht des Teufels*. (Hiemer 1938: 32)

Sie sind *Teufel in menschlicher Form* (Hiemer 1938: 39)

Wer *Juden* aufnimmt, hat den *Teufel* zu Gaste. (Hiemer 1940: 62)

Mit den Juden kommt laut der zitierten Formulierungen nur Plage, deshalb sollte man sie vermeiden bzw. sie gar nicht auf das eigene Gebiet einlassen.

5.4 Bildschematische Metaphern

Von den Konstellationsmetaphern komme ich zu der nächsten Gruppe, und zwar zu den bildschematischen Metaphern. Wie ich schon im ersten Kapitel meiner Arbeit erklärt habe, bedienen sich diese Metaphern der schematischen Strukturen des Herkunftsbereichs, also der konkreten Objekte, deren Struktur auf die abstrakten übertragen wird. Im Rahmen dieser Gruppe werden verschiedene metaphorische Schemata appliziert. In Bezug auf die analysierten Kinderbücher soll v.a. das grundsätzliche Behälter-Schema hervorgehoben werden, konkret geht es um das Metaphernkonzept GEOGRAPHISCHE BEREICHE SIND BEHÄLTER (Baldauf 1997: 126).

5.4.1 Das Behälter-Schema

Obwohl man argumentieren könnte, dass dieses Schema bereits hoch konventionalisiert ist, d.h. dass die Länder, Staaten und andere begrenzte Gebiete automatisch als Behälter begriffen werden, ohne dass man sich der metaphorischen Übertragung bewusst wird, spielte m.E. die strenge Trennung zwischen dem „jüdischen“ und dem „nichtjüdischen“ Gebiet in den hier diskutierten Texten eine sehr wichtige Rolle. Wie ich später demonstrieren werde, fassten die Nationalsozialisten nicht nur das deutsche Gebiet, sondern die ganze Welt als einen den Juden verschlossenen Behälter. Die Juden sollten ihr eigenes „Gefäß“ haben, oder (in der späteren Phase der Judenpolitik) durften sie sogar kein bewohnen, d.h. die Juden hatten keinen Anspruch, sich mit den „arischen“ Menschen in demselben Behälter zu befinden, und deshalb mussten sie vernichtet werden.

In den Kinderbüchern wurde sehr oft deutlich gesagt, was zu dem deutschen bzw. zu dem nichtjüdischen Gebiet gehörte, und wo die Grenzen des jüdischen Bereiches angingen. Deshalb unterschied man strikt z.B. zwischen einer deutschen und einer jüdischen Schule. „Es gibt keine *jüdische Schule* dort. Solly muss deshalb in die *deutsche*

Schule gehen.“ (Hiemer 1938: 17). Der jüdische Raum wurde weiter auf die Synagoge bezogen, wobei diese als eine heimliche Welt mit feindlicher Einstellung zu den „Ariern“ präsentiert wurde. Das streng getrennte Gebiet zwischen dem Deutschen und dem Jüdischen erkennt man in der Opposition „deutsche Schule“ versus „Synagoge“: „Heute braucht Solly nicht *zur Schule*, er muss einen *Rabbiner* besuchen. Das ist ein *jüdischer* Prediger. Und dieser Prediger will kontrollieren, ob Solly die Lehren der *jüdischen* Religion auch eifrig studiert hat. Der Rabbiner will ihn *in einer Synagoge* treffen.“ (Hiemer 1938: 17). Einen isolierten „jüdischen Behälter“ konnte man zugleich bei dem jüdischen Arzt in seiner Ordination finden. Der Platz sah fast wie in einem Horror aus und wurde gleichzeitig sexualisiert – man hörte verstörte Schreie eines Mädchens und spöttisches Lachen des jüdischen Arztes. Da diese Plätze gefährlich waren, sollte man sie nie betreten: „Ein Deutscher darf nicht *zu einem jüdischen Arzt*. Schon gar nicht *ein deutsches Mädchen!*“ (Hiemer 1938: 31). Ähnlich wie mit dem jüdischen Arzt verhielt es sich mit dem jüdischen Rechtsanwalt, Kaufmann, Metzger usw.

Im Unterschied zu der Betonung des Wortes „jüdisch“ stand die häufige Verwendung des Wortes „deutsch“, dass die nationale Angehörigkeit deutlich unterstrich: „Eine Mutter und ihr kleiner Sohn sammeln Pilze *in den deutschen Wäldern*.“ (Hiemer 1938: 7). Das deutsche Vaterland wurde dem Ursprung der Juden gegenübergestellt, aber diese definierte man nie exakt. Meistens wurde über den „Osten“ (Hiemer) oder „fernen Süden“ (Bauer) geredet: „Auch die Juden kamen einst *vom Osten her* und *überschwemmt* allmählich die ganze Welt.“ (Hiemer 1940: 46) Im zweiten Teil des zitierten Satzes kam ein anderes Metaphernkonzept vor, und zwar, dass die Juden als eine Flüssigkeit dargestellt wurden, die imstande war, jeden Behälter zu füllen (zu „überschwemmen“), wobei sie eine riesige Katastrophe verursachten. Man versuchte, ein neues „Gefäß“ für die Juden zu schaffen, wo sie von den anderen Menschen getrennt wurden – man brachte sie in Ghettos, was auch Hiemer reflektierte:

Wohl haben viele Völker wirkungsvolle Maßnahmen gegen die jüdischen Bazillen unternommen. Sie haben Gesetze gegen den Juden herausgebracht! Sie haben *den Juden aus dem Innenleben der Nation verdrängt!* Sie haben den Juden gezwungen, *in besonderen Wohnvierteln (Ghettos)* ein eigenes Leben zu führen! (Hiemer 1940: 91)

Die deutschen und jüdischen Gebiete wurden durch unterschiedliche Formen dargestellt. Neben der geographischen „Standardbenennung“ Deutschland versus „Osten“ begegnen wir positiven bzw. negativen Konnotationen. Die Juden wurden mit den Bereichen des Unglücks oder des Todes verbunden. Hier tritt ein weiteres Metaphernkonzept auf: ABSTRAKTA SIND BEHÄLTER, denn die Abstrakta wie Unglück und Tod galten als

„Namen“ für das jüdische Gebiet. Hiemer benutzte dieses metaphorische Konzept in folgenden Formulierungen: „Ich verstehe, dass man durch Verhandeln mit schlechten Leuten *in Schwierigkeiten kommen* kann“ (Hiemer 1938: 7); „So wie Giftpilze oft *zu höchst schrecklichen Unglück führt*, so ist der Jude die Ursache für Unglück und Not, Krankheit und Tod.“ (Hiemer 1938: 8).

Die Bewegung der Juden Richtung nichtjüdische Welt und ihre Ansiedlung wurde mit den Wörtern wie „eindringen“, „überfallen“ oder – wie oben gesagt wurde – „überschwemmen“ begleitet, wobei klar gemacht wurde, dass die Juden „unerwünschte Besucher“ der arischen Welt waren, d.h. Fremdlinge, die in diesen Raum gar nicht gehörten. In folgenden Wendungen können wir solche Vorstellungen beobachten:

Bauer beschreibt die Weise, wie die Juden als die Bösen nach Deutschland kamen, wobei sie ebenfalls auf die Geschichte vom Ewigen Juden einging, der sich in der Welt ohne Heimat bewegte, d.h. dass er keinen „Behälter“ zum Leben besaß:

Die Juden hatten bald genug!
Der *Teufel* sie nach *Deutschland* trug.
Ins Land wollten sie *schleichen*,
Die Deutschen sollten *weichen*. (Bauer 1936: 3)
So muß er [der Jude Ahasver] ruhlos wandern
Von einem Land zum andern.
Und seine Heimat kennt er nicht
Der *fremde Jud*. Als Bösewicht
Zieht er herum im Lande
Und macht sich selber Schande. (Bauer 1936: 7)

Wie die Juden sich „grässlich“ in dem deutschen Raum benahmen, schildert Bauer in der Szene mit einer deutschen Frau und einem jüdischen Mann, der sie aus dem „braven“ deutschen Land in die „jüdische“ (Groß)Stadt „stahl“:

So sagt der Jud für seinen Stand,
Nimmt deutsche Mädchen sich vom Land (Bauer 1936: 23)
Was ist der Jud ein armer Wicht!
Mag seine eignen Frauen nicht!
Er meint, er sei entsetzlich schlau,
Wenn *er sich stiehlt 'ne deutsche Frau*. (Bauer 1936: 25)

Die Autorin sprach gleich eine Empfehlung den jüdischen Männern aus, welche Frauen und aus welchen „Behältern“ für sie geeignet waren:

Dem Juden würde besser stehn:

Er ließ die deutschen Frauen gehn

Und ging zu seiner „Kalle“³⁶ schön. (Bauer 1936: 25)

Und sie fasst zusammen, zu welchem „Behälter“ die Juden und ihre Familien gehörten:

Im fernen Süden liegt das Land,

Wo einst der Juden Wiege stand.

Dorthin soll'n sie mit Frau und Kind

So schnell wie sie *gekommen sind!* (Bauer 1936: 43)

Die letzten Zeilen wurden mit einem anschaulichen Bild begleitet, wo die Rückkehr der Juden in ihr Vaterland durch ein Einbahnstraßenschild deutlich bestimmt wurde: Sie sollten nicht mehr das deutsche Gebiet betreten.

Auch Ernst Hiemer verwendete die „Fremdling-Rhetorik“ an mehreren Stellen seines Werkes. Er forderte diejenigen Völker, die die Juden in ihren Staaten aufgenommen hatten, dazu auf, die Juden fortzujagen, denn diese passten zu den „Ariern“ gar nicht und sollten in ihrem „Bereich“ bleiben: „Mit Schrecken erkennen die Gastvölker auf einmal, daß sie einen *Fremdling* bei sich *aufgenommen haben*. Einen Fremdling, der nichts zu suchen hat *in diesem Lande!* Einen Fremdling, der *ganz anders geartet ist* als die Angehörigen des eigenen Volkes!“ (Hiemer 1940: 18). Der Verfasser stellte die Parallele Juden-Parasiten in den Vordergrund, indem er die Juden mit den Heuschrecken oder den Wanzen verglich, die sie „in blühenden Länder *einfielen*“ (Hiemer 1940: 40) oder „sich unauffällig *in die verschiedenen Länder einschlichen*“ (Hiemer 1940: 46). Wo sich die Juden niederließen, verbreitete sich sofort Not: „Ein *grauenvolles Unglück bricht über Stadt und Land herein.*“ (Hiemer 1940: 47); „Ebenso unauffällig, wie sich das *Judentum einschleicht*, ist es am Werke, das ahnungslose *Gastvolk* langsam dem *Verderben entgegenzuführen.*“ (Hiemer 1940: 81).

Als Zusammenfassung der Ausführungen zum Behälter-Schemas sei Hiemers Überzeugung erwähnt, dass das deutsche Volk erst dann in Sicherheit sein wird, wenn die Juden fest in ihrem „Behälter“ eingeschlossen sind: „Hab‘ keine Angst! Die *Gläser* sind gut *verschlossen!* Da können *keine Bazillen heraus.*“ (Hiemer 1940: 87).

Mit dem Behälter-Thema beende ich die Analyse der komplexeren Metaphernkonzepte: Die Autoren arbeiteten mit den Konzepten der Feinde, Krankheiten, Parasiten, des Teufels sowie mit dem Konzept der streng getrennten Räume auf unterschiedliche Weise, deshalb gab es so viele Beispiele, die die vielseitige Ausführung

³⁶ Kalle fungiert hier als Bezeichnung für die jüdische Frau, wobei das Wort negative Konnotationen hat – es wird oft als Bezeichnung für Prostituierte verwendet.

des Themas belegen. Nun folgen die metaphorischen Konzepte, die vielmehr die grundsätzlichen Scripts erfüllen und vielmehr vereinzelt vorkommen, d.h. sie sind nicht für alle drei analysierten Werken charakteristisch. Solche Metaphernkonzepte gehören sowohl zu der Gruppe der bildschematischen Metaphern als auch zu den zwei restlichen metaphorischen Klassen: den Attributmetaphern und den ontologischen Metaphern, die später behandeln werden.

5.4.2 Das Weg-Schema

In den Kinderbüchern befinden sich mehrere metaphorische Konzepte, die zu dieser Subkategorie gehören. In dem „Giftpilz“ stoßen wir auf das Konzept VORGEHENSWEISEN SIND WEGE (Baldauf 1997: 141), wenn ein deutscher Arbeiter „seinen *Weg* zu den Nationalsozialisten des Herrn Hitler *find*“ (Hiemer 1938: 47). Das Konzept entspricht der Vorstellung, dass die Menschen gerade dann erfolgreich sind und es ihnen gut geht, wenn sie sich in ihrem Leben „zurechtfinden“ und die „richtige“ Richtung wählen. Der Arbeiter trat zuerst einen falschen Weg ein, als er „zu den Kommunisten kam“, dann begriff er aber seinen Fehler, „stieg aus der Kommune aus“ und fand schließlich den Weg zu seinem Lebensglück und zwar zu den Nationalsozialisten (Hiemer 1938: 47).

Während des Nationalsozialismus wurden die vorbildlichen Persönlichkeiten hervorgehoben, die zur „Aufklärung“ der Öffentlichkeit beitrugen, was v.a. die Rassenhygiene betraf. Im Werk von Elvira Bauer stellte dieses Vorbild der deutsche Lehrer dar. Nach dem Metaphernkonzept WICHTIGE POSITION IST FÜHRUNG AUF EINEM WEG (Baldauf 1997: 143) übernahm der Lehrer die Rolle eines Begleiters, der den Kindern den richtigen Weg zu ihrer Ausbildung zeigte, damit sie das Ziel erreichen konnten – die Klugheit. Mit einem jüdischen Lehrer würden sie nur einen Irrweg einschlagen, denn er kannte den Weg zum Ziel nicht: „Nen *deutschen Lehrer* wollen wir,/Der uns *den Weg zur Klugheit führ*“ (Bauer 1936: 37).

Der Vorstellung, dass die Juden als schlechte Begleiter im Leben fungierten, die den Menschen nur den falschen Weg zeigten und sie zu unerwünschtem Ziel führten, begegnen wir im „Pudelmopsdackelpinscher“, wobei für das falsche Ziel „Elend“ und „Unglück“ der Menschen standen:

Der gleiche Wucherjude *treibt* den nichtjüdischen Kaufmann skrupellos *ins Elend* und bemächtigt sich seines Geschäftes... Der gleiche jüdische Politiker, der seinen Wählern eine goldene Zukunft versprochen hatte, *stürzt* das ganze Volk in namenloses *Unglück*. (Hiemer 1940: 71)

Im Rahmen der Weg-Schemata lassen sich also zwei gegensätzliche Wege unterscheiden: Auf der einen Seite ist es der richtige Weg, der zu den Nationalsozialisten führt, die dem Volk das glückliche Leben garantieren; auf der anderen Seite sind es die Juden, mit denen man nur den Irrweg einschlägt.

5.4.3 Das Skalen-Schema

Die Skalen-Metaphern, die in den Kinderbüchern in Zusammenhang mit dem Antisemitismus vorkamen, gehören zu dem Konzept MANGEL AN BEDEUTUNG IST KLEIN/UNTEN (Bauer 1997: 160). Die Juden wurden immer in die niederen Positionen gestellt, ihre Haltung bezeichnete man als „gekrümmt“ und die Weise ihrer Bewegung drückte man mit den Worten wie „sich einschleichen“ oder „krabbeln“. Man evozierte dadurch weitere negative Konnotationen der Juden, die als etwas „unbedeutend“ begriffen wurden. Die Juden bewegten sich in den niederen Sphären, über die sich der „normale arische“ Mensch erhob. Trotzdem sollte man sich nach den Nationalsozialisten vor den Juden hüten, die sich unauffällig unter dem deutschen Volk einschleichen können, ohne dass man es merkt. Die Analyse der konzeptuellen Metaphern belegt somit einen grundsätzlichen Widerspruch in der NS-Ideologie: Die Juden galten als minderwertig bzw. als den „Ariern“ völlig unterlegen, gleichzeitig präsentierte man sie jedoch als die größte Gefahr, als den Feind schlechthin. Viele Beispiele zu diesem Konzept wurden bereits im ersten Teil des Kapitels angeführt, trotzdem möchte ich an dieser Stelle weitere Formulierungen ergänzen, die v.a. in ersten Teilen der Geschichten im „Pudelmopsdackelpinscher“ vorkamen. Obwohl man die Szenen aus der Tierwelt beschrieb, können wir eine enge Verbindung mit der Menschenwelt und dem Judenhass empfinden:

In dichten Rudeln *schleichen* sie weiter. (Hiemer 1940: 22)

Au! Mir ist ein Tier in die Hose *geschlüpft*! (Hiemer 1940: 36)

Auf dem Tuche *krabbelte* eine Menge braunrot gefärbter Tierchen. (Hiemer 1940: 44)

Dann sind sie [Juden] plötzlich scheu und schweigsam, liebenswürdig und freundlich und *kriechen* förmlich auf dem Bauche daher. (Hiemer 1940: 73)

Im Unterschied zu den „sich unten befindenden“ Juden standen die „aufgerichteten“ Deutschen (oder allgemein „Nichtjuden“), die ihre Macht und wichtige Position „oben“ genossen. Bauer beschrieb die unüberwindliche Kraft der Deutschen, die stehenbleiben, also sich höher als die „schleichenden“ Juden befinden und darum mächtiger sind: „Daß große heil’ge Vaterland/Das *stehenbleibt*, weil’s immer *stand*. (Bauer 1936: 41).

Die Juden seien bemüht, in die höheren Sphären zu geraten und den Wohlstand der „braven“ Menschen auszunutzen: „Damit man die Juden nicht mehr erkennen sollte, mischten sie sich unter das Volk. Sie *tauchten* in den verschiedensten Berufen *auf*.“ (Hiemer 1940: 33). Es gäbe aber immer die Gefahr, dass die Juden die „oberen Schichten“ nach unten, also auf ihr Niveau ziehen – eine Gefahr, die als besonders akut charakterisiert wurde: „Es ist der entschlossene Wille des Judentums, die nichtjüdische Menschheit von ihrem Streben nach dem Schönen, Edlen und Erhabenen *abzubringen* und *hinabzuführen in den Sumpf*.“ (Hiemer 1940: 95).

5.5 Attributsmetaphern

Die Attributsmetaphern spielten bei der Konkretisierung der positiven deutschen/nichtjüdischen Eigenschaften auf der einen Seite und der negativen jüdischen auf der anderen eine wichtige Rolle. Die positiven Eigenschaften charakterisierte man mit den Attributen wie „hell“, „warm“, „stark“, „rein“, denn die damit konnotierten Vorstellungen erwecken das Gefühl des Glücks, der Sicherheit oder des Wohlstandes. Die „widerlichen“ Merkmale des Judentums wurden umgekehrt mit den Worten wie „dunkel“, „kalt“, „schwach“ oder „schmutzig“ verbunden.

Das Metaphernkonzept POSITIV IST HELL, bzw. NEGATIV IST DUNKEL (Baldauf 1997: 100, 101) kam im „Pudelmopsdackelpinscher“ mehrmals vor, wie z.B. in folgenden Wendungen: „Am nächsten Morgen aber ging die Sonne *besonders hell* auf. Aus dem befreiten Korb ertönte das Dankeslied des glücklichen Bienenvolkes.“ (Hiemer 1940: 11). Man wollte darauf hinweisen, dass die Sonne nur ohne Juden besonders hell strahlen und damit mehr Glück bringen kann. Das befreite „Bienenvolk“, also das deutsche Volk, kann das Leben ohne die jüdische „Plage“ wieder genießen. Im Gegensatz zu dem Sonnenschein und Licht erschienen die Juden als Herrscher des Nachtlebens und der Dunkelheit, was in den Menschen einen negativen Eindruck voll von Unsicherheit, Gefahr oder sogar Tod erweckt. Da die Nazis die Juden als praktisch nicht menschlich bzw. an der Grenzen zwischen Menschen und Tieren stehend präsentierten, wurden sie gezielt in einen dunklen Raum „gesetzt“, als ob man sie nicht richtig sehen und damit nicht ihr „Wesen“ bestimmen könnte: „Was ist los? Wer sind diese geheimnisvollen Geschöpfe? Sind es Menschen? Sind es Tiere? Angestrengt blicken wir in die *Nacht* hinein.“ (Hiemer 1940: 22). Die Juden und die Dunkelheit wurden auch in weiteren Geschichten miteinander verbunden, wie etwa in der

Heuschreckenszene, wo die dunkle Wolke dieser Tiere eine fatale Katastrophe verkündete:

Ich wollte mich eben ins Haus zurückziehen, da gewahrte ich am Himmel eine *dunkle Wolke*. „Da kommt ja ein Gewitter!“ sagte ich zu meinem Freunde, dem Besitzer der Farm. Als dieser die Wolke sah, fuhr er mit einem Geschrei in die Höhe. „Um Gottes willen! Das ist kein Gewitter! Das sind Heuschrecken! Ach, meine Gärten und Felder! *Alles ist verloren!*“ (Hiemer 1940: 37)

In der Wanzen-Geschichte wurde die positive und helle deutsche Welt der negativen und dunklen jüdischen gegenübergestellt. Die Juden – wie die Wanzen – seien in der Nacht aus den schmutzigen Löchern herausgekrochen, um die ganze Welt zu quälen:

Und wie die Wanzen, *scheuen* auch die *Juden Sonne und Licht*. Ihre Geschäfte, die nur aus Gaunereien und Verbrechen bestehen, schließen sie am liebsten *in der Dunkelheit* ab. Dort, wo *niemand sieht*, da fühlen sie sich am wohlsten. Dort können sie lügen und betrügen, dort können sie fälschen und bestechen, dort können sie wuchern und stehlen, dort können sie stänkern und hetzen, dort können sie rauben und schmuggeln, dort können sie morden nach Herzenslust. (Hiemer 1940: 47)

Das Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung drückte man auch durch das Attribut „kalt“ aus. Als das deutsche Mädchen die Wahrheit über die Giftschlangen erfuhr, erschrak sie und „ein leichtes *Schauern* rinnt über ihren Rücken“ (Hiemer 1940: 66). Sie verstand, welche Gefahr die Giftschlangen (also auch die Juden) bedeuteten und deshalb wurde das Gefühl der Bedrohung von einem grässlichen Gefühl der Kälte begleitet.

Im Rahmen des Konzeptes PROBLEME SIND SCHWER (Baldauf 1997: 110) werden die unangenehmen Tatsachen als eine Last dargestellt, die den Menschen zum Boden zieht und ihn bedroht. Es gibt Ausdrücke, wie z.B. *einer Krankheit* oder *einer Verletzung erliegen*. Diese Krankheit drückt auf den Menschen so stark, dass er zerschmettert wird und stirbt. Ähnliches Schicksal würde das deutsche Volk treffen, wenn man der „jüdischen Seuche“ nicht standhalten würde: „Noch treibt sich der jüdische Bazillus in vielen anderen Ländern der Welt herum! Noch immer besteht die Gefahr, erneut *der jüdischen Seuche zu erliegen!*“ (Hiemer 1940: 91). Während des „brutalen“ jüdischen Rituals starb eine Kuh unter Qualen, wie im „Giftpilz“ erzählt wurde: „Vier Juden halten die Kuh am Boden, der Rabbi kommt mit eine[m] Messer und schlitzt der Kuh den Hals auf, damit sie langsam *unter Qualen verblutet.*“ (Hiemer 1938: 39). Der Autor wollte die vermeintliche Brutalität der Juden veranschaulichen, mit der sie nach seiner Überzeugung auch gegen die nichtjüdischen Menschen hätten vorgehen können.

Wenn man seinen Einfluss und Macht unterstreichen will, bedient man sich den Vokabeln wie „stark“ oder „groß“, denn in der Grundkonzeption eines Kampfes geht es

vor allem um die physische Kraft und man kann dank seiner körperlichen Gestaltung den Feind besiegen und das eigene Leben retten. Die angeblich steigende Macht der Juden wurde mit einem vom Bandwurm befallenen Körper verglichen: Die Juden als Bandwürmer schwächen ihre „Opfer“ (also die „Arier“) und werden selbst stark, indem sie sich vergrößern und so ihre Macht festigen: „Während der Mensch von Tag zu Tag *schwächer* wird, wächst der fremde Wurm immer mehr und erreicht schließlich eine nie geahnte *Größe*.“ (Hiemer 1940: 81).

Wie schon oben erwähnt wurde, brachte man die Juden oft mit dem Wort „schmutzig“ in Verbindung, das meistens wirklich buchstäblich gemeint war. Trotzdem können wir in folgender Formulierung neben der wörtlichen Bedeutung auch eine übertragene entdecken, und zwar, dass der jüdische Metzger gleichzeitig „schmutzig“ und „amoralisch“ ist, denn er betrügt die Kunden: „Ein *schmutz'ger Mann* Herr Isaak ist/Verkauft statt Fleisch ‘nen halben Mist!“, „Oh pfui! So *schmutz'ge Sachen*/Kann nur ein Jude machen!“ (Bauer 1936: 19). Die Deutschen bewegten sich dagegen – auch in Sachen Moral – nur in einem reinen Umfeld, sodass sich ein ehrliches deutsches Mädchen nicht mit einem jüdischen Mann einlassen soll, wenn sie ihr Gewissen „rein“ halten will (Hiemer 1938: 35).

Hiemer verglich das Judentum ebenfalls mit einem schlechten bzw. bitteren Geschmack, was sich zu dem Metaphernkonzept NEGATIVE ERFAHRUNGEN HABEN SCHLECHTEN GESCHMACK (Baldauf 1997: 115) verdichtet. Jeder Mensch erlebt die unangenehmen Gefühle, wenn er ein zu bitteres Gericht isst. In der Geschichte über die Grasmücken wird der Kontakt mit dem Kuckuck als ein „bitteres Erlebnis“ beschrieben, wobei klar ist, dass an dieser Stelle der Kuckuck den Jude darstellt:

Herr und Frau Grasmücke weinen heiße Tränen. Aber sie füttern den Kuckuck weiter. Sie haben aus ihren *bitteren Erlebnissen* nichts gelernt. Sie pflegen den fremden Gast, wie sie ihre eigene Kinder nicht besser hätten pflegen können. (Hiemer 1940: 18)

5.6 Ontologische Metaphern

Obwohl die ontologischen Metaphern in den analysierten Texten an mehreren Stellen vorkommen, hängen nur einige mit dem Thema dieser Arbeit zusammen. Trotzdem möchte ich einige Beispiele anführen, um die komplexe Analyse aller Metapherntypen vorzulegen. Nach dem Prinzip der ontologischen Metaphern werden die Abstrakta v.a.

als Objekte oder Substanzen wahrgenommen.³⁷ Ich werde die abstrakten Begriffe, die auf diese Weise konzeptualisiert werden, an folgenden Wendungen näher erklären.

Im „Pudelmopsdackelpinscher“ tritt das deutsche Volk als ein Objekt auf. Obwohl wir uns unter dem Begriff „Volk“ konkrete Menschen vorstellen können, die zu einer Gruppe gehören, ist dieser Begriff nach meiner Meinung abstrakt und drückt vielmehr die Verbundenheit der Bevölkerung und ihr „Vermögen“ aus. Das Volk-Objekt wurde sehr geschätzt, man musste sich um das Volk sorgfältig kümmern und durfte nicht erlauben, dass es „beschmutzt“ wurde. Das deutsche „Objekt“ musste gesäubert werden, damit ihm keine Gefahr durch den Dreck drohte, die seine Existenz beeinflusst hätte, denn mit der Verunreinigung kommt die Vernichtung: „Rücksichtslos säubern sie [Bienen] ihr Volk von den Drohnen. Dann ist wieder *Ruhe* und *Ordnung* im Staate.“ (Hiemer 1940: 14). Das Volk wurde also als ein Objekt in den „gesäuberten“ Behälter (den Staat) eingeräumt.

Ein weiterer abstrakter Begriff, der als ein zerbrechliches Objekt vorkam, ist die „jüdische Macht“. Deutschland war so stark und einflussreich, dass es ihm laut dem Autor gelang, die jüdische Herrschaft zu brechen. Im übertragenen Sinne heißt es, die Juden als Feinde zu bekämpfen: „Im nationalsozialistischen Deutschland wurde die *Macht* der Juden *gebrochen*.“ (Hiemer 1940: 34); „In Deutschland wurde durch Adolf Hitler die *Macht* des Judentums *gebrochen*.“ (Hiemer 1940: 93).

Hiemer präsentierte Deutschland und auch Europa als ein Gebäude, das man neu aufbauen muss, wenn man sich des „beschädigten Fundaments“ entledigen will: „[...] wir *bauen* heute unter Führung Adolf Hitlers ein *neues Deutschland* und ein *neues Europa!*“ (Hiemer 1940: 93). Im Unterschied zu dem deutschen prächtigen „Bau“ stand die jüdische „Konstruktion“, die als Baumaterial das „Verbrechen“ benutzte: „Und nach diesen Geboten hat es seit Jahrhunderten Verbrechen über Verbrechen auf sich *geladen* und sich zu einem wahren *Teufelsvolke* gemacht.“ (Hiemer 1940: 63). Und die Juden sollten nach dem Verfasser die von den Deutschen mühsam aufgebauten Anlagen zerstören: „[...] so kann ein einzelner Jud ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, sogar *ein ganzes Volk zerstören*.“ (Hiemer 1938: 7); „Wir sollten mit den Juden kooperieren, für den letztlich *Ruin Deutschlands*.“ (Hiemer 1938: 47).

³⁷ Das Metaphernkonzept heißt ABSTRAKTA SIND OBJEKTE/SUBSTANZEN (Baldauf 1997: 120).

Mit den Juden wurden gleichzeitig weitere Abstrakta verbunden, die als gefährliche Objekte konzeptualisiert wurden. Begriffe wie „Krankheit“ oder „Schande“ konnte man bei einem jüdischen Arzt als unerwünschte „Geschenke“ bekommen: „Viele deutsche Mädchen gingen zu jüdischen Ärzten für Heilung und *bekamen* dafür *Krankheit* und *Schande!*“ (Hiemer 1938: 31). Fast derselbe Satz wurde eine Seite später wiederholt, wo der Objekt-Charakter der abstrakten Begriffen bestätigt wurde: „Viele deutsche Mädchen gingen zum jüdischen Arzt um geheilt zu werden und *fanden* stattdessen *Krankheit* und *Schande!*“ (Hiemer 1938: 32).

Da die nach den ontologischen Metaphern konzeptualisierten Abstrakta lokalisierbar sind, konnte Hiemer die abstrakten negativen Eigenschaften wie „Neid“ oder „Hass“ im „jüdischen“ Blut verorten, wobei er noch durch der Verwendung von „Blut“ die jüdische „Rasse“ schmähte: „Zorn, Neid, Hass und Wut/*Liegen* dem Juden in seinem Blut“ (Hiemer 1938: 39).

Am Ende des „Giftpilz“ erschien Deutschland als ein Stück Eis, das von den Juden eingefroren wurde, also zum Aufschwung unfähig. Dann kam aber Adolf Hitler, der mit seiner Energie das erstarrte deutsche Volk wieder erwärmen und aufrütteln konnte: „Auf dem Deutschland welches Hitler *auftaute* erklingt ein Schrei in die ganze Welt: Befreit Euch selbst, aus jüdischer Hand und rettet Volk und Vaterland.“ (Hiemer 1938: 56).

Im Kinderbuch von Elvira Bauer tauchten nur wenige ontologische Metaphern auf, die mit dem untersuchten Thema zusammenhängen. Ich führe zumindest folgendes Beispiel an: Der abstrakte Begriff „deutscher Geist“ wurde als eine Substanz dargestellt. Diese hatte die Form eines unangenehmen Gefühls, die die Juden empfinden konnten. Im übertragenen Sinne erlebten die Juden die deutsche Macht, die sie vertreiben oder sogar vernichten wollte: „Er [Julius Streicher] ließ sie *spüren* deutschen Geist/Was Jude und was Deutscher heißt!“ (Bauer 1936: 31).

Schlussfolgerung

Das Ziel dieser Diplomarbeit war es, anhand der kognitiven Metaphertheorie die Tiefstrukturen der NS-Ideologie in den Kinderbüchern von Elvira Bauer („Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“) und von Ernst Hiemer („Der Giftpilz“ und „Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen“) auszumachen und zu analysieren. Diese Werke werden vom gemeinsamen Thema und Zweck verbunden: Judenhass und „Aufklärung“ der kleinsten Schüler über die angebliche „jüdische Gefahr“. Ich wollte aufgrund der vorhandenen Metaphernkonzepte beweisen, wie die Juden präsentiert, auf welche Weise ihre Eigenschaften und ihr körperliches Aussehen konzeptualisiert wurden, damit (nicht nur) die Kinder und Jugendlichen die antisemitische Einstellung des NS-Regimes übernahmen. Aufgrund des eingeschränkten Umfangs wird die Bilderanalyse nicht thematisiert.

Vor der Analyse musste zuerst die theoretische Problematik besprochen werden. Ich habe mit der allgemeinen Charakteristik der kognitiven Metaphertheorie angefangen, daran knüpfte ich mit der Methode zur Identifikation von Metaphern im Text an und später habe ich die Klassifikation der Metaphern vorgestellt.

Im zweiten Kapitel habe ich mich der Politiksprache gewidmet. Neben den Metaphern in der Politik habe ich die Prinzipien der Rhetorik und Persuasion erklärt. Darauf konzentrierte mich auf die Bereiche der Ideologie, politischer Mythen und Propaganda. Im letzten Teil dieses Kapitels wurde die NS-Propaganda und NS-Sprache charakterisiert.

Ein weiterer Teil der Arbeit war der Geschichte der Weimarer Republik und den Ereignissen nach der Machtübernahme 1933 gewidmet. Diesen Zeitabschnitt habe ich in mehrere Phasen mit charakteristischen Momente getrennt. Ich habe den „inneren“ Feind des Nationalsozialismus näher beschrieben. Zuletzt habe ich die Rolle der Schule und der Jugendorganisationen spezifiziert.

Die Kinder- und Jugendliteratur, die zu dieser Zeit entstand oder weiterverlegt wurde, habe ich in dem letzten theoretischen Kapitel präsentiert. Die literarische Produktion teilte sich in der NS-Zeit in die offizielle, die verbotene, die Innere Emigration und die Exilliteratur, die im Ausland verfasst wurde, wobei ich auch auf die Charakteristik der nationalsozialistischen Schulbücher einging.

Im analytischen Teil dieser Arbeit habe ich mit einer kurzen Einleitung über die untersuchten Bücher begonnen. Dann habe ich die Werke von Bauer und Hiemer anhand der kognitiven Metaphertheorie analysiert. Die vorhandenen metaphorischen Konzepte wurden nach der Art der Übertragung zu der entsprechenden metaphorischen Klasse zugeordnet (entweder zu den Attributmetaphern, ontologischen, bildschematischen oder zu den Konstellationsmetaphern). Ihre Bedeutungen wurden erklärt und durch mehrere konkrete Formulierungen aus den Texten belegt.

Die umfangreichste Gruppe der Konstellationsmetaphern wurde gleich am Anfang behandelt, denn sie beinhaltet die zentralen Metaphernkonzepte, die für alle drei Bücher charakteristisch waren und die die anderen Typen der Metaphern beeinflussten. Die entscheidenden metaphorischen Konzepte sind folgende: JUDEN SIND FEINDE, JUDEN SIND KRANKHEIT, JUDEN SIND PARASITEN (SCHÄDLINGE usw.) und JUDEN SIND TEUFEL. Die meistens sehr abstrakten, den Juden von den Nazis zugeschriebenen Eigenschaften und Verhaltensmuster wurden von den Verfassern mit den gut bekannten Alltagssituationen verglichen, damit die Leser eine konkrete Vorstellung von dem „jüdischen Unglück“ bekamen. Diese Situationen wurden immer als gefährlich dargestellt, um die Juden möglichst negativ zu präsentieren.

Aus der Kategorie der bildschematischen Metaphern zählt zu den gemeinsamen großen Themenbereichen noch ein weiteres zentrales Konzept, und zwar GEOGRAPHISCHE BEREICHE SIND BEHÄLTER. Die Autoren grenzten in ihren Werken das deutsche und das jüdische Gebiet wie zwei selbständige Behälter, deren Inhalt sich nicht vermischen durfte, voneinander ab.

Neben den oben erwähnten Hauptkonzepten kamen auch mehrere einzelne Beispiele der Metaphorik vor, die v.a. zu den Klassen der ontologischen und Attributmetaphern zählen. Hier konfrontierten die Autoren die „fehlerlose“ deutsche Welt mit der „grauenhaften“ jüdischen, wobei sie ständig darauf appellierten, dass die Juden vertrieben oder sogar vernichtet werden mussten.

Anhand des oben beschriebenen Verfahrens und v.a. der detaillierten Analyse bin ich zu der Schlussfolgerung gekommen, dass die Autoren keine tieferen metaphorischen Denkstrukturen in ihren Werken verwendeten. Obwohl ich mehrere Konzepte entdeckt habe, die die metaphorische Übertragung belegen, bin ich der Meinung, dass sie nur ein einfaches Prinzip benutzten, nach dem die Tatsachen meistens direkt gesagt wurden,

ohne sich auf komplizierte metaphorische Strukturen zu stützen. Ich möchte das Behälter-Schema betonen, das eine zentrale Rolle in allen drei Kinderbüchern spielte, was v.a. die Festlegung der Grenzen zwischen dem deutschen (oder allgemein nichtjüdischen) und dem jüdischen Raum betrifft.

Neben der einfachen Metaphorik begegneten wir in den analysierten Werken einer anspruchslosen Erzählstruktur und nach meiner Meinung einem für die Kinder unverständlichen Inhalt, der gar nichts mit den traditionellen Kindergeschichten zu tun hatte.

Zum Schluss will ich noch einmal ausdrücklich betonen, dass es sich bei den analysierten Texten um die antisemitischen Bücher handelt, deren Autoren direkt zur Vertreibung und sogar zur Vernichtung der Juden aufriefen und die sich auf die Zielgruppe der kleinen Leser orientierten, wobei die Kinder geringe Fähigkeiten hatten, die Botschaft dieser Bücher kritisch zu hinterfragen. Die verwendeten Metaphernkonzepte waren dabei behilflich, die angebliche „jüdische Gefahr“ zu vermitteln und die Repressionen gegen Juden sowie ihre Vernichtung zu rechtfertigen.

Resümee

Diese Diplomarbeit setzt sich mit der Spezifika der NS-Sprache in den ausgewählten Kinderbüchern von Elvira Bauer und Ernst Hiemer auseinander. Die Sprache wurde aus der linguistischen Sicht der kognitiven Metapherntheorie analysiert. Ich habe mich auf die metaphorischen Konzepte konzentriert, die die negative Einstellung der Nationalsozialisten zu den Juden betrafen, denn diese Bücher reihten sich mit ihrer Thematik zu der tendenziösen antisemitischen Literatur. Anhand der Analyse sollen die Denkstrukturen der NS-Autoren und ihre Darstellung des „Hauptfeindes“ veranschaulicht werden.

Für ein tieferes Verständnis der Gesamtproblematik habe ich mich in dem theoretischen Teil der Arbeit mehreren Bereichen gewidmet: Ich habe die kognitive Metapherntheorie und ihre Grundprinzipien erklärt, wobei ich darauf hinweisen wollte, welche Rolle die Metaphern in unserer Alltagssprache spielen und wie das Sprechen und Denken eng zusammenhängen. Die abstrakten Phänomene, die man sich nur sehr schwierig vorstellen kann, werden aufgrund der konkreten oder erlebten Phänomene konzeptualisiert, was sich in der Sprache widerspiegelt: Die abstrakten Begriffe wie z.B. *Zeit* oder *Leben* werden als konkrete Objekte begriffen, man ordnet ihnen die Eigenschaften der konkreten Objekte wie etwa Lokalisierbarkeit oder Quantifizierbarkeit zu. Diese Übertragung ermöglichen die Metaphern, die nicht nur in der poetischen, sondern auch in der Alltagssprache vorkommen, weil sie als Ergebnis der menschlichen Kognition und der grundsätzlichen Orientierung der Menschen im Raum sind.

An die theoretischen Grundlagen knüpfte ich mit der Vorstellung der Methode an, nach der man die Metaphern in einem Text identifiziert soll. Ich habe die MIP-Methode³⁸ der Praggeljaz Group vorgestellt.

Bei der Erklärung der kognitiven Metapherntheorie habe ich zugleich die bedeutende Klassifizierung der Metaphern angeführt, die ich später in meiner Analyse verwendet habe. Ich griff die Einteilung von Baldauf (1997) zurück, die sich für die Zeile dieser Arbeit als besonders gut geeignet zeigte – die Attributmetaphern, die ontologischen Metaphern, die bildschematischen Metaphern und die Konstellationsmetaphern. Die Klassen unterscheiden sich im Grad und in Art der Übertragung, wobei die Attributmetaphern den einfachsten und die

³⁸ Metaphor Identification Procedure

Konstellationsmetaphern den am meisten komplexen Typ darstellen. Zu jeder Klasse habe ich durch mehrere Beispiele demonstriert, auf welche Weise unsere Umgebung konzeptualisiert wird.

Nach der allgemeinen Einleitung setzte ich mit der Charakteristik der Sprache der Politik und ihrer Spezifika fort. Zuerst habe ich die Mechanismen der Rhetorik, Persuasion und Argumentation besprochen, die einen wichtigen Teil der politischen Tätigkeit bilden. Im Rahmen dieses Kapitels habe ich auch die Begriffe *Ideologie*, *Mythos* und *Framing* erklärt. Sie dienten den Nazis v.a. zum Durchsetzen ihrer politischen Ziele. Neben den unterschiedlichen moralischen Werten, die jede politische Ideologie vertritt, gibt es politische Mythen, die auf die Emotionen, auf das Nicht-Rationelle appellieren. Ich habe einige Mythen der deutschen Kultur erwähnt, wie z.B. die Nibelungensage, die Geschichte von Doktor Johann Georg Faust oder das Schicksal des Kaisers Friedrich I., genannt Barbarossa.

Dann habe ich den Bereich der Propaganda charakterisiert, ich habe v.a. ihre Auswirkung auf dem Feld des menschlichen Denkens und Handelns demonstriert. Gleichzeitig habe ich die Propaganda im Nationalsozialismus näher spezifiziert. Im letzten Abschnitt des methodologischen Teils habe ich die charakteristischen Merkmale der NS-Sprache behandelt. Ich habe nicht nur die semantische Ebene, wo ich den spezifischen NS-Wortschatz beschrieben habe, sondern auch die pragmatische Ebene und andere intensivierende Maßnahme der Manipulation berücksichtigt.

Der zweite theoretische Block war dem Bereich der politischen und literarischen Geschichte gewidmet. Am Anfang habe ich eine allgemeine historische Übersicht über die Zeit der Weimarer Republik und der Machtübernahme gestellt, wobei ich diese Epoche in kleinere Zeitabschnitte gegliedert habe. Es wurden die Grundmomente hervorgehoben, die den Aufstieg der Nationalsozialisten und später die Einführung der Diktatur ermöglichten. Später habe ich mich der Problematik der NS-Feindbilder gewidmet, v.a. was den Antisemitismus und die „Rassenlehre“ betrifft. Zuletzt habe ich das Thema der Jugend und Erziehung im Dritten Reich besprochen, die mit meiner Diplomarbeit eng zusammenhängen. Ich habe auch das damalige Schulsystem charakterisiert.

Im letzten theoretischen Teil reflektierte ich die literarischen Genres der Kinder- und Jugendliteratur, die während der NS-Ära den kleinen Lesern zur Verfügung stand.

Die Nazis strukturierten den Literaturbetrieb um, die literarischen Werke unterstanden einer sehr starken Kontrolle. Neben den offiziellen, „erlaubten“ Autoren mussten sich viele andere in Anonymität zurückziehen und unter einem Pseudonym veröffentlichen. Einige gingen ins Exil, wo sie weiter literarisch tätig waren. Die offizielle Kinder- und Jugendliteratur wurde in mehrere thematische Gruppen eingeteilt, wie z.B. die antisemitische tendenziöse Produktion, zu der die analysierten Werke von Bauer und Hiemer gehörten. Zum Schluss dieses Kapitels wurden die NS-Schulbücher vorgestellt.

Der praktische Teil der Diplomarbeit besteht aus einer kurzen Charakteristik der untersuchten Kinderbücher und aus einer ausführlichen Analyse der metaphorischen Konzepte anhand der kognitiven Metaphertheorie, die in den Texten vorhanden sind. Ich habe mehrere Arten entdeckt, auf die die Autoren die Feindbilder, also die Juden, darstellten. Ich habe die Konzepte nach den verschiedenen Themenbereichen und nach der Art der Konzeptualisierung in vier metaphorische Klassen eingeordnet, wobei ich mit dem am meisten komplexen Typ – mit den Konstellationsmetaphern – begonnen habe, denn diese Konzepte stehen in allen drei Werken im Vordergrund und beeinflussen auch die anderen Typen. In dieser Kategorie kommen die folgenden Metaphernkonzepte mit zahlreichen Beispiele und charakteristischem Wortschatz vor: JUDEN SIND FEINDE, JUDEN SIND KRANKHEIT, JUDEN SIND PARASITEN (SCHÄDLINGE usw.) und JUDEN SIND TEUFEL. Die Autoren stilisierten die Juden in die Rolle der höchst negativen und gefährlichen Personen aber auch Tiere, damit den Lesern anschaulich und ganz konkret „bewiesen“ wurde, welche Gefahr oder Not die Juden verursachen konnten. Sie bedienten sich dabei einer weitgehend unkomplizierteren Metaphorik, die ganz klar und deutlich ausgedrückt wurde. Manchmal wurden die „Tatsachen“ direkt gesagt, ohne Verwendung einer metaphorischen Übertragung.

Im Rahmen der bildschematischen Metaphern habe ich das Behälter-Schema GEOGRAPHISCHE BEREICHE SIND BEHÄLTER betont. Ich bin der Meinung, dass die Konzeptualisierung der geographischen Gebiete als Behälter mit klar definierten und strengen Grenzen von hoher Bedeutung in der NS-Denkweise ist, obwohl man diese Konzeptualisierung als hochkonventionalisiert betrachten kann. Bauer und Hiemer unterschieden sehr strikt zwischen dem deutschen und dem jüdischen Bereich, was sich z.B. bei der Wiederholung der Attribute *deutsch* und *jüdisch* und ihre Gegenüberstellung widerspiegelte. Die Verfasser appellierten zugleich daran, dass die Juden aus Deutschland „fortgejagt“ werden mussten und dass sie nicht nur den deutschen Raum,

sondern auch die ganze Welt „verlassen“ sollten, was konkret heißt, sie sollten vernichtet werden. Neben dem Behälter-Schema habe ich auch das Weg- und Skalen-Schema mit entsprechenden Beispielen beschrieben.

Die Attributsmetaphern und ontologischen Metaphern umfassten zwar keine komplexeren Themenbereiche, trotzdem habe ich mehrere Metaphernkonzepte aufgezeigt, die eine sehr negative Einstellung zu den Juden präsentierten.

Obwohl die metaphorische Denkstruktur bei den analysierten Werken eher unterkomplex war, wie ich im fünften Kapitel und in der Schlussfolgerung demonstriert habe, spielten die oben erwähnten Metaphernkonzepte bei der Vermittlung und Konkretisierung der angeblich „grauenhaften“ und „gefährlichen“ jüdischen Existenz eine zentrale Rolle.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Bauer, E.: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid! Ein Bilderbuch für Groß und Klein. Nürnberg: Stürmer-Verlag, 1936.

Hiemer, E.: Der Giftpilz. Nürnberg: Stürmer Verlag, 1938.

Hiemer, E.: Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen. Nürnberg: Der-Stürmer-Buchverlag, 1940.

Sekundärliteratur:

Apel, H. J. (Hrsg.); Kluger, A.: Die Volksschule im NS-Staat. Nachdruck des Handbuches "Die deutsche Volksschule im Großdeutschen Reich: Handbuch der Gesetze, Verordnungen und Richtlinien für Erziehung und Unterricht in Volksschulen nebst den einschlägigen Bestimmungen über Hitler-Jugend und Nationalpolitische Erziehungsanstalten" von A. Kluger, Breslau 1940. Weimar (u.a.): Böhlau, 2000.

Arnold, K.: Kalter Krieg im Äther. Der Deutschlandsender und die Westpropaganda der DDR. Münster: LIT Verlag, 2002.

Baldauf, Ch.: Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1997.

Broszat, M. (Hrsg.): Das Dritte Reich im Überblick. Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge. München: dtv, 2007.

Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 2000, Bd. 1, S. 17–96.

Bussemer, T.: Propaganda und Populärkultur. Konstruierte Erlebniswelten im Nationalsozialismus. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2000.

Bussemer, T.: Propaganda. Konzepte und Theorien. Wiesbaden: VS Verlag, 2008.

Bußmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner, 1990.

Butters, R.: Do „Conceptual Metaphors“ Really Exist? In: Southeastern Conference on Linguistics Bulletin 5 (3), 1981, S. 108–117.

Charteris-Black, J.: Politicians and Rhetoric. The Persuasive Power of Metaphor. New York: Palgrave Macmillan, 2005.

Eagleton, T.: Ideology. An Introduction. London [u.a.]: Verso, 1991.

Gessner, D.: Die Weimarer Republik. Kontroversen um die Geschichte. Darmstadt: WBG Wiss. Buchges., 2009.

Greule, A.: Studienmaterial aus dem Hauptseminar: Sprache im Dritten Reich. Regensburg: Universität Regensburg, 1999.

- Grevelhörster, L.: Kleine Geschichte der Weimarer Republik 1918-1933. Münster: Aschendorff, 2010.
- Hasubek, P.: Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945. Hannover: Schroedel 1972.
- Hildebrand, K.: Geschichte des Dritten Reiches. München: Oldenbourg-Verl., 2012.
- Hodge, R.; Kress, G.: Language and Ideology. London: Routledge, 1993.
- Hoffmann, Torsten: Ernst Hiemer, *Der Giftpilz* (1938). In: Bräuer, Ch. R.; Wangerin, W. (Hrsg.): Unter dem roten Wunderschirm: Lesarten klassischer Kinder- und Jugendliteratur. Göttingen: Wallstein, 2013, S. 115–130.
- Huggett, N.: Tödliche Sprache – Zum Bild des Feindes in politischen Diskursen. In: Kimminich, Eva (Hrsg.): Metaphern der Macht – Macht der Metapher. Aachen: Shaker Verlag, 2008, S. 27–48.
- Jäkel, O.: Metaphern in abstrakten Diskursdomänen. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung anhand der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft. Frankfurt/M., Berlin u.a.: Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1997.
- Kaminski, W.: Faschismus. In: Wild, R. (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: Metzler, 1990, S. 266–284.
- Kimminich, Eva (Hrsg.): Metaphern der Macht – Macht der Metapher. Aachen: Shaker Verlag, 2008.
- Klaus, G.: Sprache und Politik. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1972.
- Klemperer, V.: LTI. Notizbuch eines Philologen. Berlin: Aufbau-Verl., 1949.
- Kolb, E.: Die Weimarer Republik. München: Oldenbourg, 2000.
- Kövecses, Z.: Emotion concepts. New York: Springer-Verlag, 1990.
- Kövecses, Z.: Metaphor: A Practical Introduction. New York: Oxford University Press, 2010.
- Król, E. C.: Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919-1945. Studium organizacji, treści, metod i technik masowego oddziaływania. Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk, 1999.
- Kümmerling-Meibauer, B.; Grimm, G. E.; Bogdal, K.-M.: Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2013.
- Lakoff, G.; Johnson, M.: Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag, 2008.
- Lakoff, G.; Johnson, M.: Metaphors We Live By. Chicago: University of Chicago Press, 1980.
- Lakoff, G.; Wehling, E.: Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag, 2009.

- Lakoff, G.: *The political mind. A cognitive scientist's guide to your brain and its politics.* London: Penguin group, 2009.
- Makowski, J.: *Manipulierte Sprache. Religiöser, kultischer und mystischer Wortschatz in der Sprache des Nationalsozialismus.* Łódź: Wydawn. Uniw. Łódzkiego, 2008.
- Mann, E.: *Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2007.
- Marsch, S.: *Metaphern des Lehrens und Lernens. Vom Denken, Reden und Handeln bei Biologielehrern.* Dissertation. Freie Universität Berlin. Berlin, 2009.
- Müller, R.: *Die Metapher/Kognition, Korpusstilistik und Kreativität.* Paderborn: mentis, 2012.
- Münkler, Herfried: *Die Deutschen und ihre Mythen.* Berlin: Rowohlt, 2009.
- Orłowski, H.: *Literatura w III Rzeszy.* Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 1979.
- Pielenz, M.: *Argumentation und Metapher.* Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1993.
- Plum, G.: *Übernahme und Sicherung der Macht 1933/1934.* In: Broszat, M. (Hrsg.): *Das Dritte Reich im Überblick. Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge.* München: dtv, 2007.
- Richards, I. A.: *The Philosophy of Rhetoric.* New York/London: Oxford University Press, 1936.
- Rigotti, F.: *Die Macht und ihre Metaphern: über die sprachlichen Bilder der Politik.* Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1994.
- Schank, R.; Abelson, R.: *Scripts, plans, and knowledge.* In: Johnson-Laird, P. N.; Wason, P.C. (Hrsg.): *Thinking. Readings in Cognitive Science.* London, New York, Melbourne, 1977.
- Schubert, K., Klein, M.: *Das Politiklexikon.* Bonn: Dietz, 2011.
- Schwerendt, M.: *"Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, und keinem Jud bei seinem Eid". Antisemitismus in nationalsozialistischen Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien.* Berlin: Metropol, 2009.
- Stresau, H.: *Von Jahr zu Jahr.* Berlin: Minerva-Verlag, 1948.
- Wendt, B.-J.: *Das nationalsozialistische Deutschland.* Opladen: Leske + Budrich, 2000.
- Wildt, M.: *Geschichte des Nationalsozialismus.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008.

Annotation

Jméno a příjmení autora: Bc. Zuzana Jurenková

Instituce: Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky

Název diplomové práce: Antisemitismus in ausgewählten Kinderbüchern der NS-Zeit - eine Analyse anhand der kognitiven Metapherntheorie

Vedoucí práce: Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.

Počet znaků: 230 502

Počet příloh: 0

Počet titulů sekundární literatury: 49

Klíčová slova: Analyse der Kinderbücher, kognitive Metapherntheorie, Metaphern in politischer Sprache, Ideologie, Propaganda, nationalsozialistisches Deutschland, Antisemitismus

Abstrakt:

Tato diplomová práce se zabývá kognitivní teorií metafor a jejím využitím v oblasti literatury pro děti a mládež napsané v období nacistické diktatury v Německu. Cílem práce je nastínit společný metaforický základ pro literární koncepty, které zaujímají negativní postoj k Židům jako k hlavnímu nepříteli nacistického Německa. V teoretické části jsou popsány základní principy kognitivní teorie metafor a její využití v politické řeči. Dále je vysvětlen pojem propaganda a její konkrétní realizace v Německu mezi lety 1933-1945. Následuje přehled historických událostí od konce první světové války až po okolnosti kolem převzetí moci A. Hitlerem 30. 1. 1933. Poslední kapitolu teoretické části tvoří charakteristika německy psané literární tvorby pro děti a mládež mezi lety 1933-1945. V praktické části jsou analyzována díla Elviry Bauer („Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“) a Ernsta Hiemera („Der Giftpilz“, „Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen“). Pomocí kognitivní teorie metafor jsou znázorněny myšlenkové struktury nacistických autorů a jejich přístup k antisemitismu.

Key words: Analysis of children's books, cognitive metaphor theory, metaphors in the language of politics, ideology, propaganda, Nazi Germany, anti-Semitism

Abstract

This thesis addresses the cognitive metaphor theory and its application to children's and youth literature during the Nazi period in Germany. The aim of the thesis is to outline a metaphorical basis for literary concepts that adopt a negative stance towards Jews as the major enemy of the Nazi Germany. The theoretical part of the thesis describes fundamental principles of cognitive metaphor theory and its application to political discourse. After the term propaganda is explained, including its manifestation in Germany from 1933 to 1945, a brief account of pre-1933 historical events is given, covering the period between the end of World War I and the circumstances that led to A. Hitler's assumption of power on January 30, 1933. The last chapter of the theoretical part looks at defining features of children's and youth literature written in German from 1933 to 1945. The practical part analyses pieces of literature by Elvira Bauer („Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“) and by Ernst Hiemer („Der Giftpilz“; „Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen“). Using cognitive metaphor theory, the thesis strives to depict the structure of Nazi authors' thoughts and their attitude to anti-Semitism.